

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Groitzsch behördlich bestimmte Blatt

Bezugspreis mit Illustr. Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.— für Selbstabholer 1.00 Mk. — Durch die Post bezogen 2.— Mk. ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72208. **Volkscheckkonto:** Leipziger Buchdruckerei H. G., Postfach Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 72208. — **Verlag in Leipzig:** Tauchaer Straße 19/21 — Telefon 72203

Inseratenpreise: Die 10geleit. Kolonellseite 35 Pf., bei Blankordr. 40 Pf., Stellenangebote 10geleit. Kolonellseite 25 Pf., Familienanzeigen von Privatpersonen 10geleit. Kolonellseite mit 60% Nachlaß, Reklameseite 2 Mk., Inserate v. ausw.: die 10geleit. Kolonellseite 40 Pf., bei Blankordr. 50 Pf., Reklameseite 2.25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Voltantalten entgegen

Was wird im Ruhrgebiet?

Die Düsseldorf Verhandlungen ergebnislos — Heimgluckliche Pläne

Die Aktion der Volkspartei

Die Verhandlungen zwischen den Unternehmer- und Gewerkschaftsvertretern, die im Regierungspräsidium in Düsseldorf stattfanden, sind gestern auf Sonnabend vertagt worden. Zuvor wurde ein sachliches Ergebnis nicht erzielt, und es kommt deshalb die Meinung zum Ausdruck, daß die Verhandlungen nur die Tatsache verschleiern soll, daß diese Verhandlungen endgültig gescheitert sind. Die Unternehmer wollen unbedingt los vom Schiedsgericht, und deshalb ist eine Einigung auf der Düsseldorf Verhandlungsmöglichkeit unmöglich. Nun spricht man von zwei neuen Verhandlungsmöglichkeiten. Man will wissen, daß die Reichsregierung durch einen Beauftragten neue Verhandlungen einleiten lassen wird. Zum anderen kommt aber nimmermehr auch eine Unternehmersauffassung zur Geltung, die hofft, daß im Zusammenhang mit einer Abänderung der noch geltenden Arbeitszeitbestimmungen ein neues Schlichtungsverfahren in Gang kommt, das eine Abänderung des kritischen verbindlich erklärten Lohnschiedsgerichts ermöglicht. Diese Möglichkeit wird aus dem Urteil des Landesarbeitsgerichts Duisburg gefolgert, das es für zulässig erklärt hat, daß die Schlichtungsstellen in Kraft befindliche Tarifabmachungen ändern.

Zugleich hat sich gestern in Anwesenheit des preussischen Wahlrechtskommissars Hertfelder das Reichskabinett mit der von Preußen veranstalteten und nach dem bekannten Reichstagsbeschluss vom Reich unterhaltenen Hilfsaktion für die Ruhrarbeiten befaßt. Der Reichswirtschaftsminister Curtius hat dabei vor allem beantragt, daß durch die heutige Handhabung der Fürsorgebestimmungen gewerkschaftlich organisierte Arbeiter in einer Vielzahl von Fällen an behördlicher und gewerkschaftlicher Unterstützung angeblich zusammen mehr erhalten, als ihr Lohnverdienst ausmacht. Die Rheinische Zeitung begleitete diese Verhandlungen mit dem Ausdruck des Bedauerns darüber, daß das im Reichstago angenommene Kompromiß des sozialpolitischen Ausschusses „nicht fair geschah“ werde. Die Deutsche Volkspartei, die „dem Kompromiß zustimmt, dessen Formel sie ja selbst aufstellte“, habe den organisierten Arbeitern nur einen Teil dieser Fürsorge zukommen lassen wollen. Die Volkspartei konnte in der gestrigen Kabinettsitzung zunächst jedenfalls einen Teilerfolg erzielen in der Richtung, daß die Unterstützungsfrage für die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter einer Prüfung unterzogen werden soll. Es wird eine Beamtenkommission in das Ruhrgebiet entsandt, die die Unterstützungsfrage prüfen und für „Abhilfe“ sorgen soll.

Nach der Sitzung des Reichskabinetts hielt die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei eine Besprechung ab, die sich mit dem Ergebnis der Kabinettsitzung befaßte. Nach einer Mitteilung der Neuen Leipziger Zeitung hat, wie das nach dem vorausgegangenen anzunehmen war, das Ergebnis der Kabinettsitzungen die Fraktion „nicht voll befriedigt“. Heute soll die endgültige Stellungnahme erfolgen. Jedenfalls sind die vom Reichstanzler eingeleiteten Verhandlungen, die Große Koalition zu stabilisieren, in der Folge dieser Differenzen bereits ins Stocken gekommen. Der Vorsitzende der volksparteilichen Reichstagsfraktion, Dr. Schulz, hat dem Reichstanzler erklärt, daß seine Fraktion die Beendigung des Ruhrkonflikts abwarten wolle. Wir warten zunächst ab, was die Deutsche Volkspartei heute der Öffentlichkeit verkünden wird.

Wir weisen trotzdem bereits darauf hin, daß der Deutschen Volkspartei eine Einwirkungsmöglichkeit innerhalb des Reichskabinetts verbleibt, die sich der Kontrolle der Öffentlichkeit entzieht. Eine Möglichkeit, die um so schwerer wiegen wird, je mehr die anderen Koalitionsparteien die Volkspartei bei der Koalitionsfrange halten wollen. Der mehrfach erwähnte Reichstagsbeschluss, dessen Formulierung der Volkspartei zu „danken“ ist, hat nicht den Betrag festgelegt, den die Reichsregierung der preussischen Regierung für die Unterstützungsaktion zur Verfügung stellen soll. Wie der volksparteiliche Abgeordnete Dr. Hugo vor einigen Tagen feststellte, sollte dieser Betrag im Kabinett noch „ausgehauendet“ werden. Die Höhe der Reichshilfe an die preussische Regierung kann natürlich nicht ohne Einfluß auf deren Handhabung der Fürsorgebestimmungen bleiben. Nachdem man gestern im Reichskabinett den Forderungen der Deutschen Volkspartei an einem Teile nachgegeben hat, muß die dringende Hoffnung ausgesprochen werden, daß nicht des Lebens und Sterbens der Koalition willen, den von der Volkspartei vertretenen Unternehmerforderungen entgegenkommen gezeigt wird.

Amtlich wird mitgeteilt:

Das Reichskabinett hat sich in Anwesenheit des preussischen Ministers für Volkswirtschaft, Dr. Hertfelder, mit den Richtlinien über die Unterstützungsmaßnahmen beschäftigt und beschlossen: Die Beschwerden, nach denen in Einzelfällen die Unterstützung der öffentlichen Fürsorge und der Gewerkschaften den Lohn der Ausgewerkschaften übersteigen oder nahe zu erreichen sollen, nachzuprüfen und erforderlichenfalls die Richtlinien zur Vermeidung einer solchen Auswirkung zu ergänzen.

Genug des Spiels

Der Schrei für die Verbannten

Das Reichsorgan des Leninbundes veröffentlicht einen offenen Brief Adels an das Zentralkomitee der Russischen Kommunistischen Partei. In dem Briefe wird zunächst bestätigt, daß sich die Nachricht von der ständigen Verschlimmerung der Krankheit Trozki bewahrheitet. Dann heißt es:

„Nicht Monate sind verfloßen seit dem Augenblick unserer Verbannung. Während dieser acht Monate waren Sie gezwungen, uns wegen Verletzung wegen Verschleierung, wegen direkter Verbindung mit den Klassenfeinden auszusprechen und diejenigen vor das Gericht zu stellen, die die proletarische Diktatur „vor den Tugenden Trozki, Smirnows, Muralows, Serebrjatow, Smilgas, Prodanashenlis usw. retteten“. Da die Meister der Smolensker, Artemowitschen, Kajan, Desso-Galle noch herdenweise in der Partei vorhanden sind, waren Sie gezwungen, die Partei der Arbeiterklasse zur Hilfe zu rufen zum Kampfe gegen diese Parasiten, die die russische Partei und die Sowjetmacht zerschneiden. In es nicht Wahnsinn, ist es nicht Unterwürigkeit dieser Elemente, diejenigen in Verbannung zu halten, die für die Parteidemokratie gekämpft haben, als dem alleinigen Mittel, die Partei von den zerfallenden Elementen zu reinigen? Und noch dieser Uebersticht, die Klar zeigt, wo der wahre Feind der Partei und wo die treuen Freunde sind. Lassen Sie es zu, daß im Exil die Volkshewellen-Genossen buchstäblich vernichtet werden.

Sibirjatow, der einstmal unter dem Zaren in die Katorga verschickt war, hat die GPU in hoffnungslosem Zustande nach Moskau zurückgebracht. Der Genosse Wiski, der bei der revolutionären Arbeit in China sich eine schwere Krankheit zugezogen hatte, war in Karyn dem Sterben nahe, ohne ärztliche Hilfe, und jetzt noch versucht man ihn aus der Klinik in Tomsk nach Rubjowka zu verschicken, wo keine qualifizierten ärztliche Hilfe vor-

handen ist. Ein treuer Freund der Partei, Genosse Taras Chortekko wand sich bewußlos im Typhus im Karyn, in einer Gegend, die von Sumpfen umgeben ist, durch die die Ärzte nicht durchkommen konnten, und als unsere Proteste Sie endlich zwingen, ihn nach Kamen zu überführen, da ging er, sich kaum auf den Füßen haltend, ohne jegliche Geldmittel. Wir mußten einen Kampf führen wegen ein paar Rubel, um ihn sein Gepäck nachzuführen. Ein revolutionärer Volkshewit, der keine schlechtere Vergangenheit hat als Sie, mußte seine Kräfte wieder herstellen für 30 Rubel im Monat. Wir schwiegen darüber vor den Arbeitermassen und wandten uns nur an Sie. Die Geschichte aber mit der Krankheit des Genossen Trozki bringt die Geduld zum Ueberfließen. Wir können nicht schweigen und zusehen, wie die Malaria die Kräfte eines Kämpfers verzehrt, welcher sein ganzes Leben der Arbeiterklasse gewidmet hat, welcher das Schwerk der Oktoberrevolution war. Wenn die fraktionellen Interessen in Ihnen alle Erinnerungen an die gemeinsamen revolutionären Kämpfe ausgelöscht hat, so mag doch der einfache Verstand und die Berechtigung in Ihnen reden. Die Gefahren, gegen die die Sowjetrepublik kämpft, wachsen. Da Sie den ganzen Informationsapparat besitzen, so sind Sie besser informiert als wir. Nur die Menschen, die an den Kampf gegen die wachsenden Gefahren nicht denken, können sich so gleichgültig zu dem Hinsterben einer solchen Kampfeinheit, wie es Trozki ist, stellen.“

Der Brief, der in Tomsk im Oktober dieses Jahres geschrieben worden ist, schließt mit der Aufforderung: „Genug des Spiels mit der Gesundheit und dem Leben des Genossen Trozki. Wir müssen die Frage aufwerfen, der Verbannung der Volkshewit-Genossen mit Trozki an der Spitze ein Ende zu machen.“ Weiter wird sofort ärztliche Hilfe und die Verlegung in eine Gegend mit besseren klimatischen Bedingungen, sowie die Verlegung von den Sorgen um das tägliche Brot verlangt. Es wäre unerträglich zu wissen, daß die russische Parteileitung bewußt einen Genossen zugrunde richtet, der in den ersten Reihen des russischen Oktobers gekämpft habe.

Geschlossene Gesellschaft Wilhelmstraße

Von D. S. Haupt.

Die nachstehenden Ausführungen zeigen die Richtung für die Reformbestrebungen der Sozialdemokratie in bezug auf das Auswärtige Amt. Eine grundlegende Veränderung in der Vertretung der Außenpolitik sowie in den Beziehungen der Staaten zueinander können diese Reformen nicht herbeiführen, solange der von den deutschen Bot- und Gesandtschaften vertretene Staat ein kapitalistischer Klassenstaat ist. Diese Aufgabe bleibt dem Proletariat mit der Eroberung der politischen Macht vorbehalten.

Die Redaktion der Volkszeitung. Zwei Redner haben in der außenpolitischen Debatte im Reichstago die Personalpolitik des auswärtigen Amtes kritisiert, Genosse Breitscheid und der Zentrumsmann Kaas. Von ihnen wird Kaas schneller und besser befriedigt werden, denn seine Forderung ist von einer nicht mißzuverstehenden Deutlichkeit und Banalität: Weib dem Zentrum einige höhere Posten! Das ist ebenso simpel wie das Auftreten des Herrn Kaas in Genf, wo er sich um die Budgetangelegenheiten des Völkerbundes, die er in der Kommission bearbeiten sollte, so gut wie gar nicht kümmerte, sondern verlangte, daß ihm die Abfertigungsrede in der Vollversammlung übertragen werde. Und als man ihm den Agitationskodex überreichte, reiste Herr Kaas nach Hause. Zweifellos wird Stresemann nun dem Zentrum den einen oder anderen freierwerbenden Posten zuschieben, denn man kann es schlecht aus der Regierungskoalition nach Hause fahren lassen. Schon einmal, unter der Regierung Marx, bemühten sich die deutschen Auslandsvertretungen, überall unterstützungsbedürftige deutsch-katholische Zeitungen oder Gemeinden zu entdecken, damit die Wilhelmstrasse zeigen konnte, daß sie auch das Zentrum in seine väterliche Fürsorge nahm. Und auch Herr Marx schrieb manchen Schreibbrief an das Personalbureau des auswärtigen Amtes, in dem er sich nach den Beförderungsmöglichkeiten dieses und jenes katholischen Beamten erkundigte. Nachdem sich das Zentrum gegen Ende der Bürgerblockregierung den Posten des Filialleiters des Völkerbundes in Berlin gesichert hat, scheint jetzt die allgemeine Offensive loszugehen.

Die sozialdemokratische Kritik hat mit dieser Futterkrippenwirtschaft nichts zu tun. Was Genosse Breitscheid verlangte, war die notwendige und längst fällige Demokratisierung des Auswärtigen Amtes. Dieser Notwendigkeit kann auch nicht ausgewichen werden mit dem Hinweis auf die Palastrevolutionen, die zweifellos seit der Revolution im Auswärtigen stattgefunden hat. Denn die Tatsache, daß die „Wilsonianer“ die Altpreußen an die Wand gedrückt haben, bedeutet ebenwenig eine Demokratisierung, wie daß die Marineoffiziere Scheerders Richtung aus dem immer noch mehr Tirpichischen Marinekreis des Reichswehrministeriums in die Wilhelmstrasse abgewandert sind. Alles neue Blut, das der Wilhelmstrasse nach der Revolution zuströmte, war — bis auf die paar sozialdemokratischen Gefanden und einem Konsul oder Attache, der hier und da herumgeifert möge — altes Blut, Vertreter der schon unter Wilhelm gesellschaftsfähigen Schichten. Die Richtung hat geändert, die Kaste ist dieselbe geblieben. Und die „Fadgruppe der höheren Beamten im auswärtigen Dienst“ ist der Ausdruck dafür, daß die Abgeschlossenheit der Kaste mit modernen Mitteln verteidigt werden wird.

Die Demokratisierung muß zwei Linien haben, und hat an zwei Punkten anzugreifen. Einerseits muß die Bahn freigemacht werden für Akademiker, die nicht der Plutokratie angehören, andererseits hat die ungehörige und antidemokratische Schranke, die die höhere Laufbahn lustbietet den Beamten von der Pike auf verschleift, zu fallen. Man wird erwidern, daß es jetzt schon jedem mittleren Beamten freisteht, nach Ablegung der entsprechenden Prüfungen Konsul oder Gesandter zu werden. — Das steht in der Tat irgendwo auf einem in der Revolution angestrichenem Papier. In Wirklichkeit hat ein mittlerer Beamter, der die Absicht kundgibt, sich auf die höheren Prüfungen vorzubereiten, von seinem aristokratischen Vorgesetzten sozial Arbeit zu erwarten oder eine Verlegung nach Honolulu oder sonst wohin, daß er niemals mit seinen Prüfungsarbeiten fertig wird. Kommt er wirklich zur Prüfung, so legt man ihm so abstrakte und theoretische Fragen vor, daß nur langjähriges akademisches Studium sie beantworten könnte. Zum Studium aber fehlt den meist verheirateten Beamten naturgemäß Geld und Zeit.

Hier soll nicht einer Herabsetzung der notwendigen Ansprüche an Kenntnisse, soweit diese zur Ausfüllung eines höheren Postens im Auswärtigen Dienst erforderlich sind, das Wort geredet werden. Aber die Prüfungsfragen, die mittleren Beamten vorgelegt werden, sind entweder bewußte Sabotage oder zeigen, daß die Prüfenden keine Ahnung davon haben, was ein Außenbeamter zu tun hat und kennen muß. Wenn man sich z. B. nicht damit begnügt, die tatsächliche Kenntnis einer fremden Sprache nachzuprüfen, sondern die philologische Entwidlung des Entschens von Wort- und Satzgebildungen verlangt, so ist das akademische Spielerei, wenn es nicht ein bewußtes Weinstellen sein soll. Und wenn man vom

Brüßling verlangt zu wissen, wieweit sich denn der westfälische Frieden im Jahre 1648 etwa schon mit dem Minderheitenproblem befaßt hat, so wird damit nicht die Eignung für den auswärtigen Dienst, sondern die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Rasse geprüft.

Was für die von der Waise auf dienenden Beamten gilt, gilt für den Autodidakten oder Angehörigen eines praktischen Berufes, der aus Interesse oder wegen besonderer praktischer Eignung in den diplomatischen Dienst der deutschen Republik übertreten will. Ein Drahtverhau unnützigster Examinensforderungen versperrt ihm den Weg und ebenso dem Arbeitersekretär, Journalisten, Lehrer, oder sonstigem Funktionär der Arbeiterbewegung, der der deutschen Republik außerpolitisch weit größere Dienste leisten könnte, als der Typ des vernunftrepublikanischer Weltmann, der jetzt die Amisstuben in der Wilhelmstraße bewohnt. Im übrigen zeigt sich überall, wo die deutsche Diplomatie mit der praktischen Arbeit in Berührung kommt, daß ihr gewisse vorgeschriebene Kenntnisse eher hinderlich denn förderlich sind. Die akademischen Kenntnisse der Beamten der Presseabteilung verbessern nicht einen Deut ihre vollkommene Unfähigkeit, die moderne Presse zu behandeln bzw. sich den Bedürfnissen des modernen Pressewesens anzuschmiegen. Als der höchste juristische deutsche Außenbeamte letzstens in Genf mit ausgegrabenen Dokumenten ankam, erlebte er eine glatte Absfuhr; jedesmal, wenn durch die Abwesenheit Stresemanns höhere Beamte der Wilhelmstraße gezwungen sind, in Genf in Debatten direkt eingzugreifen, gibt es eine kleine Katastrophe. Das verstaubte Akademikertum des deutschen auswärtigen Dienstes wirkt tief wie ein frederickianischer Ladehof, die Nichtachtung moderner außerpolitischer Faktoren wie der Internationalen, der Arbeiterbewegung usw. wird absolut nicht dadurch ausgeglichen, daß die Herren z. B. gelernt haben, dem Worre Politik bis in seine letzten griechischen Wurzeln nachzugehen.

Genosse Breitscheid hat in seiner Reichstagsrede das andere Drahtverhau gekennzeichnet, die Gehaltsfrage. Die Eleganz und der gesellschaftliche Luxus, mit dem deutsche republikanische Diplomaten und hier namentlich der jüngere Nachwuchs im Ausland aufzutreten pflegen, steht in schreiendem Gegensatz zu ihrem antiken Einkommen. Hier muß Vater oder sonstige Verbindungen gründlich zubüttern — mehr als ein Arbeiter oder ein Mittelständler überhaupt im Monat verdienen mag. Die Frage, wieweit sich die deutschen Diplomaten in ihrem Auftreten den westeuropäischen gesellschaftlichen Traditionen anschließen müssen, sei hier erst gar nicht aufgeworfen. Kann man sich in der deutsche Regierung nicht von diesen Traditionen freimachen, so müßte eine Möglichkeit geschaffen werden, vermögenslosen Studenten den Eintritt in die diplomatische Laufbahn trotzdem zu ermöglichen. Man überprüfe einmal die vielen „Töpschen“ im Auswärtigen Amt, nicht zuletzt in seiner Kulturabteilung, man wird dort sicher einige Millionen finden, die zur Unterhaltung bedürftiger republikanischer Anfänger im auswärtigen Dienst eine bessere Verwendung finden würden.

Es kommt nicht darauf an, ob der eine oder andere sozialistische Akademiker, der sich trotz plutokratischer Familie zum Sozialismus gefunden hat — alle Achtung vor ihm — als standesgemäß in die geschlossene Gesellschaft Wilhelmstraße aufgenommen wird. Es kommt darauf an, das System der Auslese zu ändern und den Geist des jungen Nachwuchses der Tatsache, daß Deutschland ein Land mit stärkster Arbeiterbewegung ist, anzupassen. Die Leistungsfähigkeit des Auswärtigen Amtes würde durch eine solche Umstellung nur gehoben werden. Es gilt, den Praktiker an die Seite des Akademikers zu setzen, den aus den Tiefen emporschlingenden Menschen der neuen Zeit an die Stelle des über das Können der Klassen erhabenen Weltmannes. Zugegeben, Ansprüche, die dem Personalschef der Wilhelmstraße revolutionär in die Ohren klingen mögen. Aber schließlich behauptet man ja auch immer, daß die deutsche Republik etwas anderes sein solle als eine strichgetreue Imitation westeuropäischer Finanzparlamentarismus.

Eine deutschnationale Interpellation

SPD Berlin, 29. November. (Radio.)

Nachdem die Minister der Volkspartei die Erwartungen der Unternehmener enttäuscht haben, daß sie die Front der Rebellion gegen den Staat bis in den Reichstag verlängern würden, springt die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei in die Bresche. Sie hat folgende Interpellation Könige-Graf Weizsäcker und Fraktion eingebracht:

„Die Verordnung über die Fürsorgepflicht vom 13. Februar 1924 und die hierzu erlassenen Reichsgrundgesetze bestimmen, daß die Gewährung von Fürsorgeleistungen die Hilfsbedürftigkeit zur Voraussetzung hat. Diese Grundgesetze sind kürzlich noch einmal anerkannt in dem Erlass des preußischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 12. Januar dieses Jahres, wonach „ausgesperrten oder freizulebenden Arbeitern Beihilfen der Gewerkschaften bei der Bemessung der Unterstützung der öffentlichen Fürsorge anzurechnen“ sind. In Widerspruch hierzu hat am 10. November dieses Jahres die preußische Staatsregierung verfügt, a) daß jedem ausgesperrten Arbeiter und seiner Familie die Fürsorgeleistung grundsätzliche, d. h. ohne Prüfung der Bedürftigkeit und ohne Rücksicht auf Beihilfen von Gewerkschaften zu gewähren ist, b) daß eine Rückzahlung der Unterstützungen nachträglich von dem Arbeitnehmer nicht verlangt werden kann. — Diese Verfügung der preußischen Regierung ist gleichwidrig. Sie stellt eine Verletzung der Grundgesetze über Voraussetzung, Art und Maß öffentlicher Fürsorgeleistungen vom 27. März 1924 dar.“

- 1. Ist der Reichsregierung die gleichwidrige Durchführung des Reichstagsbeschlusses vom 17. November durch die preußische Staatsregierung, die einen Eingriff mit Reichsmitteln in den schwebenden Arbeitskampf an der Ruhe darstellt, bekannt?
- 2. Ist die Reichsregierung bereit, Maßnahmen zu ergreifen, um die gleichwidrige Durchführung des Reichstagsbeschlusses vom 17. November dieses Jahres sicherzustellen?
- 3. Was gebietet die Reichsregierung zu tun, um die gleichwidrig ausgegebenen Gelder zurückzuführen?
- 4. Wie hoch sind die Beträge, die auf Grund des Reichstagsbeschlusses vom 17. November von der Regierung bereits entrichtet sind?

Die deutschnationale Volkspartei will also auf Befehl der Elfen, barome die Unterstützungsforderung im Reichstag noch einmal aufrollen. Kurz zu!

Keine Bauernaufstände

ITW Moskau, 28. November. (Telegr. d. Sowjetunion.)

Die in der ausländischen Presse trotz wiederholter Dementis verbreiteten Nachrichten über angebliche Hungersnot in Städten der Sowjetunion über Bauernaufstände und dergleichen, veranlassen die Telegraphenagentur der Sowjetunion, mit aller Entschiedenheit offiziell zu erklären, daß alle diese aus Emigrantentrefen stammenden und zu bestimmten politischen Zwecken verbreiteten Meldungen völlig aus der Luft gegriffen sind. Insbesondere sind die in der ukrainischen Presse erschienenen Nachrichten über Bauernaufstände im Westukrainen und Minister Bezirk und über antisowjetische Kundgebungen in der Ukraine als willige Erfindungen.

Das Mamelucentum in der SPD

Ein kommunistischer Artikel

Er wurde nie veröffentlicht

Das Bezirkssekretariat der SPD in Thüringen ist am 5. November in den Besitz einer Redeabschrift gelangt, die am 2. November der politische Sekretär der SPD und thüringische Landtagsabgeordnete Hans Tittel versandt hat. Diese Disposition sollte als Artikel in der kommunistischen Tagespresse erscheinen. Das ist bis heute nicht geschehen, weswegen das Bezirkssekretariat den Inhalt des Schreibens bekanntgibt. Tittel wendet sich gegen den Hamburger Korruptionsfall und verlangt die Einlösung des Versprechens der Zentrale, nach Abschluß des Volksbegehrens eine innerparteiliche Diskussion zu eröffnen. Sie sei „eine zwingende Notwendigkeit, aber es müsse dies eine Diskussion und keine Kamodie sein“. Der kommunistische Parteisekretär wolle also ganz genau, wie die sogenannten innerparteilichen Diskussionen inszeniert werden. Er sagt seinem Zentralkomitee, daß es die Macht über die Parteipresse benutze, nicht nur um die Mitglieder einseitig zu informieren, sondern auch, um bewußte Unwahrheiten aufzustellen. Wollten führende Genossen dann darauf antworten, so würde ihnen das verboten. In Thüringen seien die Sekretäre durch die Einlösung eines Thälmannkommissars ihrer Funktion praktisch enthoben. Er verlangt die Beseitigung der Zensurmaßnahmen und sagt, daß das, was

das Zentralkomitee vorhabe, die Karikatur einer Diskussion sei, der Versuch, in der Partei ein Mamelucentum, das in der Führung bereits bestehe, auf die Mitgliedschaft zu übertragen.

Das Zentralkomitee könne seine Absicht deshalb leichter durchsetzen, weil alle Redakteure und Sekretäre materiell von ihm abhängig seien. Da Tittel vor dem Mißbrauch warnen, die bezahlten Artikel eingestellt zu werden, sollten die Beamten zu machen, muß dieser Mißbrauch in der SPD eben doch getrieben werden.

Tittel ist angefaßt der Dinge außerordentlich besorgt um die Disziplin seiner Partei. In dem Hamburger Fall und in der Handlungsgewisse Thälmanns sieht er ein Symptom der

Entartungsercheinungen der kommunistischen Parteiführung.

Er wendet sich gegen die Bemühungen, die Korruption zu vertuschen und sagt, daß mit dem Hamburger Fall die kommunistische Parteiführung die Prüfung für Fähigkeit und Festigkeit nicht bestanden habe. „Die Genossen des Zentralkomitees sagen selbst, daß sie ein Opfer des opportunistischen Druckes und der verführerischen Bestrebungen eines Teiles der Genossen geworden sind. Dieses politische Armutsgewand, das sich diese Genossen ausstellen, bedeutet

die Ausstellung ihres politischen Totenscheines.“

Der kommunistische Parteisekretär ist inzwischen ganz kaltgestellt worden. Die leitenden Kommunisten aber, die entweder an der Hamburger Korruption teilhaben, und die sich selber den politischen Totenschein ausstellen, führen heute die Kasse der kommunistischen Partei. Thälmann, Brandtler, Tittel, Böckner und mit ihnen viele andere haben erfahren müssen, daß die korrupten Elemente in der SPD die Macht haben und daß, wer sich ihnen entgegenstellt, in den Reihen der SPD keinen Platz mehr hat.

Chamberlain redet

SPD London, 28. November.

Der englische Außenminister war anlässlich seiner Rückkehr ins Unterhaus nach mehrmonatiger Abwesenheit am Mittwoch Gegenstand einer herzlichen Demonstration von allen Seiten des Hauses. Chamberlain sah sich unmittelbar nach der Wiederannahme seiner parlamentarischen Tätigkeit veranlaßt, zur Rheinlandsfrage Stellung zu nehmen. In Beantwortung einer Frage des Abgeordneten der Arbeiterpartei, Wedgwood, betonte er, daß die Frage der Zurückführung der britischen Truppen unter Artikel 431 des Friedensvertrages ohne Rücksicht auf eine gleichzeitige Zurückführung der französischen Truppen von der deutschen Regierung noch nicht aufgeworfen worden sei. Es habe für die britische Regierung keine Gelegenheit gegeben, mit der französischen und der deutschen Regierung im Hinblick auf die Zurückführung der britischen Truppen (zum Unterchiede von einer allgemeinen Räumung des Rheinlandes) in Verbindung zu treten. Der Abg. Wedgwood fragte hierauf den Außenminister, ob Großbritannien freie Hand habe, den Artikel 431 des Friedensvertrages zu erfüllen, falls es dies wünsche, worauf Chamberlain wörtlich antwortete: „Wir haben absolute freie Hand und werden den Bestimmungen des Friedensvertrages gemäß handeln.“

Uebereinstimmende Antworten

SPD Paris, 28. November.

Die englische Antwort auf die deutsche Demarade ist am Mittwoch, wie amlich mitgeteilt wird, dem französischen Außenministerium zur Einsicht überreicht worden. Die französische Antwort, die in einigen Tagen fertiggestellt sein wird, dürfte ebenso wie die Antworten der anderen Alliierten im wesentlichen ähnlich dem Text der englischen Antwort abgefaßt sein. Die Antworten werden in einer Kollektivdemarade der alliierten Volkshäuser in Berlin überreicht werden, sobald der Meinungsaustausch der Mächte beendet ist. Sie werden prinzipielle Vorschläge für die Einberufung der Sachverständigenkonferenz, ihr Mandat und ihre Kompetenzen, sowie die ausdrückliche Versicherung ihrer Unabhängigkeit enthalten. Was die Frage der Einberufung der Konferenz selbst anbetrifft, so ist es wahrscheinlich, daß der Einspruch, die Initiative der Repko zu überlassen, auf Einwirken einiger an den Vorverhandlungen nicht beteiligter kleinerer Mächte (Polen, Tschechoslowakei) zurückzuführen ist.

Obstruktion im Parlament

Wir haben bereits berichtet, daß die Sozialdemokraten im Nationalrat der deutschösterreichischen Republik einen entschlossenen Kampf führen gegen die Verschlechterung des Mieterschutzes. Am Dienstag hat im Wohnungsausschuß des Nationalrates der Genosse Leuthner seine Rede beendet, die sich über volle sechs Stunden hinzog und im ganzen nahezu dreißig Stunden gedauert hat. Nach dem Genossen Leuthner nehmen in den nächsten Sitzungen weitere sozialdemokratische Redner das Wort, um durch lange Obstruktionsreden die Erledigung der Regierungsvorlage zu verhindern. Die christlichsozialen Mehrheit ist über diese Taktik sehr erobert und das Blatt der Heimwehrverbände droht, daß diesem Parlamentarismus mit anderen Mitteln ein Ende gemacht werden müsse. Aber weder diese Drohung noch die früheren Versuche des Bundeskanzlers können die Sozialdemokratie in ihrer Taktik beirren. Die Wiener Arbeiter-Zeitung erklärt am Mittwoch, daß die Sozialdemokratie auf keinen Fall die Fertigstellung der Mietvorlage zulassen wird, bevor nicht die sichere Garantie gegeben ist, daß die Entscheidung über das Gesetz von den Wählern selbst getroffen wird. Die gegenwärtige Parlamentsmehrheit habe kein Recht, den Mieterschutz abzubauen. Bis sie sich entschließen wird, zur Entscheidung das Volk zu berufen, solange werde der Kampf im Wohnungsausschuß weitergehen.

Die österreichische Sozialdemokratie stellt sich in ihrem Parteiprogramm bekanntlich streng auf den Boden der Demokratie. Aber dennoch unterwirft sie sich nicht widerstandslos den Angriffen der reaktionären Parlamentsmehrheit und kein Gerede über die „Krise des Parlamentarismus“ kann sie daran hindern, mit den schärfsten parlamentarischen Kampfmitteln die Interessen der bestlosen Mehrheit des Volkes zu verteidigen.

Völkербundstagung zur Erholung

SPD Genf, 28. November. (Sig. Draht.)

Das Völkербundsekretariat erwartet nach der Unterbrebung Stresemanns mit dem Völkербundsekretär einen deutschen Antrag auf Verlegung der bevorstehenden 58. Ratstagung an einen Ort am Südrand der Alpen. Es wird Lugano genannt, dessen Wahl mit Stresemanns Gesundheitszustand beurlundet wird. Von seinen 52 Tagungen hat der Völkербundsrat 10 nicht in Genf abgehalten, die meisten dieser 10 in Paris oder London, auch in Rom und Brüssel; sonar in San Sebastian hat der Rat getagt. Seit 1925 war es üblich geworden, alle Ratstagungen in Genf abzuhalten, allerdings hat sich der Rat die Möglichkeit, sich einmal im Jahre außerhalb Genfs zu veranlassen, stets vorbehalten. Die Entscheidung über Stresemanns Wunsch hat formell der Präsident des Völkербundrates zu treffen.

Eine Dutschistenorganisation entdeckt

Der Landrat als Mitverchworener

SPD Kassel, 29. November. (Radio.)

Dem Regierungspräsidenten ist es gelungen, in dem ihm unterstehenden Kreis Kirchlarm eine große nationalsozialistische Militärgeschichte aufzuheben. Der Landrat von und zu Cassa, unter dessen Schutz sich diese Organisation entwickeln konnte, ist vorläufig vom Dienst dispensiert und es ist vom preußischen Innenminister ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Amtenenthebung gegen ihn eingeleitet worden.

Vor einigen Wochen war der Kasseler Regierung bekannt geworden, daß die nationalsozialistische Arbeiterpartei, die im Regierungsbezirk an sich zahlenmäßig ziemlich unbedeutend ist, im Kreis Kirchlarm unweit der Universitätsstadt Marburg über eine besondere Organisation verfügt, die ausgesprochen militärische Zwecke verfolgt und ihre Mitglieder militärisch ausbildet. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der zum ständige Landjägerbeamte schon im Januar dieses Jahres seinem Landrat über Beobachtungen, die er gemacht hatte, berichtet hatte, ohne daß der Landrat sich zu irgendwelchen Maßnahmen, auch nur zu einem Bericht an den vorgelegten Regierungspräsidenten, veranlaßt gesehen hätte. Als der Landrat jetzt zur Rede gestellt wurde, behauptete er, seinerzeit an den Regierungspräsidenten berichtet zu haben. Da dieser aber keinen Bericht erhalten hatte, wurde sofort durch einen besonderen Kommissar untersucht, wo der Bericht geblieben sein könnte, und es ergab sich die merkwürdige Tatsache, daß er „irrtümlich“ unter die Papiere des Landrats geraten und nicht abgehändelt worden war. Da diese Feststellung schon Anlaß zu ersten Bedenken gegen die Glaubwürdigkeit des Landrats ergab, so schuf die weitere Untersuchung völlige Klarheit, daß diese verbotene Organisation mindestens unter Duldung des Landrats hätte wirken können, denn es wurde festgestellt, daß die nationalsozialistischen Bänder seit vier Wochen nächtliche Uebungen in den Wäldern des Kreises durchführten, daß in einem einsamen Gehöft des Nachts ihre Führerbesprechungen stattfanden, jedes einzelne Mitglied im Waffengebrauch, Grabenbau usw. ausgebildet worden ist und hier besonders vertrauenswürdige Mitglieder einige Kurse in Oberhof in Thüringen abgehalten wurden, in denen Spezialisten für besondere Aufgaben, wie Sprengung von Weiden, Entlegung von Betrieben von elektrischen Kraftanlagen, Telefongebirgs usw. ausgebildet wurden.

Auf diese Feststellungen hin hat der preußische Minister des Innern Grzesinski, die sofortige Enthebung des Landrats angeordnet. Die zuständigen Stellen prüfen, welche Maßnahmen gegen die Mitglieder der nationalsozialistischen Organisation zu treffen sein werden.

Schon auf Grund des Hoher Bekanntheitsgrades läßt sich wohl sagen, daß es sich hier um den größten Skandal handelt, der seit dem Zusammenbruch des Buchruderputsches in Preußen vorgekommen ist. Es wird zu prüfen sein, wie weit im vorliegenden Falle ähnliche Voraussetzungen vorhanden gewesen sind. Die außenpolitische Lage Deutschlands erfordert, daß mit aller Deutlichkeit und in aller Deffektivität jene Maßnahmen ergriffen werden, die erforderlich sind, um eine Gefährdung außenpolitischer Interessen zu verhindern. Von einer innerpolitischen Gefahr kann bei der Bedeutungslosigkeit der nationalsozialistischen Arbeiterpartei heute keine Rede mehr sein, wenn auch die tatsächliche Stärke der ausgehobenen Organisation sich noch nicht überschätzen läßt, und selbstverständlich die Republik mit den abernern Spielereien militärwahnsinniger Hiltterbänden aufräumen muß. Für einen Landrat, der sich mit solchen Skandalen befassen soll, darf im republikanischen Preußen kein Raum sein. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß die preußische Staatsregierung die vorläufige Amtenenthebung in eine endgültige umwandeln wird.

Der Kreis Kirchlarm gehört zum Regierungsbezirk Kassel und zählt auf einer Fläche von 38 000 Hektar etwa 25 000 Einwohner. Es handelt sich also um einen ausgesprochen landwirtschaftlichen Kreis. Die Kreisstadt Kirchlarm liegt an der D.-Jugstrecke Kassel-Frankfurt a. M. unweit der Universitätsstadt Marburg, deren nationalsozialistische Studentenschaft wiederholt unangenehm aufzufallen ist. Die Ermordung von 14 thüringischen Arbeitern durch Marburger Studenten bei Mächterfest im Zusammenhang mit dem Kap.-Putz ist noch in Erinnerung. Die ausgedehnten Wälder, die sich über weite Teile des Kreises erstrecken, gaben Gelegenheit zu dem rätselhaften Treiben, das jetzt aufgedeckt worden ist.

Im Kreisrat des Kreises Kirchlarm stehen einem Sozialdemokraten und sieben Zentrumsdarstellern zwölf Deutschnationalen und Nationalen gegenüber. Der Kreis hat also eine ausgesprochen reaktionäre Mehrheit. Van und zu Cassa verweist das Landratsamt seit dem 28. April 1911. Er ist also einer von den fünfzigsten Landräten, die sich auf den bekannten „Boden der angeblichen Tatsachen“ gestellt und den Eid der Republik geleistet haben.

Wehrmachtshilfen für Kottelbende. Der Reichrat der Stadt Berlin beschloß die Bewilligung von 4,5 Millionen Mark für einmalige Wehrmachtsbeihilfen die an Kleinrentner, Sozialrentner, sonstige Wohlfahrtsrentner, Kreisbeschäftigte und Kreisrentnerleitenden, Kostantenunterstützte, Arbeitslosen- und Kreisunterstützungsempfänger gewährt werden sollen. — Der Reichrat beschloß ferner, ein vierjähriges Wohnbauprogramm, das einschließlich der Hausinspektorenangehörigen, jährlich etwa 32 000 Wohnungen umfasst, durchzuführen.

Ein Verbot für den Frieden

SPD Der Reichsaussenminister und der Reichsheimminister haben dem Reichstag das Genfer Protokoll wegen Verbots des Krieges zur Ratifizierung vorgelegt. Das Protokoll ist bis jetzt von 40 Staaten, darunter von sämtlichen Großmächten, einschließlich der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten, unterzeichnet worden. Ratifiziert haben es bisher Frankreich, Venezuela, Italien, die Sowjetunion, Österreich und Liberia. Frankreich und die Sowjetunion haben an die Ratifizierung zwei Vorbehalte getnüpft, daß das Protokoll nur gegenüber den Staaten bindet, die es gleichfalls unterzeichnet und ratifiziert haben und daß das Protokoll für sie jedem Feindstaat gegenüber unverbindlich wird, dessen bewaffnete Streitkräfte oder dessen Verbände die in dem Protokoll enthaltenen Verbote nicht beachten.

Die Reichsregierung bemerkt dazu, es erscheine nicht erforderlich, diese Vorbehalte der deutschen Ratifikation hinzuzufügen, da der erste Vorbehalt bereits aus dem Text des Protokolls hervorgehe und der zweite im wesentlichen durch völkerrechtliche Anschauungen gedeckt werde.

Kammerdiskussion über Militärbudget

SPD Paris, 28. November. Die von der gesamten Delegation mit Spannung erwartete Diskussion des Militärbudgets in der Kammer begann am Mittwoch bei bestem Wetter. Sofort nach Eröffnung der Sitzung bestieg der Berichterstatter Bouilloux-Lafont die Tribüne, um, wie noch ihm der Kriegsminister Painlevé, die Feststellungen des Abgeordneten Montigny über die Höhe des französischen Militärbudgets zu widerlegen. Die im diesjährigen Budget gegenüber dem Vorjahre vorgesehene Erhöhung von 780 Millionen sei nur fiktiv, da im Vorjahre nicht der Sold und die Gehälter sowie die Vorbereitungen der einjährigen Dienstzeit zu Lasten des Kriegsministeriums gefallen seien. Dabei erwähnte weder der Berichterstatter noch der Kriegsminister, daß außer dem im Haushaltsentwurf enthaltenen Ausgaben noch eine ganze Reihe weiterer Militärausgaben auf andere Budgets verteilt sind, so die Kosten der Besatzungstruppen, für koloniale Expeditionstruppen usw. Rechnet man die Gesamtheit der französischen Militär- und Marineausgaben zusammen, so ergibt sich eine Gesamtsumme von 2,2 Milliarden Goldfranken, während das Budget des Jahres 1918 mit nur 1,8 Milliarden Goldfranken abschloß. Diese Feststellungen des Abgeordneten Montigny, der nachher die Tribüne bestieg, sind am Donnerstag in der Kammer in keiner Weise widerlegt worden. Montigny verwahrte sich energisch gegen die an seine Adresse gerichtete Beschuldigung des Hochverrats.

Im weiteren Verlauf der Kammerdebatte ergriff der Vorsitzende des Heeresauschusses der Kammer, der Abgeordnete Oberst Fabry (Republikanisch-demokratische Linke), das Wort. Er lenkte die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung der Grenzdeckung während der ersten Kriegswelle, damit im Notfall in aller Sicherheit die Kräfte organisiert werden könnten. Frankreich würde zur Grenzdeckung am Mobilisierungstage 240 000 Mann einstellt in 20 Divisionen, bereit haben, denen 140 000 Mann durch die Verträge erlaubte Reichswehrtruppen gegenüberstehen würden, zusätzlich 110 000 Mann Schußpolizei, Streitkräfte, die in Europa nicht ihresgleichen hätten, weil jeder Mann Gruppenführer sei, der sogar noch einen höheren Rang besäße. Diese 250 000 Mann könnten rasch auf 400 000 Mann erhöht werden. General von Seeckt habe die Reichswehr so organisiert, daß sie belange sofort entscheidende Schlagen ausführen könne, um den Krieg in drei Wochen zu entscheiden. Am dem Tage, an dem der deutsche Generalstab sich in der Lage glaube, den Krieg in drei oder vier Wochen zu regeln, würde eine schwere Gefahr vorliegen.

Er frage daher, ob es nicht möglich sei, die Anzahl der französischen Divisionen herabzusetzen, sie eher näher an die Grenze zu legen. Die unzerstörliche Rheinlandräumung würde er beantragen, aber ihr müßten gewisse Verhandlungen vorausgehen. Solange Frankreich im Rheinland stehen werde, werde Deutschland dies nicht zum Schlachtfeld machen wollen.

Verurteilung eines politischen Attentäters

SPD Paris, 28. November. Das Pariser Schwurgericht hat den Italiener di Robugno, der vor 14 Monaten den italienischen Botschafter Graf Radini in der Pariser Botschaft des italienischen Konsulats erschoss, zu zwei Jahren Gefängnis und 200 Frank Geldstrafe verurteilt.

Das große Ge'angnis

SPD Berlin, 29. November (Radio). Mussolinis Bestrebungen, der Landflucht durch Verschmäuerung des Umzuges ein Ende zu machen, haben in Ravenna (Venedig) bereits zur Aufhebung der Freizügigkeit geführt. Dort hat der Präfekt angeordnet, daß jeder, der eine Gemeinde verlassen will, um sich in einem anderen Ort niederzulassen, mindestens vierzehn Tage vorher um die Erlaubnis zur Überhebung nachsuchen hat.

Der Reichstag über die Arbeitslosen

Die Opfer werden beschimpft

Berlin, 28. November.

SPD Der Entwurf eines weiteren Gesetzes über die Erstattung von Rechtsanwaltsgebühren in Armensachen wird ohne Aussprache dem Rechtsausschuss überwiesen. Auf der Tagesordnung steht weiter die erste Beratung des Gesetzesentwurfes über eine Sonderfürsorge bei berufsbiliger Arbeitslosigkeit.

Es handelt sich dabei um die sogenannten Saisonarbeiter. Ihnen soll abweichend von den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen die Arbeitslosenunterstützung als Sonderunterstützung gewährt werden, wenn sie nach der Verordnung des Verwaltungsrats der Reichsanstalt aus der versicherungsmäßigen Unterstützung ausgeschlossen sind. Zur Deckung des Reichsanstalts an dem durch die Sonderfürsorge entstehenden Aufwand sollen für das Etatsjahr 1928 28 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt werden. Das Gesetz soll am 2. Dezember in Kraft treten.

Reichsarbeitsminister Wiffell

Die berufsbiliger Arbeitslosigkeit hob sich deutlich durch ihre regelmäßige Wiederkehr von der Konjunkturarbeitslosigkeit ab. Der Unterschied ist in der Gesetzgebung bereits anerkannt, Sonderregelung für Saisonarbeitslosigkeit ist dem Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung überlassen, er hält eine Neuordnung für notwendig, die die finanzielle Leistungsfähigkeit der Reichsanstalt nicht gefährdet. Wir schlagen eine ergänzende Fürsorge für die Zeit vor, in der die Versicherung nicht mehr zahlt. Auf dem Lande können sich die betroffenen Arbeiter eher helfen, in den Städten ist das nicht möglich, hier soll nach dem Vorbild der Krisenfürsorge eingegriffen werden. 1/2 dieser Zusatzfürsorge soll das Reich, 1/2 die Reichsanstalt decken, zumal sie entlastet wird und die Leitung in der Hand behält.

Abg. Müller-Lichtenberg (Soj.)

Uns scheint, daß noch zu prüfen ist, ob nicht ein anderer Weg gegangen werden kann. Der vorige Reichstag war nicht konsequent genug, diesen Arbeitslosen das Bezugsrecht zu geben, er hat der Reichsanstalt die Möglichkeit gegeben, die Bezüge zu kürzen, durch Verlängerung der Wartegeld oder Verringerung der Höchstdauer der Unterstützung. Der Verwaltungsrat hat dann auch die Höchstdauer herabgesetzt. Die Verlängerung der Wartegeld hat Sturm ausgelöst und ist deshalb nicht überall durchgeführt worden; mit dem neuen Vorschlag auf Sonderfürsorge soll die Verlängerung der Wartegeld überflüssig werden. Es wird dadurch den Saisonarbeitern ein größeres Recht eingeräumt als Arbeitern, die keinen Anspruch auf Krisenfürsorge haben. Verlängerung der Unterstützungsdauer oder Verringerung der Bezüge heißt aber nicht möglich und deshalb haben wir wenig Neigung, dem Gesetzentwurf zuzustimmen. Bei dem jetzigen Arbeitslosenversicherungsgezet ist die vorgeschlagene Regelung noch die beste — aber der Reichstag kann das Gesetz ändern; es muß geprüft werden, ob die Beträge nicht über 3 Prozent hinaus erhöht werden können. Eine mögliche Beitragserhöhung würde uns ohne Rechtsaufbruch in den Stand setzen, auch in schwerer Zeit auszukommen. Das Material bedarf auch noch wesentlicher Ergänzung, besonders durch den Berufsstatistik der Saisonarbeiter, der allerdings eine entsprechende Bilanz von Berufsaufweis. Von dem Ergebnis dieser gründlichen Prüfung werden wir unsere Stellung abhängig machen. (Zustimmung der Soj.)

Abg. Käbel (Komm): Das Gesetz zeigt, daß die soziale Reaktion auch unter dieser Koalition unverändert fortgeht. Der Vorwärts hat das Gesetz ohne Kommentar mitgeteilt, aber SPD-Propagandist hat brachten Lobeshymnen darüber. Die Herabsetzung der Unterstützungsdauer auf 6 Wochen war nur mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers zulässig, während Minister Dr. Brauns die schwersten Bedenken dagegen hatte. Zur Verschleierung dieser Tatsache dient diese Sonderfürsorge.

Abg. Dr. Agens (Dnt.): Unserer Kritik an der Arbeitslosenversicherung hat man immer entgegengehalten, daß es nur Verbesserungsmaßnahmen seien, die sich verlieren würden. Jetzt muß man das Gesetz schon verbessern. Für das Land hat das Gesetz große Schäden gebracht, und auch diese Vorlage macht wieder keinen Unterschied zwischen Stadt und Land. Die Reichsanstalt steht vor dem Zusammenbruch. Von dem 100-Millionen-Fonds fehlen bereits 10 Millionen und dazu kommen die großen Kosten im Westen. Die 28 Millionen werden kaum ausreichen. Infolge des Wegfalls der Bedürfnisprüfung machen viele Arbeiter aus der Arbeitslosen-

rente eine Staatsrente. (Sehr richtig! rechts.) Die Arbeiter in den Ruhrorten suchen nicht mehr Arbeit anderswo, sondern beziehen die Rente. Man will man ja für die Saisonfürsorge die Bedürfnisprüfung einführen, sie wird aber kaum zweckentsprechend durchgeführt.

Die Arbeitslosenversicherung und Sonderfürsorge züchtet künstlich die Arbeitslosigkeit auf dem Lande, denn die Rente bezieht lieber Rente, als daß sie arbeiten. (Stärkliche Entstellungstunde der Soj. und Schimpfworte von dem Komm.)

Ich nehme das den Arbeitern gar nicht übel, daß sie in besser bezahlte Saisonarbeit übergehen und im Winter Rente beziehen, aber dabei bleiben im Osten hunderte Morgen urbar. (Andauernde entrüstete Geplänzel der Soj. und Schimpfwörter von dem Komm.)

Abg. Klesner (Zit.) bezichtigt die Arbeitslosenversicherung als ein großes soziales Verbrechen, als das Schlußglied in der Kette der großen sozialen Verbrechen. Wenn heute schon eine Novelle notwendig ist, so sei das verständlich, denn bei einer Zahl von 18 bis 17 Millionen Versicherten könne nicht von vornherein den Bedürfnissen aller verschiedenen Gruppen Rechnung getragen werden. Der Vorstoß des sozialdemokratischen Redners auf Erhöhung der Beiträge werde wenig Anklang finden, denn schon jetzt sei der Beitrag in einzelnen Berufsgruppen bedrückend hoch.

Abg. Thiel (D. B.): Als wir uns gegen die Schematisierung der Arbeitslosenunterstützung für Arbeiter und Angestellte für Stadt und Land wandten, wurden wir im Wahlkampf als Reaktionäre angegriffen, und jetzt unterzeichnet ein sozialdemokratischer Minister einen Gesetzesentwurf, der die bösen Folgen dieser Schematisierung zeigt. Nicht selten verlangen Arbeiter in der Zukunft Kampagne, zehn Stunden täglich zu arbeiten, um dann höhere Unterstützung zu bekommen. Diese Scheinberufstätige mit der Arbeitslosenversicherung sind ein Skandal. Die Versicherung muß berufswertlos den Verhältnissen angepaßt werden. Eine Höherberechnung des Lohnes mit Zwangsbeiträgen lehnen wir in Zeiten normaler Konjunktur ab.

Abg. Freidel (Wirtsch. P.): Wir begrüßen die Sozialpolitik, aber noch größere Lasten für sie kann der Mittelstand nicht tragen. Den Klagen des Vorredners über Schicksalen und gewaltige Arbeitslosigkeit stimme ich zu. Wesshalb ist die Rente auf dem Lande höher als der Lohn. (Zuruf links: Warum zahlt Ihr so schlecht?)

Wesshalb wird Rente bezogen und heimlich Schwarzarbeit geleistet. Da das muß im Ausnahmefall bestraft werden.

Abg. Schneider (Dem.): Der Saisonarbeiter bekommt, weil er Saisonarbeiter ist einen höheren Lohn, zahlt aber die Beiträge nur von dem festgesetzten Höchstlohn. Bei der selbigen Regelung war es möglich, daß Arbeitslosenversicherung auf 2. B. dann noch in Anspruch genommen wurde, wenn der Betreffende 10 Morgen Landstand hatte. Das Arbeitslosenversicherungsgesetz läßt mit Recht eine gewisse Nebenbeschäftigung zu.

Abg. Schmidt-Röbenigk (Soj.)

Die großen Uebertreibungen des Dr. Agens müssen zurückgewiesen werden. Die Führer der deutschen nationalen Landarbeiterorganisation haben einen Antrag eingebracht, die Reichsregierung in einem Bericht über die Mängel der Arbeitslosenversicherung sowie solche bestehen, und deren Einwirkung auf die ländlichen Arbeiterverhältnisse ersucht. Diese Herren lagen ausdrücklich, lassen solche bestehen, weil sie wissen, daß ihre eigenen Verbandskollegen die maßlosen Uebertreibungen der Deutschnationalen ablehnen. Abg. Dr. Agens ist Landwirt im Westen Deutschlands, er hat aber behauptet, daß die Landarbeiter im Osten mehr Unterstützung als Lohn bekämen. Es ist eine Verleumdung der Landarbeiter, wenn er gesagt hat, sie beziehen lieber Rente als zu arbeiten. Die Unterstützung ist höchstens die Hälfte des Lohnes! Nach dem man anscheinend aus wahlrätlichen Gründen vor der Wahl dem Arbeitslosenversicherungsgesetz zugestimmt hat, scheint man jetzt wieder den Mut gewonnen zu haben, die Landarbeiter zu beleidigen! (Lebh. Zutr. links, Lärm rechts.)

Der Gesetzesentwurf und die dazu gestellten Anträge gehen an den Sozialpolitischen Ausschuss.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Kurt Günther in Leipzig. Gesamtvertrieb bei den Verlegern: Hugo Genschel in Leipzig. Druck und Verlag: Leipziger Buchverlag: Mitteldeutscher Verlag.

Gewen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh nimm Tolupha. Postversand nach auswärts. A ein acht: Köln-alomo-Apothek. Grimmische Straße 17

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

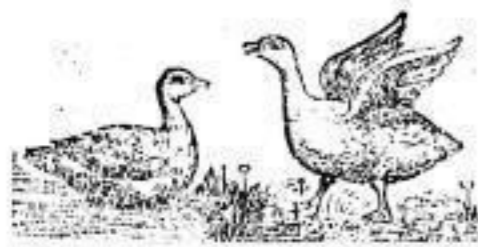
Ateris einmarschierend!

Nur für Deutschland gültig! Dieser Abschnitt kann auch in mehreren Exemplaren bestellt werden.

Ich bitte um kostenlos Zusendung Ihres Geschenkartikels. Prospektus nebst 5 Ateris-Gratte-Gutscheine als Grundstock meiner Sammlung.

Name: _____
 Ort: _____
 Straße: _____

Die neue ATERIS Wertvoll durch Tabak Wertspendend durch Gutscheine MONOPOL DRESDEN SEIT 1875



Leipziger Hausfrau gib acht!

Ihre Weihnachtsgans kaufen Sie vorteilhaft und recht durch unsere alten Spezialgeschäfte an allen Plätzen. Die russische gefrorene Eisgans bereits seit Monaten geschlachtet, weisen Sie streng zurück. Der Preis für diese minderwertige Ware liegt zumeist viel zu hoch, zum Beispiel wurden in der Berliner Markthalle die russischen Gänse im letzten Jahre mit 40 Pfg. per Pfund verkauft und blieben trotzdem liegen. **Nur die sächsische Mastgans kann Ihnen wirkliche Weihnachtsfreude bereiten.**
 Vereinigung sächsischer Gänsemäster E. V. — Sitz Riesa

Gewerkschaftliche Anzeigen
Ortsausschuß des A. D. G. V. Leipzig
 Volkshaus, Zeiner Straße 32, Fernruf 340 21

Deutscher Bauergewerksbund, Bauergewerkschaft Leipzig
Gruppenversammlungen:
Florierer Sonnabend, den 1. Dezember, 10 Uhr, im Volkshaus.
Fliesenleger Sonnabend, den 1. Dezember, 10 Uhr, im Volkshaus.
Feuerungs- und Schornsteinbauer Sonnabend, den 1. Dez., 18 Uhr, im Volkshaus.
 Tagesordnung wird in den Versammlungen bekanntgegeben.
Bauarbeiter-Jugend Sonnabend, den 1. Dezember, 10 Uhr im Volkshaus **Vortrag** des Lehrers **Steiner: Meine Wienfahrt von 1928.** Zahlreichen Besuch erwarten.
 Die Leitungen

Die glänzenden Erfolge unserer operationstosen
Hermes' Bruchheilung
 sind bestätigt.
 Hunderte von notariell bescheinigten Referenzen. Geheilter Leben auf Anforderung zur Verfügung.
 (Doppeltes Adressbuch erhaltlich) 3 B.
 Bin mit dem Erfolg der orthopädischen Bruchbehandlung durch das „Hermes“-Institut, Hamburg, sehr zufrieden. Mein Bruch ist weg. **Willy Giebe, Schmiedegasse, Tüppeln Gera, 31 3 28.**
 Dem „Hermes“-Institut für orthopädische Bruchbehandlung, bestätige ich, daß mein Bruchleiden durch Ihre Methode vollständig geheilt ist. Ich kann jetzt jede Arbeit ohne Beschwerden verrichten und fühle mich wie neugeboren. Ich kann es jedem Bruchleidenden nur empfehlen.
Herrn Müller, Erdmannsdorf/Erz., 7. 2. 28.
 Stundentunde unseres approbierten Vertrauens-Arzt in:
 Weipfels: Freitag, 30. Nov., nachm. 4-7 Uhr, Hotel zum Schützen.
 Merseburg: Sonnabend, 1. Dez., vorm. 9-11 Uhr, Müllers Hotel.
 Leipzig: Sonntag, 2. Dez., vorm. 9-12 Uhr, Montag, 3. Dez., vorm. 9-11 Uhr und nachm. 3-7 Uhr, Hotel Nord, Bismarckstraße.
 Döllitzsch: Dienstag, 4. Dez., vorm. 9-11 Uhr, Hotel z. grünen Linden.
Hermes' Inst. für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H., Hamburg, Eiplanade 6. (Verantwortl. Leiter: Dr. S. Steiner) Altes und größtes ärztliches Institut dieser Art.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Unsern wertigen Kollegen und früheren Mitarbeiter, dem Schriftföher **Richard Noth** nebst **Gattin** zum fünfzigjährigen Hejubiläum die herzlichsten Glückwünsche Gesamtpersonal der Leipziger Buchdruckerei A. G.

Heute verschied im 70. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter **Marie verw. Ellrodt geb. Köppgen** Leipzig N 22, Artilleriestr. 2. III., den 28. 11. 28
 IHRE KINDER und ENKELKINDER
 Einäscherung Sonnabend, 2 Uhr, auf dem Südfriedhof. Blumenspenden dankend abgelehnt.

Am Mittwoch, dem 28. November, mittags 1/2 1 Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden im Krankenhaus St. Jakob im Alter von 72 Jahren unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel **Johann Friedrich Richter** Leipzig O 28, Konradstraße 61, pl.
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Einäscherung Sonnabend, den 1. Dezember, nachmittags 1/2 3 Uhr, auf dem Südfriedhof. Blumenspenden werden dankend abgelehnt.

Mittwoch früh 1/2 5 Uhr verschied schnell und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwester und Tante, Frau **Pauline Charlotte verw. Pohl** geb. Rauchbach, im 80. Lebensjahre. Leipzig S 3, Eilsenstr. 125, I, den 28. November 1928
 In tiefem Weh **Bernh. Wolf u. Frau** nebst Hinterbliebenen Blumenspenden werden dankend abgelehnt
 Einäscherung am Sonnabend 3 Uhr im Krematorium

Schlaf- u. Reisedecken



Riesen-Auswahl in geschmackvollen Dessins bester Qualität

Schlafdecken Baumwolle, verschiedene Größen	95 ct
..... 9.60 8.00 7.75 7.25 6.75 6.00 5.50 4.00 3.70 2.60 1.95	
Schlafdecken in Wolle, neueste Muster	6 75
..... 22.50 18.50 15.50 12.50 9.50 9.00 8.00	
Schlafdecken echt Kamelhaar	24 00
..... 48.00 44.00 39.00 33.00	
Barchent-Bettücher	3 75
weiß, mit farbiger Ranke 5.40 5.00 3.90

Reisedecken sowie **Chaiselongue-, Sofa- und Tischdecken**
 in prima Qualitäten — neuer Ausmusterung — zu niedrigsten Preisen.

Konsumverein L. Plagwitz u. Umg.

G. m. b. H. — Plagwitz-Indenau, Josephstraße 44-46 — Reudnitz, Dresdner Straße 55
 Connewitz, Südstraße 109 — Gohlis, Hallische Straße 114

Abgabe nur an Mitglieder — Aufnahme in allen Vertellungsstellen

Auf Teilzahlung
Straßen- und Gesellschafts-Anzüge
Damen- und Herren-Mäntel
 Herren-Kleider, Kostüme und Lederjacken, Knaben-Anzüge zu ganz billigen Preisen
D. Wadewitz Nachf.
 Windmühlenstraße 33, I.

Reformbetten
 Kinderbetten
 Auflegematrizen
 Chaiselongues
 Zahlungsvereicherung ohne Aufschlag
Betten-Enke
 früher Kisterstraße Thomasiusstr. 11

Am 28. November verstarb schnell und unerwartet mein liebes, unvergeßliches Söhnchen **Rudi Görner** im nicht vollendeten 5. Lebensjahre. Dies sei tiefbetriibt an seine schwergeprüfte Mutter **Elsa Görner** Ernst Bezdold und Frau als Großeltern im Namen sämtl. Hinterbliebenen, Leipzig, Südstr. 17, S. III. I., Beerdigung Sonnabend, d. 1. 12. vormittags 1/2 11 Uhr, Südfriedhof

Freude und Leid
 berührt Verwandten und Bekannten die **Familien-Anzeige**

Statt Karten.
 Plötzlich und unerwartet verschied gestern nachmittag im Alter von 66 Jahren mein lieber Mann, unser herzenguter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel **Richard Jungandreas** Leipzig-Neustadt, Kirchstraße 85, den 28. November 1928
 In tiefer Trauer **Klara Jungandreas geb. Scheller** nebst Angehörigen.
 Einäscherung findet Sonnabend, 13 Uhr, auf dem Südfriedhof statt. Blumenspenden werden dankend abgelehnt.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!
 Plötzlich und unerwartet verschied gestern 15 Uhr im Alter von 77 1/2 Jahren unser lieber, guter, treusorgender Vater, Bruder, Onkel, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater **Hugo Emil Porst** Werkmeister a. D. Leipzig W 31 und Beuel a. Rh., 28. November 1928 Stieglitzstraße 97, II
 In tiefer Trauer **Paul Porst als Bruder** **Woldemar Porst und Frau Rosa geb. Juchem** **Oswald Fischer und Frau Anna geb. Porst** **Paul Kracht und Frau Mariha geb. Porst** **Karl Kahl und Frau Ella geb. Porst** **Paul Neumann und Frau Helene geb. Porst** und Enkelkinder.
 Die Einäscherung findet Sonnabend, den 1. Dezember, 14 Uhr, im Krematorium des Südfriedhofes statt.



Prüten
 Sie meine **Sterner-Butter**
 Sie ist unerreich an Reinheit u. Geschmack!!
 // Überall zu haben //

Darf man das Gesicht mit Seife waschen?
 Keinesfalls mit einer gewöhnlichen Seife. Es muß eine ganz milde Seife sein, die die Haut nicht reizt, sondern reinigt und pflegt. Auch keine Seifen sind oft ungeeignet. Dr. Vierling Seife ist absolut mild und enthält außerdem eine besonders wirksame Hautcreme. Mit dieser Seife reinigen Sie nicht nur Ihre Haut, sondern Sie pflegen sie zugleich. Mastieren Sie beim Waschen die Haut mit dem cremehaltigen Schaum der Original Dr. Vierling Seife (Preis 50 Pfg.) und Sie werden bald über Ihr gepflegtes Aussehen erfreut sein.
 Von gleich guter Qualität sind: Dr. Vierling Rasierseife 50 Pfg., Shampoo 20 Pfg. und Zahnpulver, elegante Glasdosen R.M. 1.—, Packungen zum Nachfüllen 20 und 30 Pfg.

Abonnement berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Interessen der Leipziger Volkszeitung



Aus der Umgebung
Laucha, Stadtratsbeschlüsse. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war ein Dringlichkeitsantrag der KPD, den Erwerbslosen ein Weihnachtsgeld von je 50 Mark für Ehepaare und 30 Mark für Ledige zu geben. Die Kommunisten wissen sehr genau, daß die gesamte Wohlfahrtspflege auf den Bezirksverband übergegangen ist und von diesem durchgeführt wird; ihnen ist auch bekannt, daß es den Gemeinden bei den beschränkten Zuweisungen aus den Reichsteuern unmöglich ist, irgendwelche Wohlfahrtspflege noch durchzuführen. Die Jünger Stalins waren sich von vornherein im Klaren, daß ihr Antrag nur ein Demonstrationsantrag war und den Erwerbslosen damit nichts gebracht war; es kam ihnen hauptsächlich darauf an, die Erwerbslosen gegen die Sozialdemokratie aufzuheizen, um die aus dem Produktionsprozess ausgeschalteten dann leichter vor ihrer Parteifarren spannen zu können. Vom Kassenrat wird erklärt, daß das Geld der Erwerbslosen bereits an den Bezirk weitergeleitet worden sei. Das schenken den Kommunisten aber nun gar nicht zu passen, sie wollten doch ein bißchen Spektakel im Gemeinderat machen. Von sozialdemokratischer Seite wurde den Unentwegten Klapp und klar gelegt, daß die Stadtratsbeschlüsse nicht in die Befugnisse des Bezirks eingreifen könnten, und die Gemeinde auch nicht über bezahlte Mittel verfüge; es würde geradezu ein Verbrechen bedeuten, wenn die Sozialdemokraten den Erwerbslosen solche Versprechungen machten. Der Kommunist Löwe stellte nunmehr den Antrag, diese Angelegenheit dem Bezirk zur sofortigen Beratung zu überweisen. (Was bereits durch den Rat geschah war. D. S.) Darauf streikten die Kommunisten die Wachen und zogen ihren Dringlichkeitsantrag zurück. Um dem Antrag auch einigen Nachdruck zu verleihen, hatte man den Arbeitslosenrat in den Ratsraum dirigiert, der von dort durch seine „geistreichen“ Zwischenrufe die Redner anpöbelte.

Großhildern, Gemeindevorordnetenliste. Für zwei in Aussicht genommene Einfamilienhäuser werden die baupolizeilichen Bedingungen gestellt und diese an die Amtshauptmannschaft befristet weitergegeben. Der 6. Nachtrag zum Ortsgesetz über die Gemeindefeuerordnung — Änderung des Zuschlags zur Grundsteuer — und der 1. Nachtrag zur Feuerlöscherordnung für die Gemeinde Großhildern — Herabsetzung des Höchstalters bei der Pflichtfeuerwehr von 30 auf 32 Jahre — werden genehmigt. In der Gartenstraße sind die Beschlusstexte in Angriff genommen.

Croisch, Rufus Herr. Es sei an dieser Stelle auf den nächsten Kurzus-Abend am Sonnabend, dem 1. Dezember, 19 Uhr, im Jugendheim der Vorkasse, hingewiesen. Weitere Abende sind noch vorgesehen am 8. und 15. Dezember, mit gleicher Anfangszeit. An jedem nachfolgenden Sonntag, von 9 Uhr an, werden die Kurzusstunden fortgesetzt. Das Erscheinen zu den Veranstaltungen ist nicht an die Anwesenheit der ersten Stunden gebunden, sondern eine noch stärkere Beteiligung zu den überaus wertvollen Themen im Interesse unserer Gesamtbewegung ist sehr erwünscht.

Marktfröhen, Stadtratsbeschlüsse. Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der Vorsitzende eine Eingabe des Verbandes deutscher Jugendberghelfer, betr. Unterstützung, bekannt. Sie wird dem Stadtrat zur Vorberatung überwiesen. — Von der durch die Kreishauptmannschaft erteilten Genehmigung zum Ortsgesetz über Quarz- und Naturschiefer für die bewohnte Fläche wird zur Kenntnis genommen. — Die Naturschutzverordnung zwischen Leipzig und Marktfröhen ergab im 3. Vierteljahr 1928 208 monatliche Löwe-Uberschüsse. Als Monatsüberschüsse waren zu verzeichnen: im Juli an Einnahmen 12.240,80 Mark, an Ausgaben 96.227,75 Mark; im August an Einnahmen 935,75 Mark, an Ausgaben 7.983,55 Mark; im September an Einnahmen 9081,35 Mark, an Ausgaben 7096,75 Mark. — Die Vertreterwahl in das Wohnungsführersamt für die nächsten drei Jahre wurde vorgenommen. Das Wahlergebnis war folgendes: Vertreter der Hausbesitzer: Hoppe, Wolke, Rudolf, Otto Müller und Hellmunt. (Gesamtvertreter der Hausbesitzer: Winkler, Schöner, Emil Vogt, Bollrat und Dorn.) Vertreter der Mieterbesitzer: Wolf, Rudolf, Artur Hoffmann, Hubold und Döge. (Gesamtvertreter der Mieterbesitzer: Lange, Feder, Karl Weber und Schärer.) Weiter beschloß man, zu dem am 1. und 4. Dezember stattfindenden Sächsischen Gemeindevorordneten eine Vertreter der Verordneten zu entsenden. Vorgeschlagen wurden durch die SPD Höpfi, durch die KPD Bergner und durch die Bürgerlichen Lindner. Nach zweimaliger Stimmzettelwahl ging mit Stimmenmehrheit unser Genosse Höpfi als gewählter hervor. Vom Stadtrat ist der Stadtrat Genosse Höpfi als Delegierter gewählt worden. — In nächster Sitzung wird über Gasfernleitung verhandelt.

Eddom und Gomorra

Roman von Carl Colbert.
Copyright des Drei-Masten-Verlag, München-Berlin
Otto Heintzel erkannte, daß hier jeder Versuch, das Schicksal abzumenden, vergeblich wäre. Er hatte schon die Treppe hinauf, hinter ihm der in immer größerem Maße folgende, als er an dem Hauswart vorüberging, vernahm er die Worte, die sein Schwager ihm nachschleuderte: „Joseph, wenn dieser Mensch noch einmal kommen sollte — hinauswerfen oder Sie werden hinausgeworfen!“
Zwei Stunden später hörte die Hausgehilfin in dem Gasthof, in dem Heintzel absteigen war, den Knall einer Waffe. Sie rief den Lehndiener. Die Türe zu dem Zimmer war nicht versperrt. Im Bett lag der Gast mit einer Stirnwunde tot. Auf dem Tisch lagen drei Briefe: einer trug die Aufschrift: „An Frau Marie Heintzel in Graz; der zweite war an Frau Beronika Innerhuber gerichtet, der dritte an Herrn Kommerzialrat Michael Innerhuber, Chef der Firma Sebastian Innerhuber u. Sohn. Der herbeigerufene Polizeibeamte erschrak, als er die Anschriften las. Er ahnte den letzten Auftritt eines Trauerstücks, von dem die Regierung in diesen Zeiten der Erschütterung und der Umstrukturierung wahrscheinlich wünschen dürfte, daß es nicht weiter als dienstlich notwendig bekannt würde. Deshalb gebot er dem Bediensteten des Gasthofs nachdrücklich, von den drei Briefen nur des an die Frau Marie Heintzel in Graz Erwähnung zu tun. Da es in Gasthöfen fast immer Dinge gibt, deren Behandlung von dem größeren oder geringeren Wohlwollen des zuständigen Polizeiamts abhängt, wurden die zwei Briefe in den Tagesblättern nicht erwähnt. Ein hoher Beamter überbrachte sie sehr schonend dem Herrn Kommerzialrat; dieser ließ sie durch einen Sekretär übernehmen. In Gegenwart dieses verlässlichen Beamten verzerrte er den an ihn gerichteten Brief, ohne ihn gelezen zu haben; dann beschloß er ihn, den andern der Frau Innerhuber hinüberzugeben.
Seit diesem Tage haben die Eheleute kein Wort miteinander gewechselt, kein Blick aus dem Auge des einen kreuzte sich mit einem aus dem Auge des andern. Wenn der Mann der Frau etwas mitteilen wollte, einen Wunsch in der Form eines Befehls, so geschah es auf einem Zettel. Sie verlangte nie etwas, nicht einmal, wenn ihre Geldmittel nicht für die wohnlichen Aufgaben reichten, denen sie immer hingebender ausschließlich ihr Leben widmete. Anfangs hatte er ihr wiederholt durch einen Rechtsfreund Trennung der Ehe vorgeschlagen; auch der gemeinschaftliche Arzt Professor Haber-

Der deutsche Bergbau im Jahre 1927

Milliardenwerte gehobener Naturerschätze

Von Karl Otter, Bochum, M. d. L.

Der Wert der bergbaulichen Rohförderung Deutschlands im Jahre 1927 beträgt etwa 3 Milliarden Mark. Nach der Weiterverarbeitung, Verfeinerung und Nebengewinnung, etwa 8 1/2 Milliarden Mark. So hoch ist der Wert, den die Bergleute der Mutter Erde entrissen und der deutschen Nation in einem Jahre zugeführt haben. Das wurde nicht ohne Opfer vollbracht. Täglich jahrenlang in die dunkle Tiefe hinab und entziehen unter den größten Todesgefahren der Erde die Naturerschätze, damit die Wirtschaft im Gang bleibt; die Nation mit Licht, Kraft und Wärme versorgt wird. Etwa eintausend Tote und über einhunderttausend Verlust- und Schwererkrankte in einem Jahre — das sind die schweren Opfer, die die deutschen Bergarbeiter beim Gewinnen der Naturerschätze gebracht haben. Nervenzerstörung, Lungentrankeiten, früher Kräfteverbrauch und Siedtumor, das sind die Merkmale der ungesund und kräfteverzehrenden Arbeit. Und der Lohn? — Die Bergarbeiter stehen damit erst an achter Stelle unter den 750 Millionen Arbeitern.

Der Lohnanteil der Bergarbeiter am Wert der Rohförderung bei der Steinkohle betrug etwa 50 Prozent. Nur die Hälfte des Ertrages wurden für die Löhne und die Gehälter der Angestellten verwendet. Das andere blieb für die Gubenbesitzer.

Im Braunkohlenbergbau betrug der Lohnanteil etwa 36 Prozent und im Kalkbergbau nur etwa 25 Prozent.

Nach der Statistik des deutschen Reiches (3. Heft 1928), herausgegeben vom Statistischen Reichsamte, betrug der Wert der bergbaulichen Rohförderung Deutschlands

	1926 (in Millionen Mark)		1927	
	1926	1927	1926	1927
Steinkohle	2038,3	2205,0	1926	1927
Braunkohle	387,8	423,0	1926	1927
Kalkschiefer	81,8	111,7	1926	1927
Eisenerze	47,7	65,8	1926	1927
Zinn, Silber, Zink, Kupfer und übrige Erze	41,5	42,1	1926	1927
Siedesalz und Nebenerzeugnisse	27,8	28,1	1926	1927
Steinsalz	20,7	22,7	1926	1927
Steinöl	13,7	16,9	1926	1927
Erdöl, Asphalt, Graphit	10,2	10,7	1926	1927
Gesamt	2671,5	2927,2	1926	1927

Hierzu wird amtlicherseits festgestellt: Der Gesamtwert der bergbaulichen Rohproduktion betrug im Jahre 1927 mit 2,98 Milliarden Mark reichlich 1/4 Milliarde oder rund 10 v. H. mehr als im Vorjahre. Er übersteigt damit den bisher höchsten Stand seit der Stadthilfezeit. Zugleich — also erst im vierten Jahre des Wiederaufbaues nach der Inflation — wurde wertmäßig die Vorkriegshöhe der bergbaulichen Produktion des jetzigen Reiches zum ersten Male überschritten. Der Gesamtwert der Erzeugung des Bergbaues war im Jahre 1927 um 39,0 v. H. höher als 1913 (gleiches Gebiet), der Großhandelswert der industriellen Rohstoffe und Halbwaren um 31,0 v. H. Die Produktionsmenge hat in allen wichtigen Zweigen des Bergbaues bis auf den Eisenerzbergbau den Vorkriegsstand des jetzigen Reichesgebietes gleichfalls überschritten.

Vom Gesamtwert der bergbaulichen Rohförderung Deutschlands entfällt der Löwenanteil auf Preußen. Im ersten statistischen Heft 1928 der Zeitschrift für Bergbau und Salinen im Preussischen Staate, herausgegeben im Ministerium für Handel und Gewerbe, wird für das Jahr 1927 eine Uebersicht gegeben:

Betriebe	Jahresproduktion (in Tonnen)		Wert (in Mark)	
	1926	1927	1926	1927
Steinkohlen	278	149 428 496	2 125 312 616	
Braunkohlen	270	126 662 141	335 803 828	
Erdöl	50	96 883	9 432 124	
Kobaltstein	1	414	2 133 925	
Eisenerze	128	4 560 718	53 338 691	
Zinkerze	15	275 878	32 224 493	
Bleierze	31	136 072	17 045 739	
Kupfererze	15	952 089	23 952 886	
Urserze	2	4 710	235 500	
Manganerze	1	30	1 995	
Kranerze	1	3	10 362	
Schwefelsies	2	345 403	4 174 851	
Steinsalz	12	1 267 711	9 438 147	
Karnallit	15	1 261 116	9 845 211	
Kainit, Spsidit	37	3 324 082	57 670 976	
Wischschiefer	1	8 426	168 520	
Sorbit	1	27	5 995	
Gesamt	580	290 332 804	2 080 706 802	

Von der deutschen Steinkohlenförderung im Jahre 1927 im Höhe von 153 Millionen Tonnen entfallen auf Preußen nicht weniger als 119 Millionen Tonnen, bei der Braunkohle von

150 Millionen im Reich 126 Millionen Tonnen und bei Kalk von 10 Millionen 8 1/2 Millionen Tonnen auf Preußen.
Wie bereits eingangs gesagt, betrug der Wert der Rohförderung etwa 3 Milliarden und durch die Weiterverarbeitung, Verfeinerung und Nebengewinnung etwa 8 1/2 Milliarden Mark. Die Nebengewinnung bringt den Felsenbesitzern sehr viel Geld ein, das bei irgendeiner Rohförderung der Bergarbeiter nur zu wenig berücksichtigt wird.

Ein sehr anschauliches Bild über die Wertfertigung und den Gewinn für die Felsenbesitzer durch die Verfeinerung der Kohle bringt der Glück Lauf in der Nr. 33, 1928:

	Gesamtwert der Gewinnung des Steinkohlenbergbaues im Ruhrbezirk		
	1925	1926 (in 1000 Mark)	1927
Steinkohle	1 544 059	1 608 802	1 734 601
Verfeinerung durch			
Verfeinerung	40 545	23 445	36 327
Verfeinerung	37 003	50 489	75 127
Benzolgewinnung	67 683	68 966	68 350
Ammoniak	60 161	61 888	60 508
Pechgas	10 202	9 865	11 054
Preßkohlenherstellung	15 031	11 016	9 412
Gesamt	1 784 598	1 834 471	2 001 979

Demnach erhöhte sich der Wert durch die Verfeinerung und Nebengewinnung gegenüber dem Rohwert für Kohlen in den Jahren um:

(in 1000 Mark)	1925	1926	1927
Wohlfahrt	240 537	225 669	267 376

Wenn schon allein im Ruhrbezirk im Jahre 1927 durch die Verfeinerung und Weiterverarbeitung der Kohle der Wert um 267 Millionen Mark gestiegen, so ist die Schätzung der Wertfertigung auf rund 500 Millionen Mark bei der Weiterverarbeitung der gesamten deutschen Rohförderung ganz gewiß nicht zu hoch gegriffen.

Jahr	Betriebe, Personen und durchschnittliche Betriebsgröße im deutschen Steinkohlenbergbau				
	Betriebe	Beschäftigte	Förderung je Betrieb	Durchschnittlicher Wert in 1000 Mark	
1913	281	490 709	1728	495 610	5778
1921	376	558 938	1487	318 874	5512
1925	343	557 087	1624	386 058	3548
1926	314	514 807	1640	462 725	4108
1927	303	542 002	1789	506 929	7277

Für das Jahr 1913 ist nur das jetzige deutsche Gebiet berücksichtigt worden. Der hier angegebene Wert ist der Wert dessen, was die gesamten Betriebe im Durchschnitt herausgebracht haben. Beispiel: Im Jahre 1927 haben 303 Steinkohlenbetriebe im Durchschnitt je Betrieb 7 277 000 Mark an Werten herausgebracht. 303 mal 7 277 000 gleich 2 204 931 000 Mark. Da aber hier nur runde Zahlen eingelegt und die Hunderte nicht berücksichtigt worden sind, so ist der Gesamtwert der Steinkohlenförderung für das Jahr 1927 auf 2 205 000 000 Mark abgerundet worden, wie an einer anderen Stelle zum Ausdruck kam. Sehr deutlich kommt die Rationalisierung in den Zahlen in dieser Tabelle zum Ausdruck. Die Zahl der Steinkohlenbetriebe in den 3 letzten Jahren ist um 40 verringert worden, während Menge und Wert je Betrieb sehr stark in die Höhe gegangen sind.

Zahlungsschwierigkeiten der Wag-Gesellschaft als Folge der Ausperrung

Die Wag-Schallplatten- und Sprechmaschinen-Gesellschaft in Berlin hat in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Sie werden auf die Ausperrung in Rheinland-Westfalen zurückgeführt. Ein großer Teil der Abnehmer der Wag-Gesellschaft habe sich aus Friedrichshagen zusammen, die sich, besonders in der Winterzeit, dem Vertrieb von Schallplatten widmen. Ein erhebliches Absatzfeld dieser Händler liegt in Rheinland-Westfalen. Infolge der Ausperrung hätten die Eisenarbeiter, die einen großen Teil der Kundhaft dieser Fahrradhändler darstellen, ihre Ratenzahlungen eingestellt, und zwar nicht nur für Schallplatten, sondern auch für Fahrräder, so daß diese Geschäfte auch ihrerseits ihren Verpflichtungen gegenüber ihren Lieferanten nicht nachkommen könnten.

Gesund-schlank-jugendfrisch! Jederzeit bei uns im Winterhalbjahr!
Sultana
Zehrt ohne zu entkräften!
reinigt Blut-Nieren-Verdauungswege
Großverkauf durch Brunnen-Größt-Händler, Mineralwasser-Vertriebs-Gesellschaften
In fast allen Drogen- und Kolonialwarenhandlungen, besonders in den großen Warenhäusern

fellner hatte in diesem Sinne zu vermitteln gesucht. Der Mann hatte ihn darum gebeten, wie er zu bitten gewohnt war, in Andeutungen die ihn zu nichts verpflichteten, wenn der andere sie aufgriff; für die Frau bewog ihn das Mitgefühl. Sie hatte immer abgelehnt, wie sie sagte, weil es ihr christlicher Glaube ihr verbote; um ihn einen Bissen zu spielen, wie er mit immer erbitterterem Hase schrieb. Jede solche Ablehnung steigerte die Entfremdung.
Das alles zog heute an seinem Geiste vorüber, die Gelächter eines Lebens wurde quasi lebendig, als er erfuhr, daß seine Frau weggerichtet war, um der Hochzeit ihres Sohnes nicht beiwohnen zu müssen. Wie jedesmal flammte sein Haß zu neuer Glut auf, weil er empfand, daß das Weib recht habe. So lag er bis spät in die Nacht hinein an dem Urgrößen-Schreibtisch, die kalten staßgrauen Augen in unergündliche Abgründe gerichtet und die knochenigen Bauernhände auf die Klaviertastatur. Wie schmerzhaft er sich mit einem Rud der mächtigen Schultern und Kinngele: „Das Auto, rasch.“
Dem Wagenlenker brauchte er nicht zu sagen, wohin er zu fahren habe. Der Mann wußte, daß die Ähne seines Herrn eine nächtliche Fahrt auf das Jagdhaus bedeutete. Dort rächte sich Michael Innerhuber für alles, um das ihn die Welt gebracht hatte. Bei seinen Jagdgeschäften und Holzfällen suchte er Ersatz für das einzige, was ihm das Leben verjagt hatte — für die Liebe.

XX.

Die Hochzeitstafel.

In Erwartung des eintreffenden Zeichens, daß der Tisch gedeckt sei, ging es vornehm und feierlich zu; trotzdem warfen Langeweile und boshafte Ungemütlichkeit ihre Schatten nicht ganz so arg voraus, wie es die Regel ist, wo eine Festgesellschaft nur den einen Gedanken hat: wenn es nur schon überstanden wäre. Dazu fand man sich zu sehr im vertrauten Kreise und gab es der Gelegenheit für läßliche Nachreden zu viele. Eine Zeitlang war Professor Haberfellners Mittelpunkt der Unterhaltung. Wie Welt konnte sein Verdienst um das Zustandekommen der Verbindung zwischen den Häusern Innerhuber und Prohntner. Man machte ihm deshalb noch beständiger als sonst sein Hof, besuchte mit besonderem Eifer seine wichtigen Ausfälle und nahm gutwillig seine gemüthlichen Grobheiten hin. Allmählich aber bildeten sich kleinere Kreise, in denen man keinen Rückwärts über zurückrichtete, ohne Gefahr, verraten zu werden oder Anstoß zu erregen. In fast allen bildete der Zwischenfall vor der Kirche den Gegenstand eifriger Bemerkungen.

Man hatte nur einiges gesehen, nichts gehört, so daß es für Bemerkungen und böse Streichelein weder Hindernis noch Schranken gab. Schon das allen Sichtbare war auffällig genug gewesen. Als die Neuwahl unter den üblichen Glückwünschen und Händedrücken auf den Platz vor der Kirche gelangt waren, sah man die erstaunten Hochzeitsgäste, wie die junge Frau den Arm des Gatten verließ, dem überrascht nachsichenden Vater abwinnte und hastig durch die Menge der Neugierigen auf eine beiseite gehende Frau, die einen Anaben von etwa sechs Jahren an der Hand hielt, zutrat. Nach kurzem Händelchütteln entwidmete sich ein Gespräch; daß es ernstes behandelte, ging nicht allein aus den auffällenden Umständen hervor, sondern auch aus der Rede, die immer mehr den beiden Frauen die früher so blassen Wangen färbte. Nur wenige unter den Hochzeitsgästen wußten, daß die Fremde niemand anders als die ältere Tochter Prohntners, die Frau des Sozialistenführers, war. Aber niemand ahnte, was Maub Innerhuber bewegen haben mochte, die Schwester, die längst alle Beziehungen zum Vaterhaus aufgegeben hatte, in so ungewöhnlicher Weise aufzusuchen. War es der Wunsch, auch in diesem Augenblicke anders als an andere zu sein? Wollte sie sich auch hier über Geiz und Sitte ihrer Klasse hinwegsetzen? Wollte sie ihre neuen Umgehungen durch den Verkehr mit der aus ihrer Klasse geschiedenen herausfordern? Oder wäre wirklich die Schwesterliebe durch die unvermutete Begegnung wiedererweckt worden? Niemand wußte es aber jedem gab es Anlaß zu spöttischen Bemerkungen.
Richtig vermutet hatte, wer auf die wiedererwachte Schwesterliebe geraten hatte. Als Maub, glücklich, daß die langweilige Zeremonie mit Ringwechsell, ewiger Treue und Hochamt, Trauung — wieweil es sich Papa wohl hat lassen lassen? — und dem Spießrutenlaufen der Glückwünsche vorüber war, vor die Kirche trat und den Geruch des nicht gelösteten Raumes, des Wehtraues und der parfümierten Frauenkörper in die frische Spitalnummerluft ansah, erblickte sie plötzlich die Schwester, mit dem Schrecken an der Hand, wie die erstbelebte Fremde Frau, die einen Augenblick beiseite schob, um schöne Kleider zu sehen. Schwer war es ihr auf das trotz aller Leichtfertigkeit heute so bekommenes Herz gefallen, daß die Schwester — sie pflegte sie in bitterster Scherze den einjährigen onständigen Menschen der Familie zu nennen — so fremd und ferne unter den Jauchenden stand. Und rasch entschlossen war sie auf sie zutreten, Hochzeit und Hochzeitsgäste aufzuheben und böse Jungen nicht achtend, nur vom dem Wunsche geleitet, die wieder inniggeliebte Schwester zu grüßen.

(Fortsetzung folgt.)

Amok

Von Walter von Hollander.

In seiner in diesen Tagen erscheinenden Kurzroman-Sammlung „Schicksale gehändelt“ schildert Walter von Hollander, wie er sich selbst ausdrückt, „ein Menschenpanorama von heute“. Er tut es mit Eindringlichkeit und Beobachtungsgabe. Mit Erlaubnis des Verlages illustrieren wir im Folgenden einen Abschnitt aus der Novelle „Leben des arabischen Soldaten Mehmed ben Chemel“.

Mehmed lernte jeden Abend trauriger in die Kneipe zurück, in deren einer Ecke er nach Geschäftsverhandlungen für heutiges Geld schlafen durfte. Er sah sich an seinem Tisch, versuchte Sinn in das Geklirre der Trinkenden zu bekommen oder schaute nur das Rinn auf die Platte und starrte traurig vor sich hin, weil er an Frau Dupont denken mußte, der er um eines einzigen Lachens willen jetzt jeden Gefallen getan hätte und mochte sie nach so Empfindendes von ihm verlangen. Nur nicht mehr allein sein, wenn man einmal mit einem Menschen zusammen war!

In dieser Verzweiflung stießen die Eindringler Breitshaupt und Hülske auf ihn, und Breitshaupt, der es bis zur Oberleiterschaft gebracht hatte, konnte mit seinen französischen Brocken eine ungefähre Verbindung zu dem Araber herstellen. Genaues brauchte er nicht zu wissen.

Noch in der gleichen Nacht stand Mehmed im Hof eines Warenhauses, bekam einen Walfisch mit Seide und Wolle vollgepackt, schwang sich gewandt über die Mauer und war bald, frisch unter seiner Weste, beim Hafen. Gleich darauf kamen Breitshaupt und Hülske in einem Auto. Mehmed erhielt einen anständigen Geldbetrag, und das übrige ging ihm nichts an. In Abständen von ein paar Tagen suchte man ein Wirtsgeschäft heim, eine Zigarrenfabrik, einen Schnapsladen, einen Juwelier und ein Herrenkonfektionsgeschäft, aus dessen Beständen Mehmed die verschiedensten Hosen sowie einen ziemlich eleganten Wintermantel entnahm.

Es erwies sich bald, daß der Araber nicht nur zum Wegschleppen zu gebrauchen war, sondern, nachdem er erst den Sinn der Einkäufe erfaßt hatte, vor allem zum Einstellen selbst. Denn er konnte gewandter als Breitshaupt, Hülske als Hülske und Loulöcher als Loulöcher, der sonst ein Spezialist für kahnhafte Unternehmungen war. Mehmed wurde in Diebstehreisen sehr gesucht, sein Einkommen stieg. Da er wenig ausgab, legte er etwas Geld zurück.

In einer heißen Septemberrnacht brach Mehmed in die Villa eines Bankdirektors ein. Man wachte, daß der Betreuer mit seiner Familie betäubt war. Die Dienerschaft schlief im Nebengebäude. Die Hunde lagen vergiftet am Postamt. Im Haupthaus wachte die Tochter der Kinder, ein Fräulein Hilsha.

Mehmed kletterte das Ostportal hinauf. Er machte nicht mehr Rärm als der Nachtwind. Das Fenster des Fräuleins Hilsha stand halb offen, die Gardine wehte. Mehmed sah das Fräulein auf dem Bett liegen in einem Hemd, viel prächtiger und zarter, als er es je gesehen hatte. Er wäre, zitternd vor diesem Anblick umgefallen, hätte nicht unten Breitshaupt gestanden, bereit, nachzukommen. Mehmed machte dem Kollegen ein Zeichen, daß er warten solle, und schwang sich ins Fenster.

Fräulein Hilsha schreie auf und verkrümmte. Sie hatte das Messer im Gürtel des Diebes blinken sehen. Sie fiel auf die Knie und hob ihr betäubtes Gesicht verzweifelt dem Araber entgegen. Als er sich nicht rührte, erhob sie sich, legte einen Arm nachsichtig um Mehmeds Hals, drängte sich an ihn und versuchte mit der anderen Hand das Telefon von der Gabel zu nehmen. Mehmed war sehr gerührt. Er hob das Fräulein vorsichtig auf sein Bett, er starzte sie an. Unten pfiff Breitshaupt ungeduldig und gelang. Fräulein Hilsha flehte wortreich um Gnade. Da der Eindringler nicht antwortete, sondern sie nur weiter ankarrte, mit Augen, von denen die schweren Augenlider sich nicht ganz heben konnten und deren Glühen sie für bare Münze nahm, suchte sie ihm auf englisch beizukommen und dann auf französisch.

„Pardonnez moi!“ schrie sie einseitig und verlor ihr Hemd vorsichtig von den Brüsten, „pardonnez moi!“ Und als er nicht, verzweifelte sie eifrig, sie werde ihn dieserhalb von ganzem Herzen lieben. Ja, sie hätte vielleicht nichts dagegen gehabt, mit Liebe ihr Leben zu erkaufen. Aber Mehmed nahm ihre augenblickliche Verehrung für ein Versprechen. Er nickte eifrig, er wollte wiederkommen. „Aimer“, murmelte er. „Aimer Mehmed, demain.“

Er näherte seine beiden Lippen dem Gesicht des Fräuleins, er berührte ihre trockenen Lippen ganz leicht. Dann endlich antwortete er dem Wiff des Komplizen, schwang sich ins Fenster, „aimer“, flüsterle er, „demain.“

Am anderen Abend zog Mehmed den Chemel die neuen Hosen an, den Wintermantel und den grauen Sommerhut. Er steckte zwei Tafeln Schokolade zu sich und, da es ihm beim Wechseln der Kleider entgegenschickte, das breite Regenermesser.

Unterwegs stieg er in einen Garten und schnitt (gut, daß er das Messer mitbrachte) einen Strauch bunter Georginen in offen Herbstfarben. Hierbei zeigte sich sein Mantel recht hinderlich. Denn er wurde von Hundens aufgespielt, mußte sich einen langen Streifen aus dem neuen Mantel. Er sah danach eine Welle am Rheinufer umweilt der Villa des Bankdirektors, um zu Atem zu kommen und den Schaden zu beheben. Er fand, daß der Strauch für das Fräulein nicht zu hoch beschaffte sei, und meinte, sie würde ihm auch mit dem Riß lieben. Trophäen war ihm etwas drange zu Sinn, als er über die Gartenmauer stieg.

Fräulein Hilsha trat ans Fenster. Mehmed war traurig, daß sie nicht das sterbliche Hemd trug wie am Vortag, sondern ein Seidenkleidchen von der Buntzeit, wie sie nach ihrer Meinung fröhliche Lieber. Sie sah nicht gut aus. Auch ihr Gesicht war dünn. Köstlich vor Erregung, beschaffte von Verstellung.

Sie zitterte, als Mehmed den Arm um ihre Schulter legte und leise in den Ruten einnickend den Kopf so weit zurückbeugte, daß die schweren Augenlider wie bei einer Puppe in den Rufen hineinflogen und er das einzige Mal in seinem Leben mit ganzen und offener Augen aufsieh.

Der verabschiedete Augenblick war gekommen. „Jehi!“ sagte sie heiser und räumte sich. Zwei Volontären, die hinter der Lärmlaure hielten, sprangen herein, stützten sich auf den Araber. Wozu er warf sich kahnschnell zu Boden, beim Fall glitt ihm aus der Mantelfalte das Regenermesser entgegen, mit einem Weggebrüll sprang er auf. Zwei Stiche traf das Fräulein mitten ins Herz, dann schwang sich Mehmed durchs Fenster in den Garten, raffte sich auf, lief. Wüste hinter ihm her. Volontären von allen Seiten Radfahrer. Mehmed rannte hilflos, das Messer schwingend, die Rheinpromenade hinunter, übertrannte, stach zu Boden, was sich ihm entgegenstellte. Mann, Frau, Mann, Uniform; er sah nur weiße Gesichter, lässige Augen. Frau, Mann, Frau; er ließ nicht um sein Leben, nicht um irgendein Ziel. Mann, Frau, Mann, Frau; er brüllte ab und zu das gleiche Weggebrüll.

Nach einer Viertelstunde der Jagd brach Mehmed ben Chemel an irgendeiner Gartenmauer zusammen. Drei Volontären waren sofort über ihn her, fesselten ihn an Händen und Beinen. Stellten ihn auf die Knie. Rüttelten ihn. Schrien. Eine riesige Menschenmenge hatte sich eingefunden, bedrohte Mehmed mit Steinen, Latzen und Knütteln. Mehmed wandte den Bogen den Rücken zu und schüttelte sich vor Kälte.

Im Gefängnis war Mehmed leicht zu leiten wie ein Kind. Die Wärter mochten ihn gern. Nachdem man ihn anfangs gefesselt hatte, ließ man ihm nachher alle Freiheit.

Die Gerichtsverhandlung war ein Duell zwischen Staatsanwalt und Verteidiger. Sie hatten beide das Bedürfnis, über den geängstigten Kunden Mehmeds hinweg sich berühmt zu reden. Der Verteidiger lenkte den Fall ins Allgemeine. Er sprach lange von der Verrohung durch den Krieg, vom schlechten Beispiel sogar, das der weiße Mann dem farbigen gegeben habe. Der Staatsanwalt antwortete schneidig, daß die Menschheit schon ausgestorben wäre, hätten alle Kolonialkrieger das Mordwort gelernt, und gar den Mord aus Leidenschaft könne der farbige keinesfalls dem Weißen abgucken haben. Uebrigens ginge im Augenblick das Problem der Kolonialvölker — leider, leider! — die Deutschen nichts an. Er verlange den Kopf des Amokläufers, wie er den Kopf jedes Mörders verlange würde.

Mehmed ben Chemel, von einem Dolmetscher nach einem Jahr, zum erstenmal in seiner eigenen Sprache angedeutet und nach seinen Gründen gefragt, verweigerte jede Aussage. Er hat nur, in seiner eigenen Sprache so kammeln, als habe er sie vergessen, man möge ihn endlich sterben lassen!

Das Gericht verurteilte ihn zum Tode durch das Fallbeil, und obwohl vom Verteidiger, gegen den Willen Mehmeds, allerlei humanitäre Gesinnung in Bewegung gesetzt wurden, machte der Minister von seinem Gnadenrecht keinen Gebrauch.

Weltgeschichtliche Wahrheit im Film

Während fast alle Kinos in Leipzig sich gegen die Aufnahme von Filmen der ungeschminkten sozialen und geschichtlichen Wirklichkeit sperren, andere, wie z. B. die Ufa-Theater, sogar die gesellschaftlichen Vorurteilen (hierzu sind alle amerikanischen „Kulturfilm“ zu rechnen), hat das Welt-Theater im Vorfußgäßchen immer den Mut gezeigt, sich für bedeutungsvolle Filme einzusetzen. Seine neue Spielfolge ist das ideale Kinoprogramm. Ein Lauscha-Film: Das Dokument von Schanghai. Dann ein künstlerisch wertvoller Spielfilm, der das ihm zugrunde liegende Zeitereignis nicht umligt: Brand in Kanan.

Das Dokument von Schanghai ist ein Bild Zeitgeschichte, ist Berichterstattung, auf die Leitmasse geschrieben, absolut wahr; denn die Kamera fann ja nicht lügen wie ein Reporter. Man stellt beim Anblick fest, daß man das alles schon in den Zeitungen gelesen, aber wieder vergessen hat. Das Bild prägt sich dem Auge intensiver ein als ein gelehrtes Wort dem Hirn. Selbst der inaktivierte Journalist wird nicht einen so farbigen Bericht zu schreiben vermögen, wie diese Bilder sind. Man hat hier die große Reportage der Zukunft vor sich. Sie wird allmählich an die Stelle der heutigen täglich Wochenzeitschriften treten, und natürlich wird auch sie der politischen Verfassung unterliegen, solange das Kapital das Kino fast ausschließlich beherrscht. (Organisationen wie z. B. der Konsumverein sollten daher die Gründung von Kinos erwägen, aus denen Schund und Lüge verbannt sind.)

Der Schanghai-Film wird für viele den Begriff „China“ erst klar machen. Man behaupte von vornherein, daß die 400 Millionen Chinesen von 300 000 Fremden beherrscht werden, man behaupte, daß die Bourgeoisie dieses Landes mit den Fremden im Bunde stehe, um die ungeheure Schaar der Proletarier auszubehüten, und man wird erregt sein von den weltgeschichtlichen Ereignissen, die sich hier vorbereiten. Zwei Klassen photographieren in den Jahren 1928/29, was man in Schanghai täglich auf der Straße sehen kann. Wie sich Europa, Amerika, Japan zusammenfinden, um aus China eine profitablen Handelsbilanz herauszuschinden. Diese Bilanz besteht darauf, daß der chinesische Proletarier nicht einmal den Wert einer primitiven Maschine hat. Kinder, Frauen, Männer arbeiten 15, 16 Stunden in Fabrikschläfen für Pennig. Wer sich noch nie etwas unter dem Worte „Trennmühle“ vorstellen konnte, hier wird er sie buchstäblich sehen, von Knaben in Bewegung gefest. Aus diesem Meer von Elend, Not und Schmutz wächst der Abwehrwille der Elenden. Ihre Meetings, ihr Kulturmarsch. Aber die fremden Unterbilder im Verein mit der heimischen Bourgeoisie lassen andere Proletarier aufmarschieren: die Soldaten der Befehlstruppen, Amerikaner, Italiener, Franzosen, Engländer, Arabier, und die Rekonter, was sich einmal zurückgebängt. Massenhinrichtungen durch Erschießen. Auf den Straßen liegen die Empörer mit abgehackten Köpfen, die Bourgeoisie amüsiert sich, wie immer. Und dann erhebt man ein unerschütterliches Schlußbild. Aus den Hämmern wieder den glühenden Stahl, aber sie hämmern ihren unbesiegbaren Willen hinein: Und dennoch! Neben diesem Ausschnitt weltgeschichtlicher Soziologie sieht man viel von den Sitten der Chinesen in verschiedenen Gesellschaftsklassen, von ihren Lebensbedingungen, von Strom und Straße. Und da in dieser lebenden Zeitung Zusammenhänge offenbar werden, wie noch nie in einem Film, wird der deutsche Zuschauer auch die Parallelen finden, die sich zu unserem europäischen Leben ziehen lassen. Der Film ist so unmissverständlich wahr, daß er für das ganze Reich, selbst für Jugendliche, zu empfehlen werden dürfte. Fortwährende Aufmerksamkeit versuchen ihn, trotzdem unerschütterlich zu machen. So hat das Staatsrentamt Stuttgart art Protest gegen seine Vorführung erhoben mit der Begründung, er sei „höchst unerwünscht“. Man merke sich das: die Wahrheit ist unerwünscht!

Der Brand in Kanan mußte seinen ursprünglichen Titel Brand an der Wolga tilgen, weil gesellschaftliche Konkurrenz dafür die Hilfe eines deutschen Gerichts fand. Diese herrlichen Bilder von dem Aufstand freier Wolga-Tataren, die mit Feuer und Schwert zu Christentum und Zarenherrschaft bekehrt werden sollen, sind besonders der Jugend empfohlen. Er ist hundertmal wertvoller als die parfümierten Bildwörterbücher und auch viel spannender.

Leipziger Konzerte

Elisabeth Julius vertritt einen charakteristischen Typus amerikanischer Sängersinnen. Gute Stimmkraft, vor allem betäubliche Höhe, eine sichere Technik, aber darüber hinaus nichts, was dem Nützlichere Charakter und tieferen Sinn gäbe. Zwischen den Lieberr spielte Franz Dorfmeister, ihr Begleiter und durch die Begleitung der Onegin weitläufig bekannt, mit überzeugender Eignung moderne Klaviermusik von Hindemith, Bartok und Poulenc, interessante und gute Dinge. (In Hindemiths 2. Klavierübung spielen stärkere Partien als der von ihm gewählte Beginn.)

Clifford Brundeis als Pianist gleicht eigentlich oft den oben bestimmten amerikanischen Sängersinnen. Er hat tüchtige, wenngleich nicht glänzende Technik, er ist auch musikalisch tätig — aber er spielt eben nur seine Nummern ab, ohne pianistische Reize, ohne in der Gestaltung zu fesseln. Man möchte sagen: der Herr Musikstudent macht seine Sache recht gut. Hübsch geriet ihm der letzte Satz der Schubertsonate, ebenso der Honegger. Ueberhaupt würde er viel gewinnen, wenn er vornehmlich Modernes spielte, dem Klavier die Würde wieder. In Chopins Präludien, hintereinander gespielt, zeigt er nur seine Schwächen und tut Chopin einen schlechten Dienst. Das ist freilich eine Aufgabe, so schwer, daß nur drei oder vier lebende Pianisten ihr gewachsen sein werden.

Helene GrelI ist Trägerin einer jener seltenen tiefen Stimmen, an die die alten Meister oft gedacht haben, wenn sie in Oper und Oratorium die Partien schrieben, die bei uns meist

nicht richtig besetzt werden können. Helene GrelI sang mit einer solchen schönen und weiten Stimme Arias von Handel und Gluck sowie Ueber von Schubert, der vollendeten Leistung fehlt noch die Ausbildung eines wahren strengen Legato. Zwischen den Gefängen spielte Albert Höjmann sauber und stigmäßig, aber unbefähigt und ohne die Anmut des Gefühls eine Mozart-Sonate.

Berliner Luft

Eine richtige Berliner Revue auch einmal in Leipzig zu sehen, ist insofern wertvoll, als dabei der Berliner, welcher auf dem Kurfürstendamm plantiert, nicht nur an Ort und Stelle den Zuschauer, sondern in jedem Falle auch den Darsteller, oder richtiger gesagt, das Dargestellte zu liefern hat. Eine richtige Berliner Revue ansehen, heißt die Seele des Kurfürstendamms ansehen, wie sie über die Bühne schittert. Man kann sie ansehen, ohne allen Spiritualismus; denn auf dem Kurfürstendamm wird die Seele nach außen getragen. Seine Seele ist die Konfession, und es war deshalb ein beinahe genialer Einfall von Marcel Schiffer, der schon in der „Neulichen Leserin“ das Magazin, also die Gefühlsnähe des Luxusweibchens, zum Revuehema gemacht hatte, im letzten Mai das Warenhaus als Zentrum aller konfessionierten Bedürfnisbefriedigung des Lebens und der Seele (soweit es sich denn eben um einigermassen zahlungsfähige Kurfürstendammler und dieseselben Handel) zum Thema seiner Arbeit für Reinhardts Komödie zu machen, die im übrigen „Es liegt in der Luft“ heißt, weil sie doch irgendeinen Namen haben muß.

Aber es liegt wirklich so etwas in der dort wehenden Luft, und wer nur ein paar Ziffern und Ecken von dem Luxus-Berlin unterer Tage kennt, der weiß, daß die Luft darin ungeschicklich so schmeckt, und daß die Menschen auch so ähnlich riechen. Natürlich duften sie nur, soweit sie den besten Kreisen angehören.

Es kommt für uns nun weiter nicht darauf an, das näherer zu erörtern, wie geschickt und geschmackvoll Emil Wickhams Bühnenkonstruktion und Walter Trlers lustige Festspektakel sind. Oder welche elektrifische Kraft in Spoliaritzs Jazzmusik fließt. Und daß der Spielwart Forster-Varinaga einja flotten, pausenlosen Betrieb zweier Abteilungen von Kabarettsummern auch im Leipziger Schauspielhaus durchführt, die irgendwo, irgendwo, irgendwann, wie es in einem Schlager heißt, etwas mit dem Warenhaus zu tun haben.

Wir beobachten mit weit größerem Interesse, wie sich in dem Berliner Witz von heute, im Leben und auf der Bühne, die allmächtige Auffassung und Zerkleinerung einer bürgerlichen Moralstradition zeigt. Nicht etwa, als ob diese Revue an und für sich sittenlos wäre, sie ist geradezu dezent und vermeidet alle flachen Joten des Riick-Schulmeisters. Aber was in Berlin schon hundertmal belächelt worden ist, bemerkt uns doch, wie gern sich die Luxus-schicht des Berliner Weltens ins Gesicht sagen läßt, daß alle ihre Fiktionen nicht mehr stimmen, daß der ganze Betrieb ein Schwindel ist, die Liebe Schiebung, und die Ehe ein schlechtes Geschäft. Mag die Frau im Schleiter ein unzünftiges Tänzchen wagen oder mögen die lesbischen Freundinnen sich nebenbei eines gemeinsamen Gartens bedienen, mag das Vergnügungsleben von allen zahlungsfähigen Trödel, dem ausgebluteten Gent und der nächstern kaffalkierenden Verfallsure beherrscht sein, mag die Konfirmation vor den Gelegenheiten der Konfession abhängig sein, dergestalt, daß die Mütterlein durch die Offiziers der weißen Woche erst auf den Gedanken kommt, ihr Herzenskind schnell zu so ermäßigten Preisen seinen Heiland zuzuführen.

So ist es mit der Liebe, so mit der Freude und so mit dem Glauben bestellt. Berlin registriert mit Befriedigung, wie verworfen Berlin schon ist. In Wirklichkeit denkt sich natürlich drei Viertel von dem Berlin, das davorsteht, nichts bei dem, was es fest und hört, als daß es gern die neuesten Schläger bekämen möchte. Oder daß die Person da wieder ein entzündendes Kleidchen anhat. Denn auf dem Kurfürstendamm wie auf jedem anderen Strich, auf dem die feinen Leute wandeln, wird eben die Seele nach außen getragen. Und ob etwa irgendwas darunter steckt, und etwa mal herauskommen könnte, da sieht man lieber nicht nach.

Man merkt auch weiter gar nichts davon, wie die unerschämteste Stimme der witzigen Blandine Binger alle Riickgeföhle, denen man sich täglich hingibt, auf die Karrenparade schießt. Oder wenn der Drehtürportier Willi Praper, der zu schweigen scheint, indem er langsam spricht, andeutet, daß die Welt jenseits des Luxuswarenhauses keineswegs in Butter ist. Man freut sich bloß über die Schauspielerparodien von Bolowka, über die Regentänze von Cool und über Hans Wahmanns althernen Lebensraum, in dem förmliche Karren Schotspares, die er seit mehr als zwanzig Jahren der Reinhardt gespielt hat, sich ein Stehblech geben. Auch die hierher-verderbte Kimblichkeit der Alex von Borensta wird nur als Darstellungskunst mit verbientem Dank quittiert, während sie doch als Abbild jener kindlichen Wirklichkeit, aus der die Krankheit eben dieser bürgerlichen Jugend in die Theater und in die Gerichtssäle schreit, nicht beläufig die Heiterkeit nächstbestehender Kreise herausfordern sollte.

Aber sie freuen sich, daß es Berliner Luft ist, die sie alle atmen, Kurfürstendammluft insbesondere. Und wenn sie auch ein bißchen festlich ist, und wenn es auch immer in der Luft liegt. Solange es nicht herunterkommt, solange sieht man sich davon nicht weiter freuen.

Eine einzige Nacht. Diese Neuheit des Neuen Operettentheaters, so langweilig wie alle heutigen Wiener Operetten, hat einen brauchbaren Handlungskern, aber diese unalltäglichen, ausgeprägten Adrettisten Jakobson und Desterreicher können ja nichts mehr. Das Grundübel ist der dritte Akt, für den niemals der Stoff reicht. Einer so todkranken Person wie der Wiener Operette wäre nur noch mit der Amputation zu helfen. Weg mit den dritten Akten! Ueber die Musik von Robert Stolz — der einst mit dem „Salome-Royale“ Millionen verdiente, ist nichts Rühmliches zu sagen. Konventionelle Mittel, ohne Gesicht, Sparrm in der Erfindung. — Die Aufführung zeigt passable Bühnenbilder. G. Erhardt dirigiert. Getanzt wird mächtig. Daß man die Gelegenheit, von den Moskauern unsagbar viel zu lernen, genüßlich habe, glaube ich nicht; es brauchte dazu auch viel Intellekt, viel Arbeit, wenig Selbstgeföhlichkeit. Der Gott Pawlowna übertrifft nicht den Durchschnitt, den Falken und Hietel und der gelegentlich recht lustige, aber unhygienische Schur Bienen. Die Schädlich hat den Vorteil, natürlich reden zu können. Aber ihren Schläger im zweiten Akt, mit Hietel intonieren, peinlich ist selbst.

Neues Theater. Technisch-Experimenteller Vortritt über heute Donnerstagsabend hat „Wie“ „La Traviata“ genossen. Die Vorstellung beginnt um 10.30 Uhr. Neues Theater. In der Vorstellung des Wagners des Abends „Die Walküre“ von Hermann und Hermann (Zweite Vorstellung) spielen die Damen: Elisabeth Müller, Marie Müller, Helene Müller, Helene Müller, Helene Müller, Helene Müller. Dirigent: Paul Weistopf. Inszenierung: Schönfärb. Anfang 10.30 Uhr.

Ein neuer Sprit-Weber-Scandal

SPD Berlin, 26. November.
Die Berliner Gerichtsbehörden beschäftigen sich gegenwärtig mit einer neuen „Sprit-Weber“-Affäre, in deren Mittelpunkt der bekannte Generaldirektor Hermann Weber steht, der erst kürzlich mit seinem Bruder von einem Berliner Gericht wegen Spritschleudungen zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden ist. Es wird Weber zur Last gelegt, eine große Millionen-Kapitalverschlebung geplant zu haben. Der Berliner Rechtsanwalt Dr. Kaufmann soll bei diesen Transaktionen Urkunden vorzulegen haben.

Ein englisches Versicherungskonzern hatte Weber für sein abgebranntes Spritslager 3 Millionen Mark Entschädigung gezahlt, die später vom Fiskus beschlagnahmt wurden. Als die englischen Versicherungsgesellschaften, die sich geschädigt fühlten, nunmehr versuchten, auf die Grundstücke Webers Beschlagnahme zu legen, mußten sie entdecken, daß Weber die wertvollsten Häuser einer Dachgesellschaft, der „Grubo“-Grund- und Boden-Bewertungs-Gesellschaft, zur Verschlebung der Eigentumsverhältnisse übergeben hatte; die Aktien dieser Gesellschaft waren an eine holländische Firma weiterverkauft worden. Es ist anzunehmen, daß diese Firma eigens für dieses Schwindelmanöver gegründet worden war. Der unsaubere Plan kam heraus, als der Geschäftsführer der „Grubo“ einen Offenbarungseid ablegen sollte; er verweigerte den Eid und erklärte dem Gerichtsvollzieher, Weber habe die Grundstücke mit bedeutenden Hypotheken belastet, um sie für die englischen Gesellschaften wertlos zu machen. Der Geschäftsführer hat nach seiner Angabe am 3. Oktober in der Wohnung des Rechtsanwalts Kaufmann in Gegenwart der verschiedenen Beteiligten Urkunden über diese Grundstücksmanipulationen unterzeichnet, die bereits vom 29. September datiert waren. Rechtsanwalt Dr. Kaufmann erklärt zu seiner Rechtfertigung, daß er vergessen habe, die Datumsänderung in den Ausfertigungen und Abschriften der Urkunden vorzunehmen.

Neue Diskussionsmittel

SPD Berlin, 26. November. (Radio.)
Zu schweren Ausschreitungen ist es im Betrieb der Postwerke in Tegele-Postwalde bei Berlin gekommen. In der Gießerei gerieten mehrere Former angehtlich wegen politischer Meinungsverschiedenheiten in einen Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. Schließlich ergriff der Former Volgt in großer Erregung einen schweren Schmiedehammer und verfrachtete seinem Arbeitskollegen Rahmel wuchtige Schläge über den Kopf, so daß dieser schwer verletzt zu Boden sank und in bedenklichem Zustand in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Am Aufkommen Rahmels wird gezweifelt. Volgt wurde verhaftet.

Die statistische Konferenz

SPD Genf, 28. November.
Die internationale statistische Konferenz hat am Mittwoch ihre allgemeine Aussprache beendet. Am Nachmittag begannen ihre beiden Kommissionen die Einzelberatungen des Konventionentwurfes. Als Ergebnis der Generaldebatte ist festzustellen, daß namentlich die größeren Staaten von der Notwendigkeit einer internationalen Wirtschaftsstatistik nach einheitlicher Erhebungsmethode überzeugt sind, während die kleineren Staaten die Kosten der neu anzuschaffenden statistischen Beamten scheuen. Für Deutschland stimmte der Präsident des Reichsausschusses für Statistik dem vorliegenden Entwurf prinzipiell zu.

Veranstaltungskalender

Donnerstag, den 29. November 1928.
Drissverein Mit-Leipzig SPD, Volkshaus, 20 Uhr.
Freitag, den 30. November 1928.
Schmiede, Volkshaus, 10.30 Uhr.
Baukumpner, Volkshaus, 10.30 Uhr.

Spiele, Sport, Körperpflege

Die Schwerathleten werden

Jedwede Objektivität muß den Anhängern der Schwerathletik abgeprochen werden, die heute noch glauben behaupten zu können, daß ihnen bürgerliche Vereine mehr bieten, als jene, die dem Arbeiter-Athletenbund angeschlossen sind. Was Leistungen anlangt, was Sport der Masse betrifft, da konfurrieren die Athletenvereine der Arbeiterklasse jederzeit mit den bürgerlichen, ja, sie stehen diese bestimmt aus. Lediglich in einem Punkte können die Arbeiter-Athletenvereine nicht mit, und zwar dann, wenn es um besonders hohe finanzielle Unterstützung bestimmter Kanonen geht. Diesem einzigen Minus stehen aber auf der anderen Seite die vielen Plus gegenüber.

Der Kraftsportverein „Eichentrag 98“ darf sich in Anspruch nehmen, viel getan zu haben, damit das Plus sich mehr und mehr geltend macht. In diesem Sinne hat der Verein kürzlich arrangierte Werbe-Sportabende dazu beigetragen. Was da auf der Matte und im Ring gezeigt wurde, konnte sich öffentlich sehen lassen: Von der leichtesten bis zur schwersten Klasse, lehrreiche fechtige Gestalten, die im Ring- und Boxkampf ihr Können zeigten. Kämpfe, bei denen Gewandtheit, gepaart mit Kraft, entschied, erfreuten die

zahlreich erschienenen Gäste. Der Veranstalter des Abends konnte mit 16:12 Punkten über die hochschweren Vertreter des Kraftsportvereins Sopha dominieren. Mit diesem Sieg hat Eichentrag erneut bewiesen, daß er als Bundesmeister den Arbeiter-Athletenbund würdig vertritt und auch in kommenden Zeit seine Mannschaften der Sympathie der Anhänger der Schwerathletik sicher sind, wenn sie mit hervorragenden Gesamtleistungen aufwarten.

Internationale Boxkämpfe

Finnland — Sachsen.

Der Arbeiter-Athletenbund Deutschlands hat in diesem Jahre ein internationales Treffen im Boxen mit Finnland abgeschlossen. Die Reise der finnischen Mannschaft geht über Straßburg, Leipzig, Schweinfurt und Nürnberg nach der Schweiz. Die Kreisleitung des Freistaates Sachsen hat sich darum bemüht, einen Kampf in Leipzig zu organisieren. Dieser Kampf findet am Freitag, dem 30. November, 20 Uhr, im Volkshaus zu Leipzig statt. Dem finnischen Sportgenossen geht internationaler Ruf voraus. Es ist doch noch bekannt, daß die Finnländer zur Arbeiter-Olympiade 1925 im Ringen und Boxen als erste Sieger hervorgingen. Die Sachsen-Mannschaft besteht aus Kämpfern, die als Sieger aus den Auswahlkämpfen hervorgingen. Aus dem Gefegten ist zu schließen, daß guter Sport geboten wird. Dem internationalen Treffen geht ein gut gewähltes Beiprogramm in artistischen Neuhelten und Jiu-Jitsu voraus.

Die finnische Länder-Mannschaft trifft am Donnerstag, dem 29. November, 19.45 Uhr, in Leipzig (Hauptbahnhof) ein und wird würdig empfangen werden. Die Kreisleitung und interessierende Genossen treffen sich 19.30 Uhr am Hauptbahnhof (Westseite).

Arbeiter-Athleten-Bund Deutschlands (Freistaat Sachsen)

Freitag, den 30. November, im großen Saal des Volkshauses, Zollner Straße.

Internationale Boxkämpfe (Finnland—Sachsen)

Vorher: Artistische Neuhelten in Jiu-Jitsu.
Einlaß 19 Uhr. Anfang 20 Uhr.
Die Kreisleitung.

Konserven

- 1/2-Kilo-Dose
Gemüse-Erbesen . . . 50 J
Junge Erbsen . . . 55 J
Kaiserschoten . . . 1,75
Prinzeßbohnen, fein 1,50
Brechspargel, dünn mit Köpfen . . . 1,85
Grüne Spargelköpfe . . . 2,85, 2,45
Stangenspargel, sehr stark . . . 3,00
Pflaumen m. Stein 70 J
Heidelbeeren . . . 1,10
Mirabellen . . . 1,25
Nordseekrabben . . . Dose 1,45, 1,25, 85, 45 J
Mayonnaise Gl. 75, 50 J
Schnitzlseeleachs . . . 1-Pfd.-Dose 55 J
Fetheringe Ds. 50, 85 J
Heringe in Gelée . . . 1-Lit.-Dose 85 J
Fleischsalat . 1 Pfd. 1,20
Langousten . Dose 2,00
Haseinuß - Vollm.-Schokolade m. ganz. Nüssen . . . 100-g-Taf. 25 J

Wild u. Geflügel

- Hasenläufchen . . . Stück 60 J
Haseckeulen . . . Stück 1,25
Hasenrücken . . . Stück 2,50
Rohragout . . . 1 Pfd. 60 J
Rehblatt . . . 1 Pfd. 1,30
Echter Nürnberg, Lebkuchen, runde Dose . . 8 Stück 1,35

Rindfleisch

- Beinflfleisch . . . 1 Pfund 1,10
Hohe Rippe . . . 1 Pfund 1,20
Goulasch . . . 1 Pfund 1,25
Schmorfleisch ohne Kn. Pfd. 1,50
Querrippe . . . 1 Pfund 85 J

Kalbfleisch

- Kamm . . . 1 Pfund 1,20
Wickelbraten . . 1 Pfund 1,30
Niere . . . 1 Pfund 1,40
Keule . . . 1 Pfund 1,40
Pfefferfleisch . 1 Pfund 85 J

Wurstwaren

- Schweinskopfsülze 1/4 Pfd. 30 J
Schinken, gekocht . 1/4 Pfd. 55 J
Landleberwurst . 1 Pfund 1,40
Plockwurst . . . 1 Pfund 1,50
Knackwurst . . . 1 Pfund 1,60

Kolonialwaren

- Zucker gemahlen . . 1 Pfd. 25 J
Vanillestangen, 2 Stck. Glas 25 J
Kalif. Sultaninen . . 1 Pfd. 35 J
Smyrna-Sultan. 1 Pfd. 85, 65, 50 J
Kokosnuß raspelt . 1 Pfd. 55 J
Mandeln, süß . . . 1 Pfd. 85 J
Mohn, blau . . . 1 Pfd. 60 J
Weizenmehl . . . 5 Pfd. 95 J
Kaiserauszugmehl 5 Pf. 1,20 1,15
Haselnußkerne . . . 1 Pfd. 1,35
Mandeln, süß . . . 1 Pfd. 1,95
Mandeln, bitter . . 1 Pfd. 2,10
Bäckpflaumen 1 Pfd. 85, 50, 35 J
Mischobst . . . 1 Pfd. 85, 50 J
Kalif. Birnen, getr. 1 Pfd. 85 J
Kalif. Aprikosen getr. 1 Pfd. 1,—

Weine

- 1627er Siebelding, Sonnenbg. 1,30
27er Maikamm, Hundertmg. 1,40
25er Gaubickelheimer . . 1,50
26er Laubenheimer . . . 1,60
26er Remlicher . . . 1,70
26er Kreuznach, Galgenberg 1,80
26er Haardtler Schloßacker 1,95
21er Wollsteiner Höllberg . 2,00
21er Gaubickelh. Goldberg . 3,00

- Walnüsse . . . 1 Pfund 82 J
Paranüsse . . . 1 Pfund 95 J
Molkereibutter . . 1/2 Pfd. 1,00
Allerf. Molkereibitt. 1/2 Pfd. 1,15

Wild u. Geflügel

- Rehkeule od. Rücken 1 Pfd. 1,80
Junge Gänse . . . 1 Pfd. 1,40, 1,30
Junge Enten . . . 1 Pfd. 1,45
Suppenhühner . . . 1 Pfd. 1,45
Junge Brathähnchen 1 Pfd. 1,75

Schweinefleisch

- Bauch . . . 1 Pfund 1,10
Keule . . . 1 Pfund 1,25
Kamm . . . 1 Pfund 1,35
Koteletten . . . 1 Pfund 1,40
Gehacktes, gemischt Pfd. 70 J

Hammelfleisch

- Ragout . . . 1 Pfund 1,20
Bauch . . . 1 Pfund 1,20
Rücken . . . 1 Pfund 1,30
Keule . . . 1 Pfund 1,40
Gehacktes Rind 1 Pfund 95 J

Wurstwaren

- Pökel-Kamm . . . 1 Pfund 1,40
Pökel-Rinderbrust 1 Pfund 1,60
Mettwurst . . . 1 Pfund 1,60
Jagdwurst . . . 1 Pfund 1,70
Amer. Schmalz 1 Pfund 75 J
Margarine . . . 1 Pfund 48 J

Div. Käse

- Briesacken St. 25 J
Camembert vollfett . . Schachtel 25 J
Limburg . Pf. 85 J
Emmentaler o. R. 6/6 Teil Kart. 85 J
Edamer Käse halbfett . . . 1 Pfd. 95 J
Tilsiter Käse, halbfett . . 1 Pfd. 95 J
Tilsiter Käse, vollfett . . 1 Pfd. 1,40
Schweizer Käse . . 1 Pfd. 1,50
Salzbret. Pak. 15 J
Pumpernickel-Brot . . . 30 J

Marmeladen

- Gemischte Marmel. . 2-Pfd.-Eimer 75 J
Apfel-Johannisbeer . 2-Pfd.-Eimer 85 J
Apfel-Erdbeer . . . 2-Pfd.-Eimer 95 J
Apfelgelee . . . 2-Pfd.-Eimer 1,20
Erdbeer-Konfitüre . 2-Pfd.-Eimer 1,45
Himbeer-Konfitüre . 2-Pfd.-Eimer 1,45
Kirsch-Konfitüre . . 2-Pfd.-Eimer 1,45
Ananas-Konfitüre . 2-Pfd.-Eimer 1,60
Orangen-Konfitüre . 2-Pfd.-Eimer 1,65
Gemischte Marmel. . 5-Pfd.-Eimer 1,95
Erdbeer-Konfitüre . . 1-Pfd.-Glas 95 J

Lebensmittele

Fleischwaren, Geflügel so gut und preiswert wie sie sich jede Hausfrau wünscht!

ALTHOFF



„Dein Glaube hat dir geholfen“

Wie vom anderen Deutschland haben über Harry Domela genügend gelacht; aber jenes Gelächter war mit einigen Tropfen Bitterkeit durchmischt...

„Ich weiß es selbst nicht. Daß so etwas unwahr sein könnte, habe ich mir nicht denken können.“

In diesem Ausspruch liegt die ganze Glaubensinbrunst nicht nur eines einzigen, sondern aller alten Fräuleins beschlossen, die durchaus nicht immer 65 Jahre und weiblichen Geschlechtes zu sein brauchen...

„Daß so etwas unwahr sein könnte, habe ich mir nicht denken können.“

Wetten, daß? Homo.

Geänderte Straßenbahnstrecken

Anfang Dezember Inbetriebnahme der Strecke nach den Meyerschen Häusern.

Von der Verwaltung der Straßenbahn wird uns geschrieben: Am 2. Dezember 1928 treten in der Führung einzelner Linien Änderungen im nachstehenden Umfang ein.

Kroftigstraße—Ballische Straße—Wiederhiser Straße (auf der Rückfahrt Maderstraße—Ritzbergstraße)—Maderstraße—Mendstraße—Gohliser Straße—Hauptpostamtstraße—Bilcherstraße—Hauptbahnhofsvorplatz—Goethestraße—Augustusplatz—Grimmischen Steinweg—Johannisplatz—Taubchenweg—Zweinaundorfer Straße,

so daß künftig wieder zwei Linien von Anger-Crottendorf verkehren.

Die Linie 20 fährt bis auf weiteres durch den Taubchenweg und dafür Linie 8 durch die Dresdener Straße. Auf letztgenannter Linie wird nur noch jeder zweite Zug im Norden zu dem an der Landberger Straße gelegenen Straßenbahnhof geführt.

Linie 19 erfährt auf den beiden Endstrecken eine Gabelung. Im Westen fährt jeder zweite Zug durch die Bärneder Straße nach der neu errichteten Endstelle an der Philipp-Reis-Straße...

Auf der Linie 2 erfolgt von 20,45 Uhr an eine Teilung des Betriebes dergestalt, daß nur jeder zweite Zug die hederseitigen Endstellen befährt, während die übrigen Wagen nur zwischen den Haltestellen Merseburger Straße/Guiswiltstraße in Plagwitz und Torquar Straße in Sellerhausen verkehren.

Einige Neubautrecken werden demnächst in Betrieb genommen werden. Für die Strecke nach den Meyerschen Häusern steht die landespolizeiliche Abnahme bevor.

Heners letzter Gang

Am Mittwochmorgen wurde unser Genosse Hener zur letzten Ruhe gebracht. Trotz des nicht oben angenehmen Wetters hatte sich ein zahlreiches Trauergesolge am Augustusplatz versammelt...

Nach einem wirkungsvollen Orgel- und Violoncell-Präambulium, sowie einem Gesang des Chores nahm als erster der Prediger der Freireligiösen Gemeinde, Dr. Rippenberger, das Wort, um dem Toten einen Nachruf zu widmen.

Hener sei eine wahre Kämpfernatur gewesen, die infolge ihrer unbeeinträchtigten und strengen Willensstrebung sehr viel habe durchgemacht, die gar vieles um der Überzeugung willen habe opfern müssen.

Hierauf trat Genosse Lipinski an den Sarg, um dem Beileid der Sozialdemokratischen Partei und ihrer verschiedenen Organe Ausdruck zu geben.

Genosse Ernst sprach sodann für Personal, Pressekommission und Redaktion der Leipziger Volkszeitung, Genosse Fleischer für die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion...

Autobuslinie entbehrlich und vom gleichen Tage an ihr Betrieb eingestellt.

Ausschussung der DSK Leipzig

Man schreibt uns: In der am 23. November 1928 abgehaltenen ordentlichen Ausschussung gab der Kassenvorstand an Hand des den Ausschussmitgliedern gedruckten vorliegenden Abschlußes einen lebhaften Über die Finanzbewegung der ersten neun Monate des laufenden Geschäftsjahres.

An die Stadtverordneten. In Ausführung Ihres Beschlusses vom 20. Juni 1927 haben wir heute die Stadtgemeinde Leipzig als Mitglied beim Konsumverein Leipzig-Plagwitz angemeldet.

Stilgen Einnahmen 792 821,38 Mark, denen eine Ausgabe von 22 512 544,50 Mark gegenübersteht.

Der Kassenausschuss nahm von diesen Darlegungen zustimmend Kenntnis. Von den Verpflichteten-Betreibern wurden die Kasseneinnahmen ausdrücklich anerkannt.

Der Voranschlag für das Jahr 1929 wurde genehmigt. Hiernach sind die Kasseneinnahmen und Ausgaben mit rund 29 327 000 Mark angenommen.

- 21 Prozent für Ärzte und Zahnärzte, 10 Prozent für Arzneien und Heilmittel, 41,25 Prozent für Krankengeld, Wochenhilfe und Hausgeld, 1,50 Prozent für Sterbegeld, 10 Prozent für Krankenhäuser- und Heimstättenpflege, 8,50 Prozent für Verwaltungskosten, 5 Prozent für Rücklage, 97,25 Prozent;

Als Rechnungsprüfer für das Jahr 1928 wurden die Herren Franke, Ehrlich und Strecke wiedergewählt.

Analphabeten des Parlamentarismus

In der „Arbeitsgemeinschaft der Gastwirte Leipzig Stadt und Land“ scheint es noch recht viele Analphabeten des Parlamentarismus zu geben, wie man aus einer Entschließung entnehmen muß, die von der „Arbeitsgemeinschaft“ angenommen worden ist...

gewesen und habe viel gekämpft und viel gelitten; als Bismarck sich bemühte, die sozialistische Bewegung zu unterdrücken; als das Referendum zur Sozialdemokratie noch mit Verfolgung und allgemeiner Achtung bestraft wurde...

Dann folgte der Oberbürgermeister Dr. Rothe mit einer kurzen Ansprache. Neun Jahre lang habe Hener im Stadtrat gewirkt und sich allgemeiner Beliebtheit infolge seiner Sachlichkeit in allen Dingen erfreut...

Stadtvorordnetenvorsteher Genosse Dr. Hübler übermittelte den Verammelten das Beileid der Stadtverordneten. Sehr lange, von 1901 bis 1910 und von 1914 bis 1919, sei Hener im Stadtparlament eifrig tätig gewesen...

Genosse Ernst sprach sodann für Personal, Pressekommission und Redaktion der Leipziger Volkszeitung, Genosse Fleischer für die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion...

Nachdem noch Genosse Scholz vom Nahrungsmittel- und Getränkearbeiterverband darauf hingewiesen, daß seine Gewerkschaft in dem Verstorbenen ihren Mitgländer verlor...

Genosse Hübner wandte sich zu Beginn der feierlichen Stadtverordnetenversammlung gegen die anmaßende Entschließung der Gastwirte und legte den Herren, daß es nur Aufgabe des Vorstehers sein könne...

Vielleicht nehmen die Führer der „Arbeitsgemeinschaft der Gastwirte Leipzig Stadt und Land“ einmal an einem staatsbürgerlichen Kurzus über den Parlamentarismus und seine Geflogenheiten teil...

Warnung vor einer Diebin

Am 24. November, vormittags, wurde ein 11jähriger Mädchen, das einen Herrenanzug und einen Herrenpaleot bei sich trug, am Postplatz von einer unbekannten Frau angesprochen...

Vom Zuge tödlich überfahren

Am 28. November, um 17,40 Uhr, ist auf einem unbewachten Wegübergang der eingeleigten Nebenbahn Wench-Trosben-Flaßberg der 26 Jahre alte Arbeiter Bruno Krauer...

Das Messehotel-Hochhaus

Uns wird mitgeteilt: Die durch das Leipziger Messenamt von einer Reihe von Architekten in Leipzig und im Reich herbeigezogenen Ideen für ein Messehotel-Hochhaus am Schulplatz...

Volkshochschule Leipzig

Vom Volkshochschulamt wird mitgeteilt: Kurzus Schaller: Der 4. Kurzusabend findet morgen Freitag, 30. November, in der Universitäts-Hörsaal 35 statt.

Wo ruft die Pflicht?

Frauen.

Deusch, Sonnabend, 1. Dezember, 20 Uhr, im Schwarzen Säger, Gesellschaftsabend mit Genossin Kläre Wöhl.
Wädern, Freitag, 30. November, 20 Uhr, im Heim, Wollfstraße, Vortrag der Genossin Inger „Die neue Moral und die Arbeiterklasse“.

Gemeinschaft Kinderfreunde.

Plagwitz-Lindenau-Schleußig, Mittwoch, den 5. Dezember, 8 Uhr, im Goldenen Adler, Lindenau, Angerstraße, unser 31. Vortrag der Genossin Inger „Die neue Moral und die Arbeiterklasse“.

Sprechhor.

Für alle Krimmischau-Spieler Probe für Halle am Freitag, dem 30. November, 20 Uhr, im Volkshaus, Kolonnenade 4.

Mitglieder-Vereinsveranstaltungen

Piebertswolkwitz, Freitag, 20 Uhr, im Schwarzen Köh, Gemeindevorstand-Bericht, Genossin Schneider.

Stang, Sonnabend, den 1. Dezember, pünktlich 19.30 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthof (Café). 1. Vortrag: Die Gefahren für unsere Großstadtkinder. 2. Aussprache zum Vortrag. 3. Ortsvereinsangelegenheiten. Pflicht der Mitglieder ist es, die Veranstaltungen ihrer Organisation zu besuchen.

Engelsdorf, Sonnabend, den 1. Dezember, 20 Uhr, im Guten Tropfen, Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Genossen Hertel, Mitglied des Landtags, über Wirtschaftskämpfe und Wirtschaftsdemokratie. 2. Gemeindegemeinschaften. 3. Verschiedenes.

Wühl-Döfen, Sonnabend, 1. Dezember, 20 Uhr, in der Friedensstraße, Vortrag des Gen. Schulze, Oberregierungsrat, über „Warum Verwaltungsreform“.

Mit-Deppig, heute, 20 Uhr, im Volkshaus, Nebenraum rechts, Mitgliederversammlung, Vortrag und Kandidatenvorschläge zum Landespartitag.

Offenlegung der Steuerlisten

Der Vorstand des Sächsischen Gemeindetages hat sich, veranlaßt durch einen vom Ver. aus erhobenen Antrag der Jittauer Tagung im Jahre 1925, auch mit der Frage der Offenlegung der Steuerlisten befaßt. Der unbeschränkten Offenlegung hat er nicht zugestimmt. Damit könne sachlicher, wirtschaftlicher und auch politischer Mißbrauch betrieben werden. Der Vorstand des Gemeindetages kam zu dem Schluss, daß den gemeindlichen Körperschaften während einer gewissen Frist nach Abschluß der Einschlagungsarbeiten ein beschränkter Einblick in die Steuerlisten gestattet und weiter ein vermehrter Einblick der Gemeindevorstände in den Steuerausfällen durch eine Erhöhung der Zahl der Gemeindevorstände sichergestellt wird. Dieser Beschluß ist im November 1926 an das Reichsministerium des Innern abgefragt, und es sind gleichzeitig die Landesfinanzminister Dresden und Leipzig sowie der Deutsche Städteverband um eine Unterstützung dieser Bestrebungen ersucht worden. Eine Entscheidung des Reichsministeriums liegt noch nicht vor.

Sicherlich würde die vom Vorstand des Gemeindetages vorgeschlagene Regelung der öffentlichen Steuerkontrolle schon manchem begüterten Steuerzahler den weiteren Betrag sehr erschweren. Noch weit wirksamere Folgen aber würde die Offenbarung für jedermann zeitigen. Wer das Recht der Steuereinsicht nicht mißbraucht, wird auch keine wirtschaftliche und politische Schädigung zu befürchten haben.

Bezug gegenüber Arbeitern ist Gottesdienst

Der frühere Hauptkassierer des Verbandes für Friedensarbeit und Feuerbestattung stand wegen erheblicher Unterschlagung vor Gericht. In der Berufungsverhandlung des zu einer Gefängnisstrafe verurteilten suchte der Verteidiger, Rechtsanwalt Kantorowicz, eine Milderung des sechsmonatigen Gefängnisses ohne Bewährungsfrist durch folgende sich und ihn kennzeichnende Sätze zu erreichen:

„Der Verband ist weniger auf sozialem Gebiete tätig, als auf dem Gebiete der Befähigung des Gottesglaubens. Ich überreichte dem Gericht die Satzungen des Verbandes, aus welchen hervorgeht, daß in erster Linie die Verbreitung des Nihilismus angestrebt wird. Man nennt das Kulturideal, ich nenne es Infektur. Zweifellos hat der Angeklagte sich schwer vergangen, aber ich lasse die Frage noch dahingestellt, ob es nicht besser ist, die 24 000 Mark in seine Tasche geflossen, als daß sie Verwendung gefunden hätten im Kampfe gegen die Kirche und den Gottesglauben.“

Ein würdiger Kulturträger, der Herr Rechtsanwalt, der so sprach. Mit derselben Begründung kann man jedes Verbrechen, auch den Mord, als eine Kulturtat feiern, nämlich stets dann, wenn es sich um ein Vergehen gegen mißliebige Personen und Bewegungen handelt. Der Herr Anwalt aber nennt sich trotzdem Rechtsanwalt.

Paßbilder. Das Polizeipräsidium weist darauf hin, daß als „feinverleht“ erkennbare Photographien, auf denen alle besonderen Merkmale, wie z. B. Narben, Wunden, Leberflecke usw., die für die Personenbeschreibung und -erkennung wichtig sind, nicht auf der richtigen Gesichtshälfte erscheinen, als Paßbilder nicht verwendet werden können. Solche Bilder müssen vom Paßamt zurückgewiesen werden.

Gartenanliegensbruch. Am 25. November, gegen 1 Uhr, wurde in die Gartenanlage des Vereins „Goldene Höhe“ an der verlängerten Pariser Straße in L. Gehil eingeschlagen. Die Täter haben eine Fensterbank eingeschlagen und sind in die Räume eingestiegen. Aus einem unverschlossenen Schranke wurden etwa 1500 Stück Zigaretten, Marken „Bulgaria Krone“, „Gräfin Marja“, „Kurmar“ und „Lucie Dorraine“, sowie etwa 6 Mark in Kupfergeld gestohlen. An einem vor dem Grundstück stehenden Automaten wurde eine kleine Scheibe eingeschlagen. Neben dem Automaten wurde ein kleiner Schlüssel gefunden, der wahrscheinlich von dem Täter verloren worden ist. Das Kriminalamt bittet um Mitteilungen, die zur Ermittlung der Täter dienlich sein können.

Grundstücksverkäufe. Das städtische Steueramt teilt mit: Im Monat Oktober 1928 wurden 50 bebauten Grundstücke und 14 unbebaute Grundstücke verkauft. Die Kaufsumme der bebauten Grundstücke betrug insgesamt 3 028 701,85 Mark, diejenige der unbebauten 621 930,90 Mark. Außerdem wurden 29 Verträge wegen Bestellung eines Erbaurechtes vorgelegt.

Freiheitskauf an der Freibank. Morgen, Freitag, an der Freibank 1 freier Verkauf.

Ruhe-lohn = Verordnung

Die Aufwärtler hatten gestern einen Erfolg. Sie wollten den eh-mals bei der Straßenbahn beschäftigten Kriegsangehörigen die für Kriegszwecke verpulverten Kautionsgelder zurückerstatten. Die Aufwärtler behaupten, die Straßenbahner seien gerecht worden, in die Verwendung ihrer Kautionsgelder zu Kriegsanzwecken einzuwilligen. Daher müsse die Stadt sich moralisch verpflichtet fühlen, zurückzugeben. Zwar war damals die Straßenbahn nicht Eigentum der Stadt, sie wurde es erst, als der private Gesellschaft der Bankrott an der Gurgel saß. Was macht! Wie anders sollten die Aufwärtler ihre Ertüchtigung vorziehen, wenn sie nicht hin und wieder mit einer „nenialen“ Aufwertungsdeparabieren könnten. Und wo irgendein Widerstand verbrochen wird, müssen auch die Kommunisten dabei sein. Diesmal sogar unter wirtschaftspolitischen Aspekten.

Die einzige konsequente Stellung nahm die sozialdemokratische Fraktion ein. Kriegsangehörige ist Kriegsangehörige, ob sie von Arbeitern oder von Besitzenden gehalten wurde. Wer damals nicht den Mut hatte, der Kriegsverzögerung durch Anleihenverzögerung entgegenzutreten, soll heute nicht die Steuerzahler um Erlass seiner Anleihenverluste anwinkeln. Wo es patriotische Taten zu belohnen gilt, steht das Bürgeramt ein zu Haus. Und die Kommunisten stehen allemal auf ihrer Seite, wenn sie glauben, damit der Sozialdemokratie ein sanftes Wunden, sei's drum. Wir warten ruhig ab, ob die kommunistische Profiteurejagd oder der gesunde Sinn der Leipziger Arbeiter sich erfolgreich erweist.

Eine lange Debatte entspann sich über eine Vorlage zur Regelung der Ruhe-lohnverhältnisse der städtischen Arbeiter und Arbeiterinnen. Den Kommunisten ging die Vorlage nicht weit genug. Den Sozialdemokraten erst recht nicht. Aber die Kommunisten, „konsequent“ wie sie immer sind, lehnten einfach ab, während die Sozialdemokraten sich fragten, was nach der Ablehnung wird. Die Landesregierung hat Richtlinien herausgegeben, die für die Aufstellung von Ruhe-lohnordnungen beachtet werden müssen. Die Regierung verfährt weiter: Ruhe-lohnordnungen, die gegen die Richtlinien verstoßen, dürfen nicht genehmigt werden. Die Gemeindevorstände hat mehrmals erklärt, daß Ruhe-lohnordnungen, die dieser ministeriellen Verfügung zuwiderlaufen, unzulässig sind. Die von den Kommunisten gestellten Ergänzungsanträge waren solche, die das zu schaffende Ruhe-lohngesetz ungültig machen würden, ehe es beschlossen ist. Mit Anträgen auszuwarten, ist gewiß keine Kunst, für die städtischen Arbeiter ohne Verstoß gegen die ministeriellen Richtlinien mehr zu tun, als die Ruhe-lohnverordnung vorstellt, ein Ding der Unmöglichkeit. Aus diesem Grunde stimmte die sozialdemokratische Fraktion, und zwar in außerordentlichem Einverständnis mit der Organisation der Gemeinde- und Staatsarbeiter, der Vorlage zu. Enthält das nun geschaffene Gesetz auch eine ganze Reihe von Bestimmungen, die von der Arbeiterschaft bekämpft werden müssen, so wäre es dennoch ein Trost, durch Ablehnung die noch unerträglicheren gegenwärtigen Zustände zu befreien. Sehr treffend bemerkte Genosse Bauer, daß nach den schmerzlichen Darlegungen die Ruhe-lohnverordnung nur durch Straßenkämpfe die von den Kommunisten gewünschte Form erhalten könne. Was dabei herauskommt, mag nach dem Beschluß der Kommunisten sein, für die städtischen Arbeiterinnen und Arbeiter wäre das aber alles andere eher als ein Gewinn.

nischen Arbeiter bei der Straßenbahn feststellen. Ein Betriebsratsmitglied, das nicht Mitglied der SPD ist, hat selbst erklärt, daß diese Aufwärtler verfehlt ist. Wir lehnen auch diesmal den Antrag ab.

Zu der Abstimmung wird der Antrag Rosd von der Kriegsangehörigenfront gegen die Stimmen der SPD und des Stadt. Rats (Wirtschaftspol.) angenommen.

Die Ruhe-lohnordnung

Zu der Ratvorlage über die Ruhe-lohnordnung für die städtischen Arbeiter und einer Eingabe beantragen die Ausschüsse: die zur Dedung des Mehraufwands infolge Einführung der neuen Ruhe-lohnordnung ab 1. November 1928 gemäß der Ratvorlage erforderlichen Mittel nachzubewilligen; den Rat zu ersuchen, durch den Arbeitgeberverband sächsischer Gemeinden bzw. den Sächsischen Gemeindevorstand bei der Regierung dahin zu wirken, daß die Richtlinien geändert werden, insbesondere daß die Verpflichtung der Arbeiterschaft zur Zahlung von Beiträgen aufgehoben wird, die Anrechnung der rückgeschuldeten Leistungen in Vorfällen kommt und das Mittelpengehalt statt auf 50 auf 60 v. H. festgesetzt wird und die Eingabe auf sich beruhen zu lassen.

Stadt. Schneller (Komm. [Thälmannianer]) bittet, die Vorlage abzulehnen und beantragt den Ausschuß Leipzigs aus dem Arbeitgeberverband sächsischer Gemeinden. Außerdem stellt er noch 18 Änderungsvorschläge.

Stadtverordneter Bauer (Soj.): Nach Schnellers Auffassung muß eine Ruhe-lohnordnung auf der Straße gemacht werden. Darüber denken wir anders. Den Zusammenschluß der Gemeinden in den Arbeitgeberverband sächsischer Gemeinden stellt Schneller zu sozialpolitisch. Er vergißt, daß durch diesen Zusammenschluß die Arbeiter vieler kleiner Gemeinden Besserungen erhalten haben, die sie ohne zentrale Regelung mit Hilfe des Verbandes sächsischer Gemeinden nicht erlangt hätten würden. Das vorliegende Gesetz entspricht weder den Forderungen und Wünschen der Gemeindearbeiter, noch denen der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion. Über vorläufig können Forderungen, die mit den von der Landesregierung herausgegebenen Richtlinien über Ruhe-lohnordnungen in den Gemeinden in Widerspruch stehen, irgendwelche Aussicht auf Erfolg nicht haben. Wenn die Kommunisten für die Ausnahme der Vorlage den Ausschlag geben, würden sie sich sehr hüten, sie abzulehnen, denn sie wissen, daß sie dabei sehr schlecht lären müßten. Derselbe, die mit den ministeriellen Richtlinien in Widerspruch stehen, sind nach einer Verfügung der Landesregierung nicht zu genehmigen. Was die Kommunisten in das Gesetz hineinzubringen wollen, stellt es in Widerspruch zu diesen Richtlinien. Die sozialdemokratische Fraktion handelt in Uebereinstimmung mit den Gewerkschaften. Der Kampf um die Befreiung der Ruhe-lohnordnung sowohl wie um die Befreiung der Richtlinien geht weiter. Es bleibt nichts anderes übrig, als zugestimmen und damit das Erreichbare zu sichern.

Die Anträge der Tagesordnung werden angenommen, die kommunistischen Anträge abgelehnt.

Die Eheberatungsstelle

Zu dem Einspruch des Rates bzw. Klärung wegen der Beschlässe über Einrichtung einer Eheberatungsstelle beantragen die Ausschüsse: die Ratbeschlässe (zu 2a der Ratbeschlässe) dem § 1 unter d der Richtlinien weiter anzufügen: „Für die Befassung diffiziler Beratungsgegenstände sind den Ratfahenden zuverlässige Bezugsquellen anzugeben“, (zu 2b der Ratbeschlässe) dem § 8 statt des Satzes „Die Beratungsbescheinigung ist vor dem Standesamte vorzuliegen“ anzufügen: „Den Ratfahenden ist anzuhängen, die Beratungsbescheinigung dem Standesamte vorzuliegen“, zu 3 der Ratbeschlässe Einverständnis zu erklären mit der Maßgabe, daß die Stelle des Leiters auch bei nebenamtlicher Befassung als eine hervorgehobene Stelle im Sinne von § 83 Abs. 4 GO begründet wird, im übrigen von den Ratbeschlässen Kenntnis zu nehmen und ihnen, soweit nötig, zugestimmen.

Stadtverordneter Hammermeister (Soj.): Der Rat glaubt, sich auf ein Mitbestimmungsrecht der Stadtverordneten nicht einlassen zu müssen. Der Rechtsanspruch der Stadtverordneten mag zweifelhaft sein. Wir sehen aber nicht ein, daß rechtliche Gründe den Rat zwingen, die veranlassen könnten, unseren Antrag abzulehnen. Es würde ein Akt der Logik sein, wenn der Rat sich mit den Stadtverordneten verständigt. Um dem entgegenzukommen, beantragen wir, statt der Maßgabe eine Erziehung zu setzen.

Der Antrag Hammermeister und die Anträge der Tagesordnung werden angenommen.

Winterbeihilfe für Erwerbslose

Zu einer Eingabe, die Forderungen der Erwerbslosen enthält, beantragen die Ausschüsse: als Winterbeihilfe für Erwerbslose und Rosenunterstützungsempfänger noch vor Weihnachten 1928 Ledigen bis zur Lohnklasse IV und Ehefrauen bis zur Lohnklasse VIII der Arbeitslosenversicherung eine Beihilfe von 12 Mark und für jeden Angehörigen eine solche von 5 Mark auszugeben, die Punkte 2 und 4 der Eingabe dem Rate zur Berücksichtigung und Klärung zu überweisen, die Eingabe im übrigen durch diese Beschlußfassung für erledigt zu erklären.

Die Erwerbslosen hatten eine Deputation entsandt, die mit den Fraktionsführern verhandelte. Stadtverordneter Krummsdorf (Wirtschaftspol.) beantragt, den Inhalt der Vorlage von „Ledigen“ bis „Arbeitslosenversicherung“ zu streichen.

Stadtverordneter Dalsede (Komm. Thälmannianer) tritt in einer sehr langen Rede für die Forderungen der Erwerbslosen ein. Stadtverordneter Krieg (Soj.): Das Verhalten Krummsdorfs ist eine Schamschlägerei, die aus der Angst vor den Erwerbslosen entstanden ist. Den Kommunisten ist endlich einmal zu wünschen, daß sie auch für die Bereitstellung der notwendigen Mittel sorgen und nicht wieder wie früher solche Steuererinnahmen, wie z. B. die Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer, ablehnen. Dann könnte den Erwerbslosen noch viel durchgreifender geholfen werden. Wenn es auf ein bloßes Wettrennen mit Anträgen ankäme, dann könnten wir eine Konkurrenz mit den Kommunisten schon aufnehmen. Den Erwerbslosen aber soll geholfen werden und deshalb müßten die weitergehenden kommunistischen Anträge abgelehnt werden, da sie vom Rat doch nicht durchgeführt werden würden.

Die Anträge der Tagesordnung werden mit der Änderung Krummsdorf angenommen, weitergehende kommunistische Anträge abgelehnt.

Der Verhandlungsbericht

Nachru für den Genossen Heuer

Stadtverordneter Genosse Heuer eröffnet die Sitzung mit folgenden Worten: Ich möchte im Namen des Kollegiums den Gefühlen der Trauer, des Dankes und der Anerkennung Ausdruck geben, die uns bei dem unerwarteten Hinscheiden des Herrn Stadtrats Heuer bewegen. Seit 1919 war er Stadtrat. Viel früher schon Stadtverordneter. Von 1901 bis 1910 und vor 1914 bis 1919. Auch in dieser Tätigkeit hat er sich verdient gemacht, seine reichen kommunalpolitischen Kenntnisse und seine großen praktischen wirtschaftlichen Erfahrungen in den Dienst der Stadt gestellt. Wie vielseitig diese Kenntnisse waren, erweist man aus seiner vielseitigen und reichen Tätigkeit in den wichtigsten Ausschüssen. Herr Stadtrat Heuer war im Schulausschuß, im Verfassungsausschuß, im Betriebs- und im Bauausschuß. Ueberall hat er mit Hingabe gewirkt und sein Können, seine reiche Auffassung und seinen schaffertigen Mütterlich der Sache, der er dienste, zugutekommen lassen. Wir betrauern in ihm einen lebenswerten Kollegen von schlichtem Wesen, einen Mann von aufrichtiger, durch und durch rechtschaffenem, treuer Gesinnung und haben allen Anlaß, ihm für sein Wirken im Interesse der Stadt und des Volkes zu danken.

Die Geschäftsbücherei am Kupfernen Sonntag

Eine Eingabe des Zentralverbandes verlangt die Aufhebung der vom Rat erteilten Genehmigung, daß am 3. Sonntag vor Weihnachten die Geschäftsbücherei geöffnet werden dürfen.

Stadt. Frenzel (Soj.): Der Einzelhandelsverband braucht nur einen Wunsch zu äußern, und der Rat stimmt zu. Für die Öffnung der Bücherei am 3. Sonntag liegt keine Notwendigkeit vor. Er beantragt, den Rat zu ersuchen, die erteilte Genehmigung zurückzugeben.

Stadt. Dalsede (Komm. Thälmannianer) tritt ebenfalls für den Antrag ein.

Auch die Stadt. Kallner (Komm.), Behmann I (Dem.) und Krüger II (Wirtschaftspol., DSW) sind für den Antrag, die Stadt. Ober (Wirtschaftspol.) und Hilpert (Wirtschaftspol.) dagegen.

In der Abstimmung wird der Antrag gegen die Stimmen eines Teiles der Wirtschaftspolitischen und der Wirtschaftspartei angenommen.

Nochmals die Dienstlichkeiten der Straßenbahner

Zu dem Einspruch des Rates gegen den Beschluß vom 7. November über Auswertung der Dienstlichkeiten der Straßenbahner wird von den Ausschüssen beantragt, dem Einspruch des Rates nicht stattzugeben, aber den angeführten Beschluß aufzuheben und damit die Eingabe für erledigt zu erklären.

Stadt. Dr. Rosd (Kaufm.) beantragt, bei dem Beschluß vom 7. November stehenzulassen.

Die wiedereröffnende Kriegsangehörigenfront unterstützt durch die Stadt. Küstner (Komm. [Werthner]) und Sacke (Wirtschaftspartei) den Antrag.

Stadt. Schürer (Soj.): Wie die Stimmung der Arbeiter zu dieser Angelegenheit ist, konnte ich in einer Besprechung der tech-

Bienenstich in Springform

Dein Kaffeekränzchen kommt zu Gast, weil hier an dir die Runde, das Backen wird dir nicht zur Last. Wenn Oetker mit im Bunde.

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

Dr. Oetker's Backpulver

Aus Dr. Oetker's Rezeptbuch 7. Auflage für 15 Pfennig erhältlich, wenn vergriffen, gegen Einsendung von Marken von mir direkt.

Zutaten zum Teig: 1/2 Butter, 1 Ei, 100 g Zucker, 1/4 Pfund Mehl, 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver, 3 Esslöffel Milch, etwas Salz.
Zutaten zum Belag: 100 g Butter, 100 g Zucker, 50 g Mandeln, 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker.
Zutaten zur Füllung: 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Soßenpulver, 1/2 Liter Milch, 60 g Zucker, 20 g Kakosfett, 100 g Butter.

Zubereitung: Zuerst bereitet man den Teig. Die Butter rührt man zu Sahne, fügt Zucker, Ei, das mit dem Backpulver gemischte und gesiebte Mehl, Milch und eine Prise Salz hinzu. Diesen Teig rollt man auf dem Blech der gelöteten Springform reichlich 1/2 Zentimeter dick aus. Die Butter zum Belag läßt man schmelzen, fügt den Zucker, Vanillin-Zucker, die gemahlten Mandeln und 2 Ess-

1/2 Liter Milch hinzu, läßt alles noch einmal gut durchkochen, streicht die Masse auf den Teig und backt den Kuchen bei Mittelhitze reichlich 1/2 Stunde.
Zur Füllung bereitet man eine Buttercreme, indem man 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Soßenpulver mit 1/2 Liter Milch und 60 g Zucker unter ständiger Umrührung zum Kochen bringt und dann die Creme bis zum Erlinthen rührt. Man läßt 20 g Kakosfett über schwachem Feuer zergehen, rührt dieses bis zur butterweichen Beschaffenheit, gibt nach und nach die Butter hinzu und rührt allmählich die Creme darunter. Den erkalten Kuchen schneidet man in 2 Scheiben, streicht die Buttercreme darzwischen und setzt sie aufeinander. Es empfiehlt sich, die Kuchen erst am Tage des Gebrauchs zu backen.

Dr. August Oetker, Bielefeld.

Sächsische Angelegenheiten

Der hohle Deklamator

Von Paul Böttcher, dem abgetauften Vorsitzenden der kommunistischen Landtagsfraktion, wird eine Erklärung bekannt, die er auf einer kommunistischen Reichsarbeiterkonferenz zu Beginn dieses Monats abgegeben hat. In dieser Erklärung heißt es:

„Die Parteiführung hat alle Grundlagen der Parteibildung mutwillig zerstört. Sie hat statt des durch die Statuten vorgeschriebenen demokratischen Zentralismus das System eines bürokratisch entarteten Zentralismus aufgestellt. Sie hat die Mitglieder politisch entmündigt, sie hat die politischen Auseinandersetzungen in der Partei durch einen Klüppelkampf in der Führung ersetzt. Die Mehrheit des ZK., auf der die Verantwortung für eine falsche, den Interessen der Partei widersprechende Politik und für die Duldung der Korruption lastet, arbeitet mit rein fraktionellen Methoden, um die Kritik der Mitglieder zu ersticken, um die Herrschaft des unkontrollierten Apparates aufrechtzuerhalten. Keine Stimme der Kritik wird gehört, Beschlüsse von Organisationen, die sich gegen dieses System richten, werden in der Presse unterschlagen. Die Fraktionen, die für die Gesundung und Rettung der Partei und für Beseitigung dieser unhaltbaren Zustände eintreten, werden mit Verleumdung überhäuft. Das ZK., das alle statutarischen Rechte der Mitglieder mißachtet, dieses ZK., das seine Verpflichtungen gegenüber den Mitgliedern gründlich verletzt, ist das größte Hindernis der wirklich revolutionären Disziplin in der Partei... Der falsche als demokratisch und innerparteilich kurs führt die Partei ins Verderben. Wir werden mit allen Mitteln für die Rettung der Partei kämpfen, denn es geht in dieser Auseinandersetzung um die Grundlage einer richtigen kommunistischen Politik in Deutschland, und die einzig richtige Hilfe für die russische Revolution besteht nicht in der hohlen Deklamation...“

Der Schmerzschrei Böttchers ist in mehr als einer Beziehung interessant. War es nicht Paul Böttcher, der als Fraktionsvorsitzender der KPD, die Fraktionsmitglieder entmündigte, der jeden Klüppelkampf mitgemacht und sich immer rechtzeitig auf die Seite der herrschenden Clique geschlagen hat? Konnte sich überhaupt einer mehr als Paul Böttcher in „hohlen Deklamationen“ üben? Seine ganze Tätigkeit, im besonderen seine wüsten Angriffe auf die Sozialdemokratie, seine Sloganspropagierungen für die Kaputtisten waren nichts anderes als widerwärtige, hohle Deklamationen.

Beichte als Helfer der Reaktoren

Der Rechtsausschuh des Landtages sollte in seiner Sitzung vom 28. November Anträge auf Veränderung der Gemeindeordnung und der Gemeindefruchtordnung beraten. Sollte, denn es kam wieder einmal anders. Abgeordneter Bechte von der KSP beantragte, die Anträge von der Tagesordnung abzusehen. Zur Begründung gab er an, daß die Regierung beabsichtigt, von sich aus Vorschläge zu machen, die überdies nur mit der bevorstehenden Beratung einer Verwaltungsreform verbunden werden können. Seine noch reaktionären Koalitionspartner stimmten dem Verhandlungsantrag natürlich sofort zu, obwohl die Sozialdemokraten dagegen Einspruch erhoben. Bechte weiß genau, daß die gegenwärtigen Bestimmungen besonders der Gemeindeordnung stark reformbedürftig sind. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß beispielsweise das Verfahren bei der Ausübung der Stimmen und Verteilung der Mandate geeignet ist, die Verhältniswahl ins direkte Gegenteil zu verkehren. Selbst das Ministerium des Innern hat die Notwendigkeit einer Änderung der Gemeindeordnung zugestanden. Die sozialdemokratische Fraktion hatte entsprechende Anträge zur Änderung gestellt. Obwohl es nun das Nächstliegende gemeldet wäre, daß Bechte für die Annahme und Überweisung dieser Anträge an die Regierung eingetreten wäre, tat er das Gegenteil und half der Reaktion, die Veränderung der Gesetze zu verschleppen. Wenn die Absicht besteht, die Veränderung der Gemeindeordnung nur in Verbindung mit der Verwaltungsreform zu beraten, besteht die dringende Gefahr, daß die reformbedürftigen Gesetze auch noch für die im Jahre 1929 stattfindenden Gemeindefrucht in Geltung bleiben.

Weiter beriet der Rechtsausschuh über ein von den Deutschnationalen angeregtes und von der Regierung vorgelegtes Gesetz über das sogenannte Anerbenerrecht. Die Deutschnationalen bezwecken mit der Schaffung des Anerbenerrechts, die Familienverhältnisse, die in Sachsen besteht, auf Umwegen wieder einzuführen. Das Anerbenerrecht, wenn es Gesetz würde, würde einen erheblichen Teil der heutigen Bauernsöhne und -töchter zugunsten

eines Anerbener benachteiligen. Gegen das in seinen Tendenzen reaktionäre Gesetz wandten sich entschieden die Sozialdemokraten, Kommunisten und auch der Demokrat Claus. Ob die Demokraten allerdings nicht wieder umfallen werden, steht noch dahin. Verschiedene Anzeigen sprechen dafür, daß auch hier nicht der Wille des Abgeordneten Claus, sondern der Wille des Abgeordneten Dehne maßgebend sein wird. Nach einer grundsätzlichen Aussprache wurde die Weiterberatung des Gesetzes auf eine spätere Zeit vertagt.

Vertagung

Das Hilfsmittel hilfloser Koalitionspolitiker

Im Ausschuh A stand am 28. November der sozialdemokratische Antrag auf Schaffung eines Jugendbeschäftigungsausschusses zur Beratung. Dieses Jugendbeschäftigungsausschuhes bei der Beratung unserer Jugendbeschäftigungsausschuhes abgelehnt worden (auch die Kommunisten stimmten damals mit dagegen). Vom sozialdemokratischen Redner wurde bereits in jener Sitzung schon unterstrichen, daß dieser Antrag immer wieder erhoben wird, bis er verwirklicht wird. Auch die Jugendverbände blieben nach der Ablehnung nicht teilnahmslos, sondern bereits in dem Aprilheft des Mitteilungsblattes des Landesauschusses Sachsen der deutschen Jugendverbände trieben die Jugendorganisations den Kampf um das Jugendbeschäftigungsausschuhes erneut vorwärts. Im Sinn dieses Artikels stellte dann die sozialdemokratische Fraktion den jetzt zur Beratung stehenden Antrag. Herr Dohbert vertrat geschickt und energisch die Forderungen der Jugend. Die Regierungsvertreter — scheinbar durch Beschlüsse der Koalitionsparteien stark gebunden — lehnten zur Zeit den Antrag ab. Herr Vogt von der KPD, der den Antrag vorgetragen hat, hat den Antrag abgelehnt, erst den Bericht des im Frühjahr eingeleiteten Ausschusses im Landesjugend- und Wohlfahrtsamt abzuwarten und bis dahin den Antrag der SPD zurückzustellen. Vom sozialdemokratischen Vertreter wurde dem Antrag Vogt und den übrigen Ausführungen der Regierungsvertreter und der anderen Parteien widersprochen und außerdem ein Alternativantrag eingebracht, der die Aufgaben obengenannten Ausschusses erweitert und schärfer umreißt. Aber auch an dieser Erweiterung der Befugnisse lag den Koalitionsparteien nichts, denn sie stimmten geschlossen für den Antrag Vogt und lehnten die sozialdemokratischen Anträge ab. Die Herrschaften glauben sicher, damit der Entscheidung wieder einmal auf dem Weg gegangen zu sein. Erstreue ich ist es, daß die Kommunisten heute im Gegensatz zu früher, ihre Stellung geändert haben und für den sozialdemokratischen Antrag mit eintreten.

Für erleichterung des Wohnungsbaues

Ein sozialdemokratischer Antrag

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat folgenden Antrag eingebracht:

„Da die gegenwärtig außerordentlich gestiegenen Baukosten geeignet sind, die Neubauten derartig zu verteuern, daß sie für einen großen Teil der Wohnungsjugendlichen unerschwinglich sind, müssen alle Maßnahmen getroffen werden, um eine Herabsetzung der Mietpreise zu ermöglichen. Nach der Verordnung über Baubarbeiten aus der Aufwertungssteuer vom 3. Januar 1927 ist das Baubarbeiten vom Beginn des auf die Fertigstellung des Baues folgenden Rechnungsjahres ab mit 2 Prozent zu tilgen. Für die beiden ersten Rechnungsjahre kann die Tilgung auf 1 Prozent herabgesetzt werden. Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, diese Bestimmung dahin zu erweitern, daß die Herabsetzung der Tilgung von 1 Prozent nicht nur für die beiden ersten Rechnungsjahre, sondern für einen längeren Zeitraum, wenigstens auf 5 Jahre, zugestanden werden kann.“

Wir glauben, daß dieses sozialdemokratische Antrag für sich selbst spricht und wirklich das mindeste enthält, was auf diesem Gebiete gefordert werden muß.

Der Kultusminister aus Konalität

Am heutigen Donnerstag wird sich die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei über den Nachfolger des zurückgetretenen Kultusministers Dr. Kaiser schillern lassen. Wie bürgerliche Zeitungen melden, besteht kein Zweifel mehr darin, daß der frühere Justizminister Büniger Kaisers Nachfolger werden soll. Für die Deutsche Volkspartei spreche dabei auch eine Pflicht der Konalität insofern mit, als Büniger jederzeit freiwillig zugunsten Dr. Kaisers auf sein Ministeramt verzichtete.

Wahrlich ein jachlicher Gesichtspunkt! Beinahe so schön wie der Hinweis auf die Pension, die Büniger jetzt bezieht, oder die Hervorhebung der Tatsache, daß Büniger Vater ein Schulmann, er selbst also kundig in Schulfragen sei. Mit vollem Recht spottet auch die Leipziger Lehrerzeitung über diese Art der Ministerauswahl. Und das ausgerechnet bei der Partei, die immer für sich in Anspruch genommen hat, Sachminister zu stellen.

Grimmitschau. Entwichener Einbrecher. Ein wegen verschiedener Einbrüche verhafteter 27 Jahre alter Arbeiter wegen Krankheit im Krankenhaus untergebracht, wo er nachts entfliehen ist. Es wird angenommen, daß er sich Kleider durch einen erneuten Einbruch verschafft hat.

„Behandelt wie ein vernünftiger Vater“

Das ist kein gefälliges Wort von Schopenhauer, Goethe, Kant oder Schiller, sondern es ist ein Ausdruck eines simplen Amtsrichters aus Schkeuditz bei Leipzig. Wehrlich ist dieses Wort als Überbeschriftung gewählt? Nun, die Wahrheit hat sich folgendermaßen zugestanden:

Der 13jährige Frk., Sohn eines Arbeiters, war auf dem Rittergut Wehrlich zu Feldarbeiten angenommen worden. Zehn Erwachsene und zehn Kinder waren einem Aufseher unterstellt. Eines Tages, als nach Beendigung der Vesperpause dieser Aufseher die Leute und Kinder wieder zur Arbeit antrieb, leistete Frk. dem „Befehl“ des Aufsehers nicht sofort Folge. Mag er vielleicht noch Hunger gehabt haben oder konnte er sich vor Müdigkeit nicht gleich wieder erheben — er blieb sitzen. Darüber griez der Aufseher in eine solche Wut, daß er mit einer Hande herauf auf den wehrlosen Knaben losschlug, daß der Stiel zerbrach! Kurz vorher hatte er schon einen anderen Jungen mit der Hande geprügelt. Beide Knaben trugen von diesen Schlägen dicke, blutunterlaufene Striemen davon.

Der Vater des Frk. erstattete nun beim Amtsgericht Schkeuditz gegen diesen Wehrlicher Anzeige. Das Amtsgericht Schkeuditz verurteilte diesen gewalttätigen Menschen zu — — — na, rate mal, Gefängnis oder Zuchthaus? — — — Nein, der Aufseher wurde kostenlos freigesprochen! Mit was für einer Begründung? Der weise Herr Amtsrichter erklärte: „Der Knabe Frk. hat gegen die Befehle des Aufsehers gehandelt. Dafür bekam das Kind Prügel vom Angeklagten, der in Abwesenheit des Vaters das Recht zur Züchtigung in gewissen Grenzen hatte. Die Grenzen der Züchtigung sind von dem Aufseher nicht überschritten worden. Der Angeklagte hat gehandelt wie ein vernünftiger Vater oder Lehrer.“

Also: Ein brutaler Mensch zerhug wegen einer Nichtigkeit einen Hadenstiel an einem wehrlosen Volekarterknabe, so daß es dicke, blutunterlaufene Striemen davontrug. Trotzdem hat dieser Rohling, nach Ansicht des „nerdesten“ Richters, gehandelt wie ein vernünftiger Vater. O weiser und gerechter Richter! Du hast wohl noch nie in Deinem Leben von einfachen Menschenrechten etwas gehört? Du kennst nur das Recht des Ausbeuters an Ketten, kindlichen Sklaven! Im ersten Jahre der Republik getraut, Du Dir noch, derartige Urteile „im Namen des Volkes“ zu fällen?! Wollte Gott, dessen Kirche Du sicherlich als „guter Christ“ noch angehörest, daß Dein Vater noch heute an Dir handelte wie „ein vernünftiger Vater“, „vernünftig“ in Deinem Sinne! Loho.

Leipziger Rundfunkprogramm

Freitag, den 30. November.

- 15.00 Uhr: Frostmeldungen. Anschließend: Schallplattenkonzert.
 - 16.30 Uhr: Konzert. (Von 16.30—17.30 Uhr Übertragung auf den Deutschlandsender.) Die Dresdner Philharmonie. Dirigent: Theodor Blumer.
 - 18.30—18.55 Uhr: Studentrat Friebe, Lektor Mann: Englisch für Fortgeschrittene. (Deutsche Welle, Berlin.)
 - 19.00 Uhr: Lehrkursus für doppelte Buchführung. Gehalten von Dipl. oec. Theo Kromer unter Mitwirkung von Alexandra Beltrau.
 - 19.30 Uhr: A. Mayer, Jena: „Das Wesen des Fernunterrichts“.
 - 20.00 Uhr: Orchesterkonzert. Das Leipziger Sinfonie-Orchester. Dirigent: Wilhelm Keitig.
 - 21.00 Uhr: Als Sendespiel: „Klarrissa halbes Herz“. Lustspiel in drei Akten von Max Böd. Spielleitung: Erich Schönant.
 - 22.15 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
- Danach: Funkkonzerte.
- Anschließend: Tanzmusik. Feuner-Freudenberg-Orchester.

Ein Reklame-Angebot wie es Ihnen sobald nicht wieder geboten werden kann!

Wenn Sie Geld sparen wollen, dann: schnell zugreifen!

Wir hatten Gelegenheit, ein großes Warenlager in Wäsche und Baumwollwaren außerordentlich günstig zu kaufen. Diese Artikel, zum Teil mit kleinen Fehlern oder wenig angeschmutzt, bringen wir ab Freitag, den 29. d. M.

außergewöhnlich billig — zum Teil zur Hälfte des Wertes — zum Verkauf.

Hauptartikel: Einsatzhemden, Bettwäsche, Leibwäsche, Wäschestoffe, Hemden, Handtücher, Taschentücher, Normalwäsche, SchluPPfosen, Schürzen, Schlafdecken, Tischdecken.

Alle Artikel eignen sich für Weihnachts-Geschenke! Umtausch ausgeschlossen! Nur Rein-Netto-Barverkauf! Anzahlungen können wir für diese Waren nicht annehmen!

M. Joske & Co., Plagwitz Karl-Heine-Straße 43-45 und Ziegelstraße 1

Die Arbeitsgerichte 1927

164 618 Klagen

Am 1. Juli 1927 sind im Deutschen Reich bei insgesamt 1745 Amtsgerichten und 159 Landgerichten 527 Arbeitsgerichte und 80 Vandesarbeitsgerichte errichtet worden.

Erweiterung der Unfallversicherung

SPD Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstags stimmte am Dienstag über die Erweiterung des Personenkreises in der Unfallversicherung ab.

Ein später Fortschritt

Erweiterung des Koalitionsrechts in Frankreich

SPD Paris, 28. November (Radio). Kammerkommission für Arbeits- und Sozialrecht hat gestern einen hochbedeutenden Beschluß gefaßt.

Der Kampf der Werkmeister

Ein Erfolg vor dem Arbeitsgericht

sg. Der Charakter der kapitalistischen Rationalisierung wird vielfach nirgends so deutlich erkennbar wie bei der veränderten Stellung des Werkmeisters im Wirtschaftleben.

Bei der Maschinenfabrik Kiehling versucht man im Verlaufe der Rationalisierungsmaßnahmen, systematisch die älteren Kollegen auf die Straße zu setzen.

In einer eingehenden Beweisaufnahme wurde vor der Kammer Arbeitsgerichtsrat Dr. Schmidt der Tatbestand geprüft.

Als Kronzeuge der Firma wurde ein Lohnbuchhalter vernommen, der bekunden sollte, daß früher mehr Arbeiter beschäftigt gewesen seien als jetzt.

Taufkatastrophe auf Manila

III Neuport, 28. November.

Aus Manila wird gemeldet, daß infolge der Taifun-Katastrophe 200 000 Menschen obdachlos geworden sind.

Das Wrack der Rommer

SPD Paris, 28. November.

Das Wrack des Deutschen Dreimastern Rommerer ist vor einem Schleppanker aus dem Hafen von Gattville gebettet worden.

beiden alten Werkmeister heute nicht mehr „zeitgemäß“ arbeiten und auch in letzter Zeit mehrmals Fehler gemacht haben.

Wichtig war wohl die Aussage eines Mitgliedes des Angestelltenrates, der als einzigen Kündigungsgrund das Alter angab.

Wir möchten das Gericht nun bitten, unserem Klageantrag in der höchstmöglichen Form, wie es das Betriebsratsgesetz vorsieht, zu entsprechen.

Kollege Bernard beantragte dann, die Firma zur Wiederherstellung über, falls sie die beiden Werkmeister nicht wieder in ihrem Betriebe haben will.

Man kann das Urteil, das — ein seltener Fall! — auf die geschlechtlich vorgesehene Höchstsumme zugestimmt war, nur für gerecht und billig halten.

Der Entwurf für den geplanten Zusammenschluß der beiden größten Gewerkschaften, der Transport- und Allgemeinen Arbeiter-Union und der Arbeiter-Union, ist von den Vollzugsräten beider Gewerkschaften gebilligt worden.

Eine neue Groß-Gewerkschaft in England

III London, 28. November.

Der Entwurf für den geplanten Zusammenschluß der beiden größten Gewerkschaften, der Transport- und Allgemeinen Arbeiter-Union und der Arbeiter-Union, ist von den Vollzugsräten beider Gewerkschaften gebilligt worden.

Volkshaus Leipzig

Spezialgerichte. Heute: Pökelschinken mit Sauerkohl 903 — Morgen: Unarischer Gulasch mit Klößen 903.

Stellenangebote
Tüchtige Maurer
Verkäufe
Peize
Garderobe
Maurer- und Zimmerer
Selinger

3 PREISE!
Der fesche Filzhut 1.95
Der chic Atelierhut 3.75
Der elegant garnierte Hut teilweise Modelle 7.50
HAUS & HÜTE
Größtes Spezialunternehmen Deutschlands.

Nürnberger Straße 3
Baumanns
Fisch-Massenverkauf
Windmühlenstraße 42
Rasierer ist mit GEG-Rasiercreme immer angenehm
Große Tube 90 Pfennig

Noble Zeichen Zusammenstöße im Ruhrgebiet

LU Bochum, 28. November.

Die starken Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, die nach einer Versammlung am Dienstagabend noch lange während der Nacht das Bochumer Stadtgebiet beunruhigten, haben den Polizeipräsidenten veranlaßt, im Hinblick auf diese Vorkommnisse bis auf weiteres für den Stadtbezirk Bochum jede Demonstration sowie alle Kundgebungen und Versammlungen unter freiem Himmel auf Grund der Vorschriften der Reichsverfassung zu verbieten. Infolge der politischen Schlägereien hat es ungefähr 20 Verletzte gegeben. Lebensgefährlich besteht bei keinem der Verletzten.

Neue Tarifkündigungen

MW Bln, 28. November.

Der Verband der Metallindustriellen des Bezirks Münster hat den Lohnstarif für die Metall- und Emailierindustrie zum 1. Januar 1929 gekündigt. Wie von Gewerkschaftsseite mitgeteilt wird, ist der Lohnstarif für die Hohenlimburger Metallindustrie vom Arbeitgeberverband zum 1. Januar 1929 gekündigt worden.

Schiedspruch in Hagen-Schwelm

SPD Berlin, 29. November. (Radio.)

Die Lohnverhandlungen in der Metallindustrie im Hagen-Schwelmer Bezirk, die Mittwoch vormittag im Reichsarbeitsministerium begonnen haben, sind erst gegen Mitternacht beendet worden. Es ist unter Aufhebung des Schiedspruches des Schlichters von Westfalen ein neuer Schiedspruch zustande gekommen, der von den Vertretern der Arbeiter sofort angenommen und dessen Verbindlichkeitserklärung beantragt wurde. Die Unternehmervertreter jedoch haben den Schiedspruch abgelehnt. Dieser Schiedspruch sieht vor, daß das bisherige Lohnabkommen am 31. Dezember 1928 wieder in Kraft treten, aber sofort eine

Erhöhung der Spitzenlöhne um 2 Pfennig bringen soll, während nach dem ersten Schiedspruch diese Lohnerhöhung ab 1. April 1929 erfolgen sollte.

Der Werkstreik Schon zwei Monate dauert der Kampf

SPD Hamburg, 28. November.

Der Streik auf den deutschen Seeschiffswerften ist nun fast acht Wochen im Gange. Die Front der Werftarbeiter steht noch heute ungebrochen da. Die Zahl der Streikbrecher ist sehr gering, während die Front der Werkunternehmer zu wanken beginnt. So ging die Meldung durch die Presse, daß die Schiffswerft und Maschinenfabrik vormals Janßen u. Schmitz in Hamburg ihre Zahlungen einstellt. Das wird in ursächlichem Zusammenhang mit dem Werftarbeiterstreik gebracht. Weiter wurde aus Kiel berichtet, daß der Inhaber der Homaldbwerke, Dr. H. Diebriehsen, einen Aufruf ergehen ließ, wonach er bereit sei, von den mehr als 1500 Beschäftigten zunächst 500 wieder einzustellen. Den 500 Arbeitern sollten für ihre Arbeitsbereitschaft besondere Vergünstigungen und außerdem Sicherungen für ihr späteres Arbeitsverhältnis gewährleistet werden. Das Ergebnis dieser offenen Aufforderung zum Streikbruch ist gleich null gewesen.

Zimmerhin wollen die Unternehmer den Werftarbeitern auch jetzt noch nicht das gewähren, was ihnen auf Grund der wirtschaftlichen Lage und der Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Landbetrieben der Eisenindustrie zukommt. Sie wollen auch von sich aus nicht den entscheidenden Schritt tun, damit der Kampf zu Ende geht, sondern richten an den Staat die Aufforderung, vermittelnd einzugreifen. Das dürfte aber einseitigen einseitigen Bemühen sein. Von den Gewerkschaften ist immer gesagt worden, daß sie Verhandlungen nicht aus dem Wege gehen würden. Sie haben aber angefaßt der Lage des Kampfes keine Veranlassung, von sich aus um Verhandlungen nachzusehen. Die feste Entschlossenheit der Streikenden, den Kampf zu einem erfolgreichen Ende zu führen, ermöglicht es den Werftarbeitern, mit voller Ruhe die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten. Es wird sich dann sehr bald zeigen, daß die Werkunternehmer allzu kurzfristig waren, als sie abschließend vor Beginn des Kampfes glaubten, über die berechtigten Forderungen der Werftarbeiter hinweggehen zu können.

Um das Beamten-Recht

SPD Die Beamten-Laufbahnrichtlinien wurden am Dienstag im Reichsinnenministerium unter dem Vorsitz Geringers mit den Beamtenspitzenorganisationen besprochen. Die Richtlinien enthalten die Bedingungen für den Eintritt in den Vorbereitungsdienst, für die planmäßige Anstellung und Beförderung, ferner die Bestimmungen über die Schulvorbildung für jede Beamtenlaufbahn: für den unteren und einfachen mittleren Dienst Volkshochschulbildung, für den gehobenen mittleren Dienst Unterprimarstufe einer neunstufigen höheren Lehranstalt und für den höheren Dienst Abiturium und Hochschulbildung. Schließlich enthalten die Richtlinien noch die Bedingungen für den Aufstieg in der Beamtenlaufbahn. Zu den Beförderungsprüfungen sollen die Beamten nur nach dem dienstlichen Bedürfnis einberufen werden. Danach hätte der Beamte zu warten, bis ihn die Behörde aufruft.

Der Deutsche Beamtenbund hält die Unterprimarstufe für den gehobenen mittleren Dienst für eine Halbheit und fordert das Abiturium. Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund lehnt das ab und verlangt Obersekundarstufe. Beide Organisationen verlangen, daß sich zu den Beförderungsprüfungen alle Beamten melden können. Nur so könne ein wirklicher Aufstieg tüchtiger Kräfte gesichert werden. Weiter fordern DVB und ADB Aufstellung besonderer Richtlinien für die Beförderung innerhalb der Laufbahn unter Hinzuziehung der Beamtenverbände und Wiedereinführung der sogenannten Verzahnung, die der Bürgerfisch befehligt hat.

Der Reichsinnenminister machte den Vorschlag, die vorgetragenen Wünsche in einer besonderen Kommission aus Regierungs- und Beamtenvertretern zu prüfen. Für seine Person erklärte der Innenminister sich für die Gleichberechtigung der Frauen mit den Männern und für die Beteiligung der Beamtenverbände, die als solche auch wirklich anerkannt werden könnten, bei der Beratung der Beamtenfragen. Ebenso sagte der Minister befehlungsgemäß die Behandlung der Vorlage zu.

Für die ostfälische Textilindustrie haben Mittwoch in Dresden Verhandlungen vor dem Landesrichter Haaf stattgefunden. Diese haben zu einem Ergebnis nicht geführt. Der Landesrichter hat daraufhin die Schlichterkammer für den 8. Dezember einberufen.

BACKARTIKEL

Kaiser-Auszug MühleHildebrandt 5-Pfd.-Beut.	1.15
Kaiser-Auszug Mühle Röniger 5-Pfd.-Beutel	1.28
Kaiser-Auszug Mühle Biener 5-Pfd.-Beutel	1.58
Amerik. Weizenmehl Best of Best 5 Pfd.	1.35
Smyrna-Sultaninen	Pfd. 75 65
Calif. Sultaninen golden fancy	Pfd. 60
Rosinen	Pfd. 45 38
Korinthen entsteilt	Pfd. 65 48
Citronat	Pfd. 1.20

K.B. aller-Stollenmehl 5-Pfd.-Beut. nur 1.20
feinstes

Mandeln (süß)	Pfd. 1.95
Mandeln (bitter)	Pfd. 2.10
Mandel-Ersatz	Pfd. 65
Kokosraspel	Pfd. 58
Blaumohn	Pfd. 65
Puder-Zucker	Pfd. 38
Vanillin-Zucker	Pfd. 95
Vanillin-Zucker	5 Päckchen 20
Vanille-Schoten	2 Stück 25

Calif. Natur.-Sultanas Pfd. 32

und sehr preiswert.

Vorzügliches



LEBENSMITTEL

In der Lebensmittel-Abteilung und Erfrischungs-Raum

Stollen

aus eigener Konditorei la Qualität Pfd. 1.80

In unserem großen, schönen Erfrischungsraum, reichhaltiger, besonders preiswerter Mittagstisch von 80 Pfg. an.

Wurst- u. Fleischwar.

Schwelnskopf in Gelee 1/2 Pfd. 30
Rauchfleisch 1/2 Pfd. 35
Knackwurst (hart) 1/2 Pfd. 38
Blut- oder Leberwurst (haus-schlachten) 1/2 Pfd. 40
Teewurst 1/2 Pfd. 55
Zungenwurst 1/2 Pfd. 58
Diverse Rouladen 1/2 Pfd. 65
Salami ung. Art 1/2 Pfd. 65
Lachsschinken 1/2 Pfd. 90
Eisbein (Fabr. „Heine“) 1-Pfd.-D. 1.60

Fischwaren

Chinchards in Oel . . . Dose 50
Hiet-Heringe l. Mayonn. 1/2-Ds. 70
Bratheringe l. Champ.-S. 1/2-Ds. 75
„Williams Leckerbissen“ Oeisel-sardin. m. Tomat. garn. Ds. 90
Delikatessheringe l. div. Tunk. Ds. 78
Fettheringe in Tomaten Ds. 85
Bachforellen . . . Ds. 95
Salm (gekocht) . . . Ds. 1.60
Deutscher Kaviar (Royal Grob-korn) 1/2 Glas 1.05 . . . 1/10 Glas 60
Brabanter Sardellen 1/2 Pfd. 50

Frisch-Fleisch nur erster Klasse

Rindfleisch	Schweinefleisch
Querrippe . . . Pfd. 1.20	Bauch . . . Pfd. 1.10
Hoherippe . . . Pfd. 1.30	Keule . . . Pfd. 1.25
Bratenfleisch ohn. Knoch. Pfd. 1.50	Kamm . . . Pfd. 1.35
Rouladen . . . Pfd. 1.60	Koteletts . . . Pfd. 1.40
Kalbfleisch	Hammelfleisch
Kamm . . . Pfd. 1.20	Bauch . . . Pfd. 1.20
Brust . . . Pfd. 1.20	Rücken . . . Pfd. 1.30
Nierenbraten . . . Pfd. 1.40	Keule . . . Pfd. 1.40
Keule . . . Pfd. 1.40	Gehacktes Rind . . . Pfd. 95

Hasen im Fell . . . Pfd. nur 78

Konfitüren

Spiel-Dragees . . . 1/2 Pfd. 18
Gefüllten Fondant . . . 1/2 Pfd. 25
Rum-Kugeln . . . 1/2 Pfd. 25
Milch-Nuß-Schokol. Tfl. ca. 200g 58
Oblaten-Lebkuch. m. Schok. Pkt. 40
Pflastersteine . . . Pfd. 50
Spitzkugeln . . . 1/2 Pfd. 55
Mürbchen . . . Pfd. 65
Marzipan-Artikel Stck. von 10 an
Kaufläden-Artikel Stck. von 5 an

Früchte-Konfitüren

Orangen-Konfitüre 1-Pfd.-Gl. 75
Pflaumen-Konfitüre 1-Pfd.-Gl. 85
Apfel-Gelee . . . 1-Pfd.-Gl. 85
Stachelbeer-Konfit. 1-Pfd.-Gl. 95
Johannisbeer-Konfit. 1-Pfd.-Gl. 1.05
Johannisbeer-Gelee 1-Pfd.-Gl. 1.05
Erdbeer-Konfitüre 1-Pfd.-Gl. 1.15
Himbeer-Konfitüre 1-Pfd.-Gl. 1.20
Aprikosen-Konfitüre 1-Pfd.-Gl. 1.30
Bienenhonig . . . 1-Pfd.-Gl. 1.25

Butter und Käse

Allernst. Mok. - Butter 1/2 Pfd. 1.15
Molkereibutter . . . 1/2 Pfd. 1.00
Schmelzbutter (gar. rein) Pfd. 2.30
Schweizerkäse . . . Pfd. 1.58
Holländer Käse . . . Pfd. 98
Edamer Käse (vollfett) 1/2 Pfd. 50
Emmentaler o. Rinde Kart. 45
Chester-Käse (stellig) Kart. 65
Camembert-Käse (vft.) Schl. 15
Schmelzmargerine . . . Pfd. 65

Braun-schweiger Konserven

Spinat (sandfrei) . . . 55
Gemüse-Erbesen . . . 58
Junge Schnittbohnen . . . 70
Lpz. Allerlei (Konsum-Misch) 85
Leipziger Allerlei . . . 1.05
Spargel-Abschnitte . . . 1.75
Brechspargel, dünn, m. Köpf. 1.98
Senfgrünen (süßsauer) . . . 1.15
Kirschen (rot, mit Stein) . . . 1.15
Ananas (gesüß., vier große Scheiben) . . . 1-Pfd.-Dose 95

K A U F H A U S BRÜHL

Öffentliche Bekanntmachungen

Die Zulassungsbekanntmachung für den Kraftwagen III-5761, Marke Daimler-Benz, Motor-Nr. 100, Besitzerin: Frau B. Schreiner & Co., Leipzig, Nikolaistraße 8, ist verloren gegangen.

Zur Verhütung von Mißbrauch wird diese Zulassungsbekanntmachung hiermit für ungültig erklärt.

Leipzig, den 27. November 1928.
Das Polizeivollzugsamt.

Der Führerschein für Herrn Alfred Max Stumme in Duxau, ausgestellt am 28. September 1928, Nummern 3186/28 für Werbungsmaße Nr. 3 b, wird für ungültig erklärt.

Leipzig, am 22. November 1928.
Die Kreisbauernschaft.

Begau Viehzählung
Auf Anordnung des Wirtschaftsministeriums findet am 1. Dezbr. eine Viehzählung statt. Sie wird durch ein Auswählen verlebener Viehbestände in der Weise ausgeführt, daß die Zähler durch Nachsehen in den Ställen und anderen Gebäuden die Zahl der vorhandenen Pferde, Maultiere, Maulteile, Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen, Hühner und des Federviehs feststellen. Die Viehhalter sind verpflichtet, den Zählern jede geforderte Auskunft zu geben und ihnen Zugang zu allen Räumlichkeiten zu gestatten.

Wer vorläufig eine Anzeige nicht erachtet oder wünschenswert findet, wird mit den in § 4 der Bekanntmachung des Reichsanstalters vom 30. Januar 1917 angeordneten Strafen bestraft; auch kann das Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen wurde, im Urteil dem Staate verloren erklärt werden.

Viehhalter, bei denen bis zum 3. Dezember nicht gezählt worden ist, haben ihren Viehbestand spätestens am 4. Dezember, vormittags, im Rathaus, Zimmer 8, anzugeben.

Begau, am 28. November 1928.
Der Stadtrat.

Treuhand-Ausverkauf!
In meiner Eigenschaft als Treuhänder der Firma Alfred Hermstadt, Leipzig habe ich die Preise nochmals herabgesetzt und biete an:

- Herren-Anzüge von Mk. 15.- an
- Winter-Ülster von Mk. 25.- an
- Paletots, Rock-Paletots
- Blaue Anzüge — Smokings — Sport-Anzüge
- noch alle Größen vorrätig
- Burschen- und Knaben-Anzüge
- Konfirmanten-Anzüge von Mk. 12.- an
- Damen-Mäntel von Mk. 8.- an
- Kostüme — Kleider außergewöhnlich billig
- Grimmaisch, Steinweg 8, I.
- Merlin Kober als Treuhänder.

Freitag, den 30. November d. J. abends 8 Uhr, im großen Saal des Wörnerrestaurants, Leonblinring

Vollversammlung
der Ortsgruppe Leipzig des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeldträger und Kriegerehrenträger.
Die Tagesordnungspunkte lauten:
1. Totengebühren; 2. Bericht über das halbjährliche Heberge. Es ladet ein der Ortsgruppenvorstand.

Empfehle meine Reparaturwerkstatt Uhren, Optik
Garantie-Wecker zu 3 Mk.
Ph. Lehmann
Südstraße 18
Gen. u. Konsum-Ver.-Mitgl.
6% Rabatt

Strumpf-Schmidt, Otto-Schill-Straße 9. Spezial-Geschäft.
für haltbare, solide Strümpfe und Trikotagen zu billigen Preisen.

Heute und folgende Tage kommt erstmalig zum Ausstoß unser besonders kräftig eingebranntes

Volkshaus-Vollbier
0,3 Glas = 25 Pf.

Wir empfehlen: Donnerstag: Pökelpfännchen mit Sauerkohl **0.90**
Freitag: Ungarischer Gulasch mit Klößen **0.90**

Was schenke ich zu Weihnachtsfest?
Eine **ZentRa Uhr**

mit dem Qualitätszeugnis der Fachkommission deutscher Uhrmacher
Zu haben **nur** in ZentRa-Uhrgeschäften mit dem roten ZentRa-Wappen
Garantie in allen deutschen Städten

Zentrum
R. Hartert, Promannenstraße 34
E. Holzmann, Königsplatz 4
E. Müller, Winandstraße 24
E. Schneider, Schützenstraße 2
E. Scholz, Apfels Garten 1

Ost
F. Bator, Tübchenweg 49
P. Holzer, Kreuzstraße 26
W. Mezger, Eisenbahnstraße 72
B. Rothe, Papiermühlstraße 8
M. Schmidt, Eisenbahnstraße 109

Nord
A. Eckstein, Kieler Straße 16
Amandus Fischer, Hallische Straße 221
H. Hoedicke, Wahren, Königsstraße 7
H. Jänicke, Hallische Straße 126
P. Magdeburg, Lindenthaler Straße 18
W. Scheibe, Gohliser Straße 55

West
A. Eckert, Könnertstraße 68
R. Schaarschmidt, Karl-Heino-Straße 59
P. Schönfeld, Könnertstraße 15

Wir geben unseren Mitgliedern zur Kenntnis,
daß wir ab morgen
Freitag, den 30. November 1928
unser

Fleisch-Verteilungsstelle Nr. 5
bisher Sichoherische Straße 55, in neue, moderne Geschäftsräume nach

Sichoherische Straße 43

verlegen / Die neue Ausstattung mit größerem Kühlraum wird den Verbrauchern manche Annehmlichkeit bieten, die die beschränkten Raumbereitungen in der alten Verteilungsstelle nicht zuließen / Wir bitten um lebhafteste Inanspruchnahme durch unsere Mitglieder.

Konsumverein L. Blagwitz
und Umgegend - G. m. b. H.
Mitgliederaufnahmen in allen Läden



Mifa

Nähmaschinen
sind Qualitätszeugnisse. Hochwertiges Material, sauberste Präzisionsarbeit, leichter geschlossener Gang, hohe Nähgeschwindigkeit, geschmackvolle Ausstattung und als besondere Vorzüge zu nennen.
Barpr. v. 135 M an
Teilkzahl ab 2,50 M
Fabrik-Verkaufsstellen:
Leipzig, Nürnberger Str. 94, Ecke Liebigstr.
Leiter: H. Schönherr, L. Schönfeld, Stöckerstr. 91, Leiter: Bruno Weber, Leipzig C. 1, Reitzbahnstr. 1, am Ostplatz.
Leit.: Hanka & Kellor

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Genau Leipzig Tel. 198 44
Geschäftsstelle Leipzig, Gellertstraße 7/9.
Abteilung IV. Freitag, 30. Novbr., 21 Uhr, Zug- und Gruppenführer, Eutrich, Luftke Ede.

Für Jeden
Geschmack das Richtige!
Teilzahlung
Auch ohne Anzahlung
an Beamte- und Festangestellte bei anerkannt billigen Preisen
Damen-, Herren-, Kinder-Mäntel, Anzüge, Kleider
Kostüme - Paletots - Ulster
Elegant-Geschäft
Wuhl
Brühl 10-12, II.
und auch Filiale Kreuzstr. 23, Laden.
Achtung! Sonnabends erst ab 5 Uhr nachmittags geöffnet!

Uhren Schmuck Optik
Krankentafel-Versicherer
Vaul Rändler
Wilhelmstr. 19, ptr. 5
3 Pros. Rabatt bei Barsahlung.

Nur noch bis 1. Dezember Serien-Tage!
Klein Einkauffpreisenzeit zu erstaunlich vorteilhaftem Preise. — Folgende Angebote sagen alles!

Metallbettstelle Nr. 100a, 55 mm Rohrstärke, 190x90 cm 30 Mk. Dasselbe ohne Fußbrett 28 Mk. Kinderbett Nr. 87, 27 mm Rohrstärke, 110x70 cm	Nr. 362 55 mm Rohrstärke, mit Messingverzierung, 190x90 cm 37 Mk.	Nr. 367, 55 mm Rohrstärke, Messingverzierung, 190x90 cm 40 Mk.	Holzbettstelle Nr. 4 solide, starke Ausführung, Eiche oder Nußbaum gemalt, 190x90 cm 37 Mk.
--	--	---	--

Während dieser Werbeveranstaltung auf alle anderen Waren wie Patentmatratzen, Chaiselongues, Sofas, Wollunterbetten, Bettfedern, Inletts, Steppdecken, Schlafdecken und Möbel aller Art ein **Sonder-Rabatt von 10%**
Tausende zufriedener Kunden zeigen Ihnen den Weg in das bestbekannte und empfohlene Spezial-Geschäft
Betten-Lipsia
Gerbersstr. 36 Lützner Straße 29
Albertstr. 31 Scheumannstr. 6
Tübchenweg 77b
Vorsicht! Je es Geschäft ist durch das Nicht irren!
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

AN ALLE
Arbeiterorganisationen,
Turn-, Gesang-, Sport- und
Geselligkeitsvereine

Mikroverlag
Wandsbek

Beitragsmarken
preiswert, gut und schnell
durch
Leipziger Buchdruckerei A.-G.
Leipzig, Tauchaer Straße 19-21
Telephon 7240.

Billige Steppdecken-Tage

1 Posten Steppdecken teils einzeln, teils leicht verblichen jetzt: 42 ⁰⁰ 32 ⁰⁰ 24 ⁰⁰ 16 ⁰⁰	12⁰⁰
1 Posten Daunendecken 105 ⁰⁰ 88 ⁰⁰ 74 ⁰⁰	55⁰⁰

Paradiesbettenfabrik
M. Steiner & Sohn, Neumarkt 5

S. S. Seidel-Sänger Singspiele
 Thomaskirche in Leipzig 2661h
 Täglich abends 8 Uhr
Seidel-Sänger
 Der neue Riesen-Spielplan!
 Das Geheimnis
 Waldensamkeit
 Amor auf Irrwegen
 Soviel Lachen für so wenig Geld

Grüne Schäfte Jeden Freitag Ball
Stadt Lügen Freitag und Sonntag Ball

VARIETE BATTENBERG
 Anruf 13770 Tauchaer Str. 34
 Heute vorletzter Tag abends 8 Uhr
 Die Revue d. köstlichen Humors
„Im Flug um die Welt“
 Vorverkauf: Tanzkasse, Meßamt, Altholt und Kaufhaus Brühl
 Die Leser der Leipz. Volkszeitung erh. heute Donnerstag gew. Abgabe des Inserates auf alle numm. Plätze **40 Prozent Ermäßigung**

Eröffnung
 am Freitag dem 30. November 1928 nachmittags 3 Uhr
 unserer alten Geschäftsräume im **Neubau Brühl 25**




KALMANN u. Co.
 Um sich selbst von unserer großen Leistungsfähigkeit zu überzeugen, laden wir Sie hiermit zum Besuch unseres Geschäftlokales (ohne jeden Kaufzwang) ganz ergebenst ein.
 Zur Wieder-Eröffnung kommen große Posten
Modell- und Musterkleider
 sowie
entzückende Seidenwäsche
 zu Aussehen erregend billigen Preisen zum Verkauf



Palmen-Garten
 Berühmtes Palmenhaus
 Heute im großen Festsaal, 8 Uhr, vornehmer
Gesellschafts-Ball
 Eintritt Herren 1 M., Damen 50 Pfg., Tanz frei
 Palmengarten-Karteninhaber frei
 Alltäglich ab 3 1/2 Uhr nachmittags:
Musikalische Unterhaltung. Eintritt 25 Pfg.

Goldener Helm
 Tanz frei Morgen Freitag, abends 7 Uhr Tanz frei
Großer Helm-Ball
 Sonnabend, den 1. Dezember
 Großer SONDER-TANZ-ABEND / Eintritt und Tanz frei
Handels-Hotel, Tauchaer Straße 8
 Sonnabend und Sonntag Saal, ca. 150 Personen fassend, frei
 L.-Eutritsch, Straßenbahn 14, 16 u. 21. Fernr. 53483

Gosenschlößchen
 Morgen Freitag
Großer Elite-Ball
 Eintritt 50 Pfennig Tanz frei
Waldo Oltersdorf
 L.-Eutritsch, Straßenbahn 14, 16, 21. Fernr. 53277

Brauhaus Riebeck
 Hainstraße 17/19 Telefon 28339 Nähe Markt
 Heute Donnerstag
Ehren- und Abschieds-Abend
 des Attraktions-Orchesters **Familie Starp**
 Besonders gewählte Speisekarte Die guten Riebeck-Spezial-Biere

Arbeiter, besucht die
Arbeiter-Radio-Ausstellung
 vom 21. November bis 2. Dezember 1928
 im Ringmeßhaus zu Leipzig
 Geöffnet von 9 bis 20 Uhr
 Eintritt 50 Pfennige — Gegen Vorzugskarten 30 Pfennige
 Vorzugskarten bei allen Mitgliedern des Arbeiter-Radio-Bundes und verschiedenen Stellen.
 Freitag, den 30. November, 20.30 Uhr, anlässlich der „ARA“
GR. KABARETT-ABEND
 im PALMENGARTEN. Ausgeführt von dem Kabarett-Ensemble der Sendegesellschaft. — Karten bei der Ausstellungskasse, zu haben.

Selbsthilfe-Leipzig
 Unsere Weihnachts-Angebote
Backwaren

Kaiser-Auszugsmehl 10 Pfd. 2,90	Sultania-Rosinen Ia hell Pfd. 1,05
Kaiser-Auszugsmehl 5 Pfd. 1,50	Sultania-Rosinen I hell Pfd. 90
Weizen-Auszugsmehl 10 Pfd. 2,50	Sultania-Rosinen II Pfd. 70
Weizen-Auszugsmehl 5 Pfd. 1,30	II. Korinthen Pfd. 78
II. Weizengrieß 10 Pfd. 3,00	Mandeln süße Bari Pfd. 2,20
Kartoffelmehl feinst. sup. Pfd. 30	Mandeln bittere Bari Pfd. 2,40
Mohnsaat 100g Thür. Pfd. 65	Mandel-Ersatz bitter Pfd. 1,20
Citronat (st. deutsch.) kandiert Pfd. 1,50	Mandel-Ersatz süßgerasp. Pfd. 72
Mandel-Öl Flasche 10	Schmelzbutter Ia rein Pfd. 2,50
Kuchengewürz-Öl mit Rumgeschmack Flasche 10	Schmelzmargarine I Pfd. 1,20
Maisblüte Beutel 9	Schmelzmargarine II Pfd. 1,00
	Schmelzmargarine III Pfd. 80
	Puder-Raffinade Pfd. 35
	Zucker Ia weiß gem. Pfd. 28
	Eleme-Rosinen Pfd. 44

und alle übrigen Lebensmittel und Haushaltsartikel billiger
mit 6% Rückvergütung
 in den bekannten Verkaufsstellen.
Liebig Kostproben
 in der Verkaufsstelle Eisenbahnstr. 113b, diesen Freitag und Sonnabend
 Neu eröffnet: Wurzner Straße Ecke Püchauer Str.

Prima junges frisches Mastochsenfleisch

Suppenfleisch	Pfund 1,20
Hohe Rippe	Pfund 1,30
Bratenfleisch mit Knochen	Pfund 1,30
Bratenfleisch ohne Knochen	Pfund 1,50
Roastbeef mit Knochen	Pfund 1,40
Roastbeef ohne Knochen	Pfund 1,60
Lende	Pfund 1,80
Rouladen ohne Zulage	Pfund 1,60

Frisches Kalbfleisch

Ramm	Pfd. 1,00
Brust	Pfd. 1,10
Keule, Rücken, Nierenbraten mit Knochen	Pfd. 1,30
Keule, Rücken, Nierenbraten ohne Knochen	Pfd. 1,65
Schnitzel	Pfd. 2,00
Leber	Pfd. 2,00

Frisches Hammelfleisch

Bauch und Schulter	je Pfd. 1,24
Keule und Rücken	je Pfd. 1,36

Jeden Mittwoch:
Frische Blut- und Leberwurst
 mit Würstchen Portion 30 Pfg.

Konsumverein
 Leipzig-Magwitz und Umgegend - E. G. m. b. H.
 Abgabe nur an Mitglieder